Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A

Bielefeld, Freitag, 21. Februar 1936

126. Jahrgang / Nr. 44

Reichstagswahlen in Japan

Die Wahlfrage: „Was ist der Kaiser"?— Regierung und Seiyukai-Partei ringen um das Vertrauen

Tokio, 20. Februar.

Neun Millionen Japaner dürften am Donnerstag zur Wahlurne gegangen sein, um das neue Parlament zu wählen. Die Wahlen sind durch den Konflikt zwischen der Regierung und der Seiyukai-Partei verursacht worden, der zur Auflösung des Parlaments geführt hat. Immerhin hätte im April dieses Jahres auch ohne den parlamentarischen Konflikt eine reguläre Wahl erfolgen müssen.

Den Anlaß zur Parlamentsauflösung gab die Erklärung der Seiyukai, daß sie mit der allgemeinen Politik der Regierung unzufrieden sei und daher zu Beginn der neuen Parlamentssitzung einen Mißtrauensantrag einzubringen gezwungen sei. Daraufhin hat die Regierung den Kaiser um die Vollmacht, das Parlament aufzulösen. Die Regierung stellt also die Vertrauensfrage nicht an die Abgeordneten, sondern an das Volk selbst.

Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt z. Zt. 13 Millionen. Frauen besitzen das Wahlrecht noch nicht.

Die Haupteinwände der Seiyukai gegen die Regierungspolitik

sind innerpolitischer Natur. Zunächst wird der Regierung vorgeworfen, daß sie nicht energisch genug gegen die Theorien des Verfassungsrechtlers Dr. Tatsukichi Minobe, Professor an der Tokioter Universität, aufgetreten sei, der in der Frage der Stellung des Kaisers die von der herrschenden Lehre abweichende Ansicht vertritt, daß der Kaiser das höchste Regierungsorgan sei. Die Ueberlieferung behauptet im Gegensatz dazu, daß der Kaiser allein als Einzelpersönlichkeit die Regierung verkörpere. Diese Frage beherrschte den Wahlkampf, und obwohl auch allerlei andere Probleme diskutiert wurden, nehmen die japanischen Wähler zum großen Teil bei der heutigen Wahl zu der Frage Stellung: Was ist der Kaiser?

Politische Beobachter sind der Ansicht, daß die Wahl gleichzeitig auch Aufschluß geben werde über die Stärke der Arbeiterklasse und einiger einflußreicher und wohlhabender

religiöser Sekten,

wie der „Sekte der himmlischen Ursachen" und der „Omotokyo"-Sekte. Beide Sekten sind stark von Frauen beeinflußt und in ihnen gewinnt die japanische Frau einen gewissen öffentlichen Einfluß. Beide Sekten haben eine Mitgliederzahl von zusammen 15 Millionen Menschen, und ihr Einfluß ist in der letzten Zeit auch politisch fühlbar geworden.

Außer der Seiyukai- und der Minseito-Partei gibt es noch eine dritte wichtige Parlamentspartei, die Kokumin Domei. Die Schakai Taischuto, eine sozialistische Partei, konnte bisher sich noch nicht wesentlich durchsetzen. Eine neue Partei, die heute um die Wähler sich bewirbt, ist die Schowakai, die vom Eisenbahnminister gegründet wurde. Man glaubt allerdings nicht, daß diese neue Partei einen großen Erfolg haben wird. Daneben treten noch einige Arbeiterkandidaten und verschiedene unabhängige Kandidaten auf.

Die ersten Ergebnisse

Tokio, 20. Februar.

Die Zählung der bei den heutigen japanischen Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen ist in allen Wahlbezirken bereits so weit fortgeschritten, daß noch im Laufe der Nacht die Zusammensetzung des neuen Parlaments in den wesentlichen Umrissen bekanntgegeben werden dürfte. Die Wahlbeteiligung war unterschiedlich, aber im ganzen nicht sehr stark. In städtischen Wahlbezirken wurden sogar sehr umfangreiche Wahlenthaltungen festgestellt. So blieben in Tokio selbst 27 Prozent der in die Wahllisten eingetragenen Abstimmungsberechtigten der Wahlurne fern. In der Präfektur Osaka, die vierzig ländliche Wahlbezirke umfaßt, wurde andererseits eine Rekordwahlteilnahme verzeichnet.

Wollte man nach den bereits vorliegenden Einzelresultaten urteilen, so müßte man prophezeien, daß die Seiyukai-Partei, die bisherige Mehrheitspartei, deren Konflikt mit der Regierung die Neuwahlen notwendig machte, wiederum sehr stark in den Beichstag einziehen werde.

Anschlag auf Professor Minobe

Tokio, 21. Februar

Am Freitag mittag gegen 12 Uhr (japanischer Zeit) wurde auf den bejahrten Professor Minobe, den Verfasser der heiß umkämpften sogenannten Organtheorie, ein Revolveranschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 31jähriger Arbeitsloser, der in die Wohnung Minobes eingedrungen war, ist bei der Verhaftung tödlich verwundet worden.

Schwere Unruhen in Spanien

Gefangenenausbrüche — Kirchen und Parteihäuser in Flammen

Madrid, 21. Februar.

In zahlreichen spanischen Provinzen kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen gegen Angehörige der Rechtsparteien, deren Parteibüros und Versammlungslokale, ferner gegen Kirchen und Klöster. In verschiedenen Städten brachen die Gefangenen aus. Bei Amnestiekundgebungen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Linksradikalen statt, die insgesamt bisher 5 Tote und 31 zum Teil Schwerverletzte forderten.

In Ferrol, Huelva, Malaga und anderen Orten wurden die Parteihäuser der Katholischen Volksaktion und der Faschistischen Partei, ferner die nationalen Versammlungslokale und ein theologisches Seminar gestürmt und in Brand gesteckt. In Coruna wurde eine Kirche angezündet.

In Acija wurde die kommunistische Revolution ausgerufen. Nach dem Ort sind starke Polizei-Abteilungen aufgebrochen, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In Alicante brachen die Insassen einer Erziehungsanstalt aus. Zwei von ihnen wurden von der Polizei erschossen und drei schwer verletzt.

In Oviedo stürmte die Menge das Gefängnis und befreite 900 Gefangene. In Gijon wurden die politischen und sozialen Sträflinge freigelassen. Die wegen krimineller Vergehen verurteilten Gefangenen benutzten die allgemeine Unruhe, um zu entkommen. Die Sträflinge bildeten mit ihren Angehörigen, die vor den Toren des Gefängnisses auf die Freilassung gewartet hatten, einen Umzug mit roten Fahnen und Plakaten.

In Cordoba wurde aus Wohnungen bekannter rechtspolitischer Personen das Mobiliar auf die Straße geschleppt und dort verbrannt.

Der Kurswechsel

Madrid, 20. Februar.

Die neue spanische Regierung hielt am Donnerstag ihren ersten Ministerrat ab. Nach der Ernennung einer Reihe von höheren Regierungsbeamten wurden die einzelnen Punkte des bereits vor den Wahlen zwischen Linksrepublikanern, Sozialisten und Kommunisten vereinbarten Regierungsprogramms durchgesprochen, um sofort an eine möglichst schnelle Durchführung des Arbeitsplanes heranzugehen. Der Ministerrat genehmigte ferner den Rücktritt des spanischen Botschafters beim Vatikan, Pita Romero, sowie des der radikalen Partei angehörenden Präsidenten des Staatsrats, Samper. Die anläßlich der Oktoberrevolution 1934 suspendierten, von der Linken beherrschten Gemeindeverwaltungen werden ab Donnerstag nacheinander in sämtlichen spanischen Provinzen wieder eingesetzt. Madrid bildet hierbei den Anfang. Am Freitag erfolgt die Vorstellung des Kabinetts beim Staatspräsidenten.

Ueber die Durchführung der Amnestie verlauten bisher noch keine Einzelheiten. Als Präsident des neuen Landtags ist der Führer der republikanischen Union, Martinez Barrio, vorgeschlagen worden. Seiner endgültigen Wahl durch das Parlament werden sich keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Pläne der Regierung Azana

DNB. Paris, 20. Februar.

Der neue spanische Ministerpräsident Azana hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir" eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte: Er wolle mit einer schwierigen Aufgabe anfangen und den Ausgleich der Finanzen schaffen. Es gebe zuviel Armut und Elend in Spanien. Als erstes sollen die Agrar- und die Arbeitsfrage in Angriff genommen werden. In Spanien sei die Bauernschaft ähnlich wie in Frankreich von der wirtschaftlichen Not am meisten betroffen. Die Amnestie werde in den Cortes angenommen werden. 30 000 Gefangene warteten auf ihre Befreiung und an die 300 000 Angehörige und Freunde. Dies müsse aber ebenfalls gesetzlich geschehen und daher erst nach Zusammentritt der Cortes. Die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung beschränke sich auf eine stille Duldung. Ein Mindestprogramm sei mit diesen vor den Wahlen ausgearbeitet worden. Er wünsche keine gefährlichen Neuerungen. Das Kabinett gehöre zu den gemäßigten und wünsche, legal zu bleiben.

*

Die Linkszeitungen kennen in ihrem Jubel über den Triumph der Volksfront keine Grenzen. Sie veröffentlichen Faksimiles von Bildern und Kommentaren, die in den Monaten nach der blutigen Oktoberrevolution im Jahre 1934 von der Rechtspresse gebracht und in denen die heute zurückgetretenen Politiker als „Vaterlandsverräter, Feiglinge usw." bezeichnet werden. „El Liberal" stellt bereits ein Programm auf, das eine scharfe Kontrolle der Regierung über die Tätigkeit und das Eigentum der Jesuiten vorsieht, die in den letzten zwei Jahren in Spanien zu neuem Ansehen und neuem Besitz gekommen seien.

Herriots Fußfall vor Moskau

Ein unabhängiger Kommunist gegen den Sowjetpakt

Paris, 20. Februar.

In der Aussprache über die Ratifizierung des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes vor der Kammer, deren Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist, ergriff

Herriot

das Wort zu einer energischen und in ihrer Heftigkeit überraschenden Verteidigung des Vertrages. Er wandte sich gegen die — wie er sagte — „ungerechtfertigte Kritik", welche die Argumentation der Vertragsgegner kennzeichne und versuchte die Gegengründe der Vertragsgegner, nämlich Rußland habe mit der Unterzeichnung des Vertrages von Brest Litowsk Verrat geübt und mit der Nichtbezahlung der russischen Vorkriegsschulden seine Verpflichtungen vernachlässigt, zu widerlegen.

Auch der Wert und die Stärke der Sowjetarmee war von verschiedenen Rednern im Verlaufe der Debatte kritisiert worden und Herriot wandte sich diesen Angriffen zu mit der Erklärung, daß Rußland entgegen anderen Behauptungen 13½ Millionen Mann mobilisieren könne, daß sein stehendes Heer zur Zeit 1 300 000 Mann von 2- bis 5-jähriger Dienstzeit stark sei und daß seine Reserven, neben 1,5 Millionen Territorialmilizen, 3½ Millionen Mann betrügen.

Die Einwände gegen den Vertrag, die darauf hinwiesen, daß

Deutschland und Sowjetrußland

keine gemeinsamen Grenzen hätten, erklärte Herriot für wertlos mit der Begründung, daß alle Völkerbundsmitglieder auf Grund des Paragraphen 3 des Artikels 16 der Völkerbundssatzung verpflichtet seien, Truppen, die einer angegriffenen Macht zur Hilfe kämen, freien Durchzug durch ihr Gebiet zu gewähren. Er führte zur Unterstützung seiner These die Ansicht des Generals Loiseau an, der Manövern der Roten Armee und des tschechoslowakischen Heeres beigewohnt hat und den Eindruck gewonnen habe, daß die russische Armee anderen europäischen Heeren in technischer Hinsicht außerordentlich überlegen sei.

Vor Herriot hatte der seinerzeit von der dritten Internationale ausgeschlossene unabhängige kommunistische Abgeordnete

Doriot

gesprochen.

Er wandte sich sehr nachdrücklich gegen die Ratifizierung des Paktes. Der Redner verlas

Deutscher Protestschritt in Bern

Berlin, 20. Februar.

Der deutsche Gesandte in Bern ist beauftragt worden, der schweizerischen Regierung eine Note zu übermitteln, in der nachdrücklichst Protest gegen den Beschluß des Bundesrats erhoben wird, der eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz untersagt.

Die deutsche Note weist die Unzulässigkeit des schweizerischen Vorgehens nach und wendet sich gegen die in diesem Vorgehen liegende politische Demonstration. Sie spricht die Erwartung aus, daß der Beschluß des Bundesrates rückgängig gemacht wird.

Die einzige moderne Maschine in Abessinien



(Weltbild. K.)

Dieses Flugzeug ist die einzige moderne Maschine in der abessinischen Luftflotte. Hier wird sie mit Munition beladen, um zur Nordfront zu fliegen.

kommunistische Verlautbarungen aus der letzten Zeit und erklärte, mit der rechten Hand würde der Bolschewismus den Pakt unterzeichnen, mit der linken Hand die weltrevolutionäre Propaganda weiter führen.

Man müsse sich nach dem Hauptgrund fragen, der die Sowjetunion veranlasse, den Pakt mit Frankreich anzustreben. Die Sowjetunion könne nicht mehr auf das deutsche Volk in seinem Kampfe gegen die anderen Völker zählen.

Der Nationalsozialismus habe dem Bolschewismus die größte Niederlage beigebracht, und Deutschland sei ein Schutzwall gegen den Bolschewismus.

Die Leiter der Sowjetunion nützten in genauer Kenntnis der französischen Psychologie Frankreichs Furcht vor einem deutschen Angriff aus.

Die dritte Internationale sei eine Einrichtung der Sowjetregierung. Wenn zwei Mitglieder der gleichen Vertragspartei das Gegenteil erklärten, so müsse man annehmen, daß sie das vorher verabredet hätten. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß es im Begriff sei, einen Pakt mit zwei Gegenspielern zu unterzeichnen. — Es müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß einer der beiden Gegenspieler, nämlich die dritte Internationale, mitten in einem etwaigen Kriege sich plötzlich von innen heraus gegen das bürgerliche Frankreich wenden könnte.

Die Ausführungen Doriots wurden von der Rechten und dem größten Teil der Mitte mit Beifall aufgenommen.

Umfangreiche Verhaftungen

Hochverräterische Pläne von Kommunisten und katholischem Jugendverband

DNB. Berlin, 20. Februar

In Rheinland und Westfalen läuft zur Zeit durch die Geheime Staatspolizei eine polizeiliche Aktion mit dem Ziele, die Zusammenarbeit zwischen einem katholischen Jugendverband sowie der illegalen kommunistischen Organisation Deutschlands aufzudecken und das gemeinsam geplante hochverräterische Unternehmen zu unterbinden.

Im Verlaufe dieser Aktion wurden bis jetzt sieben kommunistische Führer, zehn Geistliche und 45 Laienführer des Katholischen Jungmännerverbandes festgenommen.

*

Die schweren politischen Verfehlungen, die sich gewisse katholische Geistliche und Jugendführer zusammen mit Kommunisten haben zuschulden kommen lassen, werden in allen Kreisen, besonders aber bei den staatstreuen Katholiken, schärfste Verurteilung finden. Es ist völlig unverständlich, daß es noch immer einige unbelehrbare Kreise gibt, die auf die Verführungskünste der roten Hetzer aus Moskau hereinfallen und blind sich und ihren Anhang ins Verderben führen. Erst vor wenigen Tagen mußte ein katholischer Geistlicher wegen Verteilung von Flugblättern verurteilt werden. Es ist selbstverständlich, daß jeder, der sich zu hochverräterischen Umtrieben verführen läßt und Verbindungen zu illegalen kommunistischen Organisationen aufnimmt — wie dies offen von Blättern wie der Prager „Deutschen Presse" empfohlen wurde! — der strengen Gerichtsbarkeit des Staates verfällt.

Emigranten in Prag verhaftet

Prag, 20. Februar.

In letzter Zeit sind in Prag und in der Provinz Agitationsdruckschriften in deutscher Sprache aufgetaucht, die durch Form und ihren hetzerischen Inhalt gesetzwidrigen Charakter trugen. In diesen Schriften wurde für eine gewaltsame Aenderung der demokratischen Staatsordnung eingetreten.

Von der Polizei wurde ermittelt, daß diese Propagandaschriften unter den reichsdeutschen Emigranten umliefen und auch für die Verbreitung jenseits der Grenze bestimmt waren. Ferner wurde in Prag eine Druckerei entdeckt, in der die Propagandaschriften hergestellt wurden und aufgestapelt waren. Als Urheber der gesetzwidrigen Agitation wurden 15 Personen, größtenteils reichsdeutsche Emigranten, verhaftet und auf Grund einer entsprechenden Strafanzeige dem Kreisgericht in Prag eingeliefert.

Marxistenklub in Wien ausgehoben

Wien, 20. Februar

In Wien wurde am Mittwoch eine Gesellschaft ausgehoben, die sich „Eden-Club" nannte und eine geheime sozialdemokratische Parteiorganisation war. Wie die „Reichspost" dazu mitteilt, wurden 80 Personen in Haft genommen. Dem Blatt zufolge sind nahezu alle Verhafteten Juden.

Wegen Verunglimpfung des Führers verurteilt.

Kairo, 20. Februar.

In einem in Alexandrien verhandelten Strafprozeß gegen den Juden Fargeon, den Herausgeber einer Hetzbroschüre, die schwere Verunglimpfungen des Führers und Reichskanzlers enthält, wurde der Angeklagte wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Sabotageakt?

Untersuchung der Ursachen der schweren Unfälle bei den englischen Luftstreitkräften

London, 21. Februar.

Die drei schweren Unfälle, die in letzten 24 Stunden die britischen Luftstreitkräfte heimgesucht haben, veranlaßten die zuständigen englischen Stellen zur Einleitung einer gründlichen Untersuchung der Ursachen. Nach einer Meldung der „Daily Mail" schließen die Umstände den Verdacht einer Sabotage nicht aus. Genährt wird diese Annahme durch die kürzlichen Enthüllungen über verbrecherische Anschläge an Bord englischer Kriegsschiffe.

Als besonders eigenartig wird der Umstand bezeichnet, daß es sich bei den beiden Maschinen, die in der Nacht zum Donnerstag abstürzten, um Nachtbomber der neuesten Bauart handelt, die im gleichen Flughafen beheimatet waren und in der gleichen Nacht verloren gingen. Die beiden Flugzeuge waren mit modernen drahtlosen Stationen ausgerüstet, so daß die Möglichkeit, daß die Maschinen sich verflogen haben, so gut wie ausscheidet.

Planmäßige Führerschulung

Sicherstellung des Führernachwuchses der Partei — Beginn der Ausmusterung am Freitag in Köln

DNB. Berlin, 20. Februar

Das Pressereferat des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley teilt mit: „Am heutigen Freitag beginnt in Köln eine Aktion der nationalsozialistischen Bewegung, die den Auftakt für eine entscheidende Sicherstellung des Führernachwuchses der Partei bildet und in den nächsten Wochen ihre planmäßige Fortsetzung in allen anderen Gauen des Reiches finden wird. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der für Idee und Ausführung dieser Maßnahme dem Führer verantwortlich zeichnet, wird an der Spitze einer Kommission Freitagvormittag 10 Uhr im Kölner Gauhaus der NSDAP mit der Ausmusterung jener Männer beginnen, die demnächst die drei neu errichteten Burgen der NSDAP, „Vogelsang" „Crössinsee" und „Sonthofen" für die Mindestdauer eines Jahres beziehen, um dort eine durchgreifende Ausbildung für ihren späteren verantwortungsvollen Wirkungskreis in der nationalsozialistischen Bewegung zu erhalten.

Der von Dr. Ley geführten Kommission, der Staatsrat Pg. Schweer, ferner Pg. Marrenbach der Leiter des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, Dr. med. Streck vom Hauptamt für Volksgesundheit und ein Beauftragter des Schatzamtes der Deutschen Arbeitsfront angehören, werden sich Freitag im Kölner Gauhaus 30 Parteigenossen im Alter von 25 bis 30 Jahren zur Ausmusterung stellen. Sie haben bereits eine ärztliche Untersuchung hinter sich und erfüllen im übrigen alle für diese Auslese vorgesehenen Bedingungen.

Sie müssen die Hitlerjugend, den Arbeitsdienst und die Wehrmacht absolviert und sich in einer Parteigliederung entweder als politischer Leiter, SA- oder SS-Mann betätigt haben.

Auch ihre rassische Eignung wird selbstverständlich entsprechende Beurteilung erfahren.

Die in allen Gauen Deutschlands ausgemusterten ersten 500 Mann werden am 1. Mai ds. Js. auf der Burg „Vogelsang" in der Eifel einrücken. **Hier soll ihnen nach einem bis in alle Einzelheiten festgelegten Plan eine weltanschauliche, körperlich-sportliche und überhaupt allen Aufgaben, die das Leben später an sie stellen wird, gerecht werdende Ausbildung zuteil werden.** Sie sollen durch eine ausgewählte Erzieherschaft die beste Lebensschulung erhalten, die Menschen überhaupt zu bieten vermögen. Hierüber werden zu gegebener Zeit der Oeffentlichkeit weitere Mitteilungen gemacht werden.

Nach Abschluß der auf diesen Burgen der NSDAP. absolvierten Zeit werden diese Männer

als hauptamtliche Kräfte der Partei

Verwendung finden.

Ihr fernerer Lebensweg steht nunmehr unabänderlich fest. Wo sich etwa ein Versagen gezeigt haben sollte, wird die Ausscheidung aus jenem Kreis, der in ernstestem Sinne des Begriffes als eine verschworene Gemeinschaft bezeichnet werden kann, im rechten Zeitpunkt erfolgen. Diejenigen aber, die sich erfolgreich allen ihnen auferlegten, wahrlich nicht leichten Prüfungen gewachsen zeigten, haben und bieten die Gewähr, als Glieder des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung und zum Segen des ganzen deutschen Volkes eingesetzt zu werden."

Registermark und Reisemark

Das deutsche Kreditabkommen von 1936 — Förderung des Reiseverkehrs

Berlin, 20. Februar.

Die diesjährige Stillhaltekonferenz wurde am 20. Februar in Berlin nach einer Dauer von elf Tagen beendet. Es wurde wiederum zwischen dem deutschen Ausschuß und den ausländischen Gläubigerausschüssen unter Mitwirkung der Reichsbank und der Deutschen Golddiskontbank ein neuer Vertrag über die Aufrechterhaltung ausländischer Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart. Auch dieser Vertrag läuft wieder ein Jahr, d. h. vom 1. März 1936 bis zum 28. Februar 1937 und umfaßt alle Länder, die an dem jetzt ablaufenden Abkommen beteiligt waren mit Ausnahme von Italien, dessen zu keiner Zeit erhebliche Forderungen zur Erledigung gelangt sind.

Das Kreditvolumen, das bei Inkrafttreten des deutschen Kreditabkommens von 1935 noch mit etwa 1¾ Milliarden Reichsmark in Anspruch genommen war, weist eine weitere Verminderung um einen Betrag auf, der bis Ende Februar 1936 annähernd 400 Mill. Reichsmark erreichen dürfte. Zu diesem Ergebnis trugen überwiegend die Abrufe von Registermark bei, die bekanntlich vorwiegend für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Da die Verwendung der Registermark für Reisezwecke sich als besonders wirkungsvoll in Richtung einer Verminderung der Stillhalteschulden ausgewirkt hat, so bestand eine der Aufgaben der Konferenz darin, durch förmliche Schaffung einer „Reisemark" einen verstärkten Ausbau dieser Einrichtung zu schaffen.

In diesem Sinne unterscheidet das neue Kreditabkommen zwischen der Registermark, die entsteht, wenn ein Gläubiger seine auf fremder Währung beruhende Forderung als Reichsmark abruft, und den Reisemark-Konten, die aus den Registermark-Konten gespeist werden und nur für Reisezwecke im Rahmen der Bestimmungen der Reichsbank benutzt werden dürfen.

Auf der Konferenz ist von den ausländischen Gläubigern ein besonderer Reisemark-Ausschuß ins Leben gerufen worden mit dem Ziel, für den Reiseverkehr in Deutschland Propaganda zu machen; diese Bestrebungen werden von deutscher Seite gern unterstützt.

Im Zusammenhang mit der Register- bezw. Reisemark ist das Recht der Abforderung von Registermark seitens der Gläubiger neu geregelt worden. Bei den Bank-zu-Bank-Krediten gibt es schon seit längerer Zeit praktisch und nunmehr auch offiziell keine Beschränkung mehr. Die Direktkredite, die Handels- und Industriefirmen bei ausländischen Bankiers genommen haben, können halbjährlich mit je ¼ frühestens also über zwei Jahre verteilt, mit sechswöchiger Kündigung abgerufen werden.

Das vergangene Jahr hat in einigen Ländern des genannten Goldblocks wiederholt nicht unerhebliche Schwankungen der Diskontsätze hervorgerufen. Die seit Jahren eingeführte gleichförmige Zinsregelung für die verschiedenen Arten von Stillhaltekrediten wurde dadurch einer gewissen Belastungsprobe ausgesetzt, so daß die deutschen Vertreter auf der Konferenz sich dringlichen Wünschen der Gläubiger auf Erhöhung dieser Zinssätze gegenüber sahen, die jedoch angesichts der deutschen Devisenlage nicht erfüllbar waren. Die Gläubiger haben sich den deutschen Darlegungen in dieser Hinsicht nicht verschlossen, so daß die bisherige Tendenz einer gleichmäßigen und nicht zu hohen Verzinsung unverändert geblieben ist.

Wissenschaft und Soldatentum

Feierliche Einweihung der neuen Heeresveterinärakademie in Hannover

Hannover, 20. Februar.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Aufstellung der neuen deutschen Wehrmacht durch den Führer und Reichskanzler im März 1935 hat es ermöglicht, auch die Heeresveterinärakademie wieder zu errichten, die durch den Versailler Vertrag nach 70jährigem Bestehen in Berlin zu Grabe getragen werden mußte. Sie ist nun in Hannover neu erstanden und wurde am Donnerstag mittag im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichskriegsministeriums, des Reichskultusministeriums sowie vieler hervorragender Veterinärwissenschaftler feierlich eingeweiht.

Nach einer Begrüßungsansprache des Kommandeurs der Heeresveterinärakademie, Generalveterinär Dr. Fontaine, dankte der Rektor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Professor Dr. Götze, im Namen der Dozenten dafür, daß ihnen durch Einrichtung der Heeresveterinärakademie in Hannover die wissenschaftliche Ausbildung des gesamten Veterinäroffiziernachwuchses des deutschen Heeres anvertraut sei

Darauf gab der Veterinärinspekteur im Reichskriegsministerium, Generalstabsveterinär Dr. Schulze, einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Tierärztlichen Hochschulen im 18. Jahrhundert und auf die Entwicklung der mit Kriegsende geschlossenen Militärveterinärakademie in Berlin. Nach Wiedererlangen der Wehrfreiheit sei nunmehr nach 16jähriger Pause eine neue eigene Pflegestätte für die geistige und militärische Erziehung ihres Nachwuchses geschaffen worden. Der Veterinärinspekteur forderte die Fähnriche auf, in Treue, Gehorsam, Pflichtbewußtsein und Einsatzbereitschaft den großen Männern unserer Zeit nachzueifern, die mit starkem Wollen unbeirrt den Weg zur Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes gehen.

Judenfrage in Polen

Warschau, 20. Februar.

Im Haushaltsausschuß des Senats wies bei der Besprechung des Haushalts des Innenministeriums Senator Rosworowski darauf hin, daß sich die Judenfrage in Polen immer mehr zuspitze, da die Zahl der Juden in Polen viel zu groß sei. Es sei notwendig, die jüdische Auswanderung mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Regierung sollte sich bemühen, daß außer Palästina noch andere Auswanderungsgebiete für die Juden bereitgestellt würden, damit die Abwanderung der polnischen Juden nicht von der englischen Politik in Palästina abhängig sei.

In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Senator Fürst Radziwill, der darauf hinwies, daß Polen sich bemühen müsse, eine der starken Zahl der Juden in Polen entsprechende Auswanderungsquote zu erreichen. Wenn man die Zahl von einer Million Juden nehme, die Polen loswerden müsse, so sei dafür auch die Notlage der polnischen Landbevölkerung maßgebend, die in die kleinen Städte abwandern müsse, in denen die Juden sich ein Handelsmonopol geschaffen hätten

Politische Umschau

Seit einem Jahr bereits leitet Reichsminister Kerrl die 1935 geschaffene Reichsstelle für Raumordnung. Sie hat in der Zwischenzeit bereits öfter von sich reden gemacht und in einer Reihe von Veranstaltungen ihr Programm entwickelt. Nunmehr hat Reichsminister Kerrl durch eine neue Verordnung der Arbeit der Reichsstelle eine feste Form gegeben.

Das Arbeitsgebiet der Landesplanung ist eingeteilt worden in die verschiedenen Statthalterbezirke, in den Großstadtbezirk Berlin, den Ruhrbezirk und die preußischen Provinzen. Die Arbeit selbst wird geleistet vom Oberpräsidenten und der Planungsgemeinschaft. Es besteht also hier dieselbe Verknüpfung von öffentlich-rechtlicher Körperschaft und der staatlichen Kontrollinstanz, wie z. B. früher zwischen dem Kreisausschuß und dem Landrat als seinem Vorsitzenden. Die Arbeitsgemeinschaft wird Projekte der Landesplanung in Angriff nehmen. Die Reichsstelle und ihre Kontrollinstanzen tragen für die Ueberwachung und den Ausgleich der Interessen Sorge.

Damit hat das Deutsche Reich wohl als der erste moderne Großstaat das heute allgemein anerkannte wichtige Problem einer zentralen Landesplanung gelöst. Sehr viele andere Staaten haben sich darum bis jetzt vergeblich bemüht und haben sich in der letzten Zeit wiederholt um das Studium der deutschen Verhältnisse gesorgt. Es ist nicht zu verkennen, daß angesichts der gewaltigen Zielsetzungen des nationalsozialistischen Staates die Schaffung einer einheitlichen Reichsinstanz für Landesplanung und Raumordnung von grundsätzlicher Bedeutung wurde. Wir erinnern hier nur an die Aufgaben, die großzügige Inangriffnahme der Reichsautobahnen, der neuen Kanäle mit sich bringen. Wir erinnern ferner an die notwendigen Industrieumsiedlungen, an die Entstehung sehr vieler neuer Werke, die durch die Fortschritte der Technik und die deutschen Erfindungen zwangsläufig geworden sind. Dies alles drängt zusammen mit den Arbeiterumsiedlungen, den Vorstadtsiedlungen, der Aufteilung des Großgrundbesitzes und der dadurch notwendig gewordenen Schaffung neuer Städte auf dem flachen Lande, zu einer großzügigen einheitlichen Planung. In sehr vielen wichtigen deutschen Wirtschaftszentren wie z. B. in Mitteldeutschland, im Ruhrgebiet usw. werden der Reichsplanung Aufgaben gestellt, deren Lösung das Gesicht der deutschen Landschaft erheblich verändern wird. Die Verantwortung der neuen Stelle ist groß. Durch ihre ständige Berührung mit so viel amtlichen, öffentlich-rechtlichen und privaten Körperschaften wird sie als Clearing dienen müssen. Sie setzt von vornherein als Vermittlungsinstanz eine erhebliche verhandlungstechnische Begabung voraus. Reichsminister Kerrl hat eine Befähigung für schwierige Verhandlungen bewiesen. Der Führer und das deutsche Volk haben das Vertrauen, daß er auch diese neue, gewaltige Aufgabe behutsam, weitblickend und straff lösen wird.

Memelländer Namowitz begnadigt

Kowno, 20. Februar.

Unter den aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitsfeier Begnadigten befindet sich auch der Memelländer Jakob Namowitz, der vor mehr als Jahresfrist von Schiedsgericht wegen einer Schlägerei mit einem litauischen Schützen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Auch seine alte Schwester, die wegen des gleichen Vorfalles zu vier Jahren verurteilt worden war, ist, allerdings schon vor dem 16. Februar, begnadigt worden.

Die Entwendung des Geheimberichtes

London, 20. Februar.

Die Veröffentlichung eines britischen Geheimberichtes über Abessinien in der römischen Zeitung „Giornale d'Italia" hat in London Aufsehen hervorgerufen. Die Londoner Behörden haben sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie das Schriftstück in den Besitz der römischen Zeitung gekommen ist.

Sir Alexander Cadogan

stellvertretender Unterstaatssekretär des Aeußern.

London, 21. Februar.

Der britische Botschafter in China, Sir Alexander Cadogan, ist zum stellvertretenden Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Sein Nachfolger wird der britischen Gesandte in Teheran, Fir Hugh Knatchbull-Hugessen.

Ein Vermächtnis

Der „Theresienhof" in Goslar dem Führer geschenkt.

DNB. Goslar, 20. Februar.

Sanitätsrat Dr. Gelbcke, der kürzlich starb, schenkte seine Nervenheilanstalt „Theresienhof" dem Führer Adolf Hitler. Dieser überwies das Sanatorium an die NSV Südhannover-Braunschweig. Im „Theresienhof" werden nach Vollendung des Umbaues kinderreiche Mütter mit ihren Kindern Erholung finden.

Der Großangriff auf Verdun

Front und Heimat vor 20 Jahren / Von Oberstleutnant a. D. Dr. Dähne

An der Jahreswende 1915/16 konnte das deutsche Heer mit Stolz auf die vergangenen zwölf Monate zurückblicken, in denen an allen Fronten der Ansturm der gegen Deutschland und seine Verbündeten verschworenen Feindmächte überlegen abgeschlagen worden war. Man konnte hoffen, bald mit einem großen Schlage, sei es im Osten, sei es im Westen, den Krieg zu beenden.

Das erschien notwendig, denn immer mehr zeigte es sich, wie sehr die Leistungen der Front von den Verhältnissen und der Stimmung in der Heimat abhängig waren. Unter dem Druck der englischen Hungerblockade, die sich in der Donaumonarchie mangels einer straffen Wirtschaftsorganisation noch stärker auswirkte, begann man in Deutschland die Länge des Krieges zu empfinden. Internationale Bestrebungen, pazifistische und antimilitaristische Gedanken gewannen allmählich Einfluß, genährt durch die Mißstände, die durch die Zwangswirtschaft, vor allem aber durch das Gebaren der Schieber und Kriegsgewinnler immer mehr auftraten. Es fehlte der große Staatsmann, der die innerpolitischen Schwierigkeiten meisterte, den Siegeswillen des Volkes aufrechterhielt und die gesamten Kräfte der Nation auf den Krieg einstellte.

Beurteilung der Lage durch den deutschen Generalstabschef

Diese heraufziehenden Schwierigkeiten mußten die deutsche Oberste Heeresleitung zu ernsten Erwägungen veranlassen, wie eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen sei. Und da fällt der Blick des Generals v. Falkenhayn, seit September 1914 Chef des Generalstabes des Feldheeres, vor allem auf England, als den „Erzfeind, der den Kriegswillen aller Verbündeten mit ungeheuerlichem Druck aufrecht zu erhalten weiß." Da England weder innerhalb noch außerhalb seiner Landesgrenzen in seinem Lebensnerv zu treffen ist, muß ihm sein bestes Schwert, Frankreich, zerbrochen werden, denn — so beurteilt General v. Falkenhayn die militärische Lage zu Beginn des Jahres 1916 — Rußland ist durch seine Niederlage im vergangenen Jahre für lange Zeit lahmgelegt, seine innere Auflösung wird ebenfalls schnell fortschreiten. Das serbische Heer ist völlig vernichtet, Rumänien Deutschland wohlgesinnt. Italien wird froh sein, das Kriegsabenteuer auf anständige Weise beenden zu können. Frankreich selbst ist militärisch und wirtschaftlich bis an die Grenze des Erträglichen geschwächt, es müsse nur dem französischen Volke vor Augen geführt werden, daß es militärisch nichts mehr zu hoffen habe, um das Auseinanderfallen des Feindbundes zu beschleunigen. Diese, den Kernpunkt der vom General v. Falkenhayn selbst veröffentlichten sogenannten „Weihnachtsdenkschrift" über die für das Jahr 1916 beabsichtigten Operationen bildenden Gedanken, gipfeln in zwei Folgerungen. Die erste: Sofortige Aufnahme des uneingeschränkten U-Bootkrieges, um England unmittelbar zu treffen. Ihr wurde infolge des aus der Rücksicht auf die Haltung Amerikas geborenen Widerstandes des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg nicht entsprochen. Die zweite aber: Angriff an der Westfront. Diese Absicht entzweite die deutsche Oberste Heeresleitung mit der österreichischen, deren Chef Conrad von Hötzendorff erst Italien durch einen mit Deutschlands Hilfe von Tirol ausgeführten Angriff völlig schlagen und sich dann, wiederum vereint, gegen die Franzosen und Engländer wenden wollte.

Eine Einigung kam nicht zustande, jeder ging seine eigenen Wege — ins Unglück.

Eine neue Strategie?

Nach den Erfahrungen, die die im Jahre 1915 von der Entente versuchten Massendurchbrüche gezeitigt hatten, erschien dem Chef des deutschen Generalstabes ein gleiches Verfahren für seine Absichten nicht ratsam, schon des erforderlichen Aufwandes an Truppen und Material wegen. Die 26 Divisionen, die er für die Entscheidung nur glaubte bereitstellen zu können, wollte er nicht auf eine Karte setzen. Seine strategisch neue und in ihrem Ausmaß gigantische Absicht war vielmehr, mit möglichst geringen Kräften den Gegner zum „Ausbluten" zu bringen!

„Hinter der französischen Front gibt es in Reichweite Ziele, für deren Behauptung die französische Führung gezwungen ist, den letzten Mann einzusetzen. Tut sie es, so werden sich Frankreichs Kräfte verbluten, gleichgültig, ob das Ziel selbst von uns erreicht wird oder nicht. In Betracht kommen Belfort und Verdun. Verdun verdient den Vorzug."

Verdun also sollte die „Abnutzungsmühle" für die französischen Armeen werden. Für die Durchführung dieses Plans kam nach der Lage der Festung nur der Raum nördlich von Verdun zu beiden Seiten der Maas, von den Argonnen im Westen bis zur Orne-Niederung im Osten in Betracht. Der Befehlshaber des mit den Vorbereitungen betrauten A.O.K. 5, der deutsche Kronprinz, wie sein Chef des Stabes, General Schmidt v. Knobelsdorff, traten denn auch für den gleichzeitigen Angriff auf beiden Ufern ein. Ihr Vorschlag wurde von Falkenhayn abgelehnt, da er die für einen solchen Angriff benötigten Kräfte nicht zur Verfügung stellen könne. Er wollte sich ausreichende Reserven zur Verfügung behalten, um einem, etwa an dem englischen Frontteil erwarteten Entlastungsunternehmen durch Abwehr und Gegenstoß begegnen zu können. Darüber hinaus hielt er an der Auffassung fest, daß es nicht erforderlich sei, die Festung zu nehmen, wenn diese Gefahr nur den Franzosen in greifbare Nähe gerückt würde. Dementsprechend wurde der Angriff auf Verdun nur auf dem Ostufer der Maas vorgesehen. Zunächst waren 9 Divisionen, aber über 1400 Geschütze mit 2,5 Millionen Geschossen bereitgestellt.

Unklare Zielsetzung

Die Einstellung des Generals von Falkenhayn sollte zum Verhängnis für das deutsche Heer und damit für den weiteren Verlauf des Krieges werden. Schon die Verzögerung des U-Boot-Krieges und seine spätere Verlachung, die trotzdem den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg nicht verhindert hat, bedeutete einen schweren Einbruch in seinen Operationsplan. Daß auch seine Beurteilung der Kampfkraft der Verbündeten Frankreichs nicht zutraf, hat der Verlauf der österreichischen Offensive in Tirol, wie der der russischen Offensiven des Frühjahrs bewiesen. Das Drama von Verdun aber wurde heraufbeschworen durch die Unklarheit in der Zielsetzung. Die Ansicht Falkenhayns war, „um den Franzosen den Eindruck aufzuzwingen, an dieser lebenswichtigen Stelle drohe ihnen ein so schwerer Schlag, daß sie alles tun müssen, um das Unheil abzuwenden, ist es nicht erforderlich, die Festung in ihrem ganzen Umfang zu Fall zu bringen." Dieser Einstellung stand die des A.O.K. 5 gegenüber: „Das letzte Ziel sollte die Wegnahme der Festung sein." Es konnte nicht ausbleiben, daß sich diese Verschiedenheit in der Auffassung auch in den Angriffsbefehlen als Mangel an Eindeutigkeit auswirkte.

Die Reserven fehlen

Schicksal war es, daß der auf den 12. Februar angesetzte deutsche Angriff wegen des schlechten Wetters, das ausreichende Artilleriebeobachtung ausschloß und das Kampfgelände in ungangbaren Morast verwandelte, bis auf den 21. Februar verschoben werden mußte. Durch Ueberläufer und Agenten wurde den Franzosen zuverlässige Nachricht von dem ihnen bis dahin unglaublich erschienenen Plan. Sie konnten ihre Verteidigung verstärken, während die deutschen Angriffstruppen unter den unzulänglichsten Bedingungen ausharren mußten. Trotzdem, als am 21. Februar 8.12 Uhr morgens die 1400 Geschütze ihren Geschoßhagel in einer Breite von 10 Kilometern auf einer Tiefe von 9 Kilometern in den Angriffsabschnitt Brabant—Azannes—Verdun entsandten, als die Sturminfanterie um 5 Uhr nachmittags aus den Gräben vorbrach, wurden Wunder der Tapferkeit getan. Allein der Name „Douomont" ist eine Strophe aus dem hohen Lied des deutschen Infanteristen. Wir wissen heute aus den französischen Veröffentlichungen, wie nahe wir in den ersten Angriffstagen dem vollen Erfolge waren. Tief erschütternd ist es, daß der deutsche Ansturm trotz allem bereits am 28. Februar so gut wie vollständig zum Stehen kam, weil die Reserven zur Ablösung der völlig erschöpften Sturmtruppen fehlten. Bitter rächte es sich jetzt, daß die OHL nicht die Kräfte für den gleichzeitigen Angriff auch auf dem Westufer der Maas bereitgestellt hatte, der jetzt doch erfolgen mußte. Die erforderlichen Truppen hätten (auch nach der im X. Band des amtlichen Werkes über den Weltkrieg vertretenen Ansicht) zur Verfügung gestanden, auch ohne die Sicherheit der anderen Fronten über das erträgliche Maß hinaus zu gefährden. Unter ständigem Kräfteverbrauch geht das Ringen seit dem 6. März auf beiden Ufern der Maas weiter. Höhe 304 und „Toter Mann" verschlingen Hekatomben an Opfern.

Das Drama

Ende März schon, lauter noch Ende April, tauchen Zweifel auf, „ob im Rahmen der Gesamtkriegsführung die Fortführung des Angriffs auf Verdun noch zweckmäßig sei?". Bedenken, die sich Mitte Mai zu dem Vorschlag verdichten, den Angriff vorläufig einzustellen, weil der Verbrauch an Menschen, Munition und Material nicht zu verantworten sei. Da aber nach Ansicht des A.O.K. 5 nur die Möglichkeit blieb, entweder die Verdun unmittelbar vorgelagerte Höhenstellung (Fleury—Souville—Tavannes) noch zu nehmen, oder die ganze deutsche Front bis annähernd in die Ausgangsstellung vom 21. Februar zurückzunehmen, entschied sich General von Falkenhayn für die Fortsetzung des Angriffs. Dies, obwohl die ungünstige Gestaltung der Lage in Galizien, — als Folge der die österreichische Front ins Wanken bringenden Brussilow-Offensive, — die Abgabe von Truppen und Material nach dem Osten erzwang. Dies auch, nachdem die am 1. Juli einsetzende englisch-französische Somme-Offensive starke Abgaben aus der Verdun-Front erforderte und in wenigen Tagen den Rest der 50 sorglich gehüteten Heeresreserven aufzehrte. Erst am 11. Juli erteilt die O.H.L. den Befehl zur „strikten Defensive".

Verdun war nicht gefallen. Auch der ins Uebermenschliche greifende Plan, hier das französische Heer zum Ausbluten zu bringen, war nicht gelungen. Zwar hat es ungeheure Verluste erlitten. 70 französische Divisionen hatten gegen 47 deutsche im Kampf gestanden. 320 000 Franzosen waren in zäher Verteidigung gefallen, aber die deutschen Verluste waren mit 282 000 Mann leider nicht wesentlich zurückgeblieben. Ein gut Teil der besten Kraft des deutschen Heeres ist in der „Hölle von Verdun" geblieben. Und darin lag vielleicht die weitestragende Bedeutung dieser Tragödie, die sie zur „Wende des Weltkriegs" machte.



(Scherl Bilderdienst K.)

Oben links: Rückkehr in die Ruhestellung nach heißen Kampftagen; oben rechts: Eine von französischen Truppen verlassene Stellung im Rabenwalde; unten links: Das „Negerdorf" vor Verdun; unten rechts: Bei den Kämpfen vor Verdun durch bayerische Truppen gefangengenommene Senegalneger.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Konkurse und Vergleichsverfahren 1935

Konkurse und Vergleichsverfahren 1935.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Belebung der Wirtschaftstätigkeit hat die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren im Jahre 1935 weiter abgenommen. Nach „Wirtschaft und Statistik" wurden im Jahre 1935 für das Deutsche Reich insgesamt 5945 beantragte Konkurse und 772 gerichtliche Vergleichsverfahren ermittelt. Gegenüber dem Vorjahr (6219) sind die Konkursanträge um 4,4 v. H., die gerichtlichen Vergleichsverfahren (774) um 0,3 v. H. zurückgegangen. Damit haben die Insolvenzzahlen im Jahre 1935 ihren niedrigsten Stand seit der Stabilisierung der Währung erreicht.

Vergleicht man die Jahreszahlen 1935 mit dem Höchststand an Insolvenzen im Jahre 1931, so ergibt sich bei den Konkursfällen ein Rückgang um 69,1 v. H., bei den gerichtlichen Vergleichsverfahren eine Abnahme um 91,1 v. H. Selbst in den günstigsten Vergleichsverfahren eine Abnahme um 91,1 v. H. Selbst in den günstigsten Jahren der Vorkriegszeit waren die Konkurszahlen höher als gegenwärtig.

Die regionale Gliederung der Konkurs- und Vergleichsverfahren ergibt für die Gebiete Niedersachsen und Mitteldeutschland die stärkste Abnahme der Konkursfälle gegenüber1934. In Mitteldeutschland nahmen die gerichtlichen Vergleichsverfahren etwas zu. Auch in einigen anderen Wirtschaftsgebieten, wie in Berlin, Schlesien, Hessen-Rheinpfalz erhöhte sich die Zahl der Insolvenzen um ein geringes.

Spiegel der wirtschaftlichen Belebung.

Die dem Verbande Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehörenden Gesellschaften hatten im Kalenderjahr 1935 einen Zugang von 4 210 638 in Deutschland neu abgeschlossener Versicherungen über eine Gesamtversicherungssumme von 2577 Mill. RM. (gegenüber 2348 Mill. RM. im Jahre 1934) zu verzeichnen. Hiervon entfallen auf die Großlebensversicherung 322 301 Versicherungen mit 1166 Mill. RM. Versicherungssumme, auf die Kleinlebens- und Sterbegeldversicherung 2 123 447 Versicherungen mit 883 Mill. RM. Versicherungssumme, der Rest auf Gruppenversicherungen. Die durchschnittlich abgeschlossene Versicherungssumme betrug im Jahre 1935 in der Großlebensversicherung 3617 RM., in der Kleinlebensversicherung 392 RM.

Erwerbsgesellschaften

Dividendenerhöhung bei Sinalco.

Die der Dortmunder Hansa-Brauerei nahestehende Sinalco AG in Detmold, verteilt für das Geschäftsjahr 1934/35 (30. 11.) auf 0,85 Millionen EM. Aktienkapital nach wieder reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine um 2 auf 8 Prozent erhöhte Dividende. Der Versand hat sich erhöht. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde die Beteiligung an der im vorigen Jahr neugegründeten Pomol GmbH in Stuttgart (Apfelsaftherstellung) wieder abgestoßen.

Berliner Börse

Berlin, 20. Februar. Der Rückgang der AEG auf 37½ beeindruckt die Börse kaum. Nachdem heute kaum noch Angebot vorlag, ist die Stimmung freundlicher, aber ohne erwähnenswertes Geschäft. Montanwerte, ausgehend von Stahlverein, die etwas lebhafter und fester liegen, freundlicher. Nach den ersten Kursen etwas lebhafter und fester bei Rückkäufen der Kulisse. Montane und Elektrowerte leicht gebessert. Kassarenten ruhig, etwas Geschäft in Reichsanleihen. Pfandbriefe unverändert. Der Einheitsmarkt der Industriewerte gut behauptet, weiteres Interesse für Hohenlohe + 2 Prozent. Großbanken unverändert. Die Börse schließt still aber freundlich. Chade etwas freundlicher unter Hinweis auf die erhöhte Stromerzeugung. Nachbörse: Tendenz freundlich. Farben 151¾ G, Stahlverein 82⅞, Umschuldungsanleihe 87¾ G.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 20. Februar. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1363. Februar 1211 Abr.; März 1211 B, 1209 G, 1211 bez., 1211 Abr.; Mai 1212 B, 1210 G, 1211, 1210 bez., 1211 Abr.; Juli 1209 B, 1207 G, 1208 bez., 1208 Abr.; Oktober 1183 B, 1181 G, 1182 bez., 1182 Abr.; Dezember 1185 B, 1183 G, 1184 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 20. Februar. Loko: Sakellaridis 918 (Upper F. G. F. 719); Februar 782 (657); März 866 (695); Mai 845 (697); Juli 824 (694); Okt. 802 687); November 793 (657); Januar 782 (655). Tendenz: kaum stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 20. Februar. Loko 618, Februar 591, März 568, April 582, Mai 578, Juni 573, Juli 569, August 561, September 555, Oktober 547, November 543, Dezember u. Januar 542. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 20. Febr. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 51.50 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.75—40.75 RM.

Der Geschäftsgang auf der Automobilausstellung

Starkes Interesse für Nutzfahrzeuge

Auf Grund einer Umfrage bei den einzelnen an der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin teilnehmenden Firmen kann festgestellt werden, daß das bisherige Geschäftsergebnis der Ausstellung als durchaus befriedigend anzusprechen ist. Das trifft sowohl für die Personenkraftwagen als auch für die Motorräder zu. Darüber hinaus ist insbesondere das Interesse für die Nutzfahrzeuge außerordentlich lebhaft. Erfreulicherweise kann auch besonders reges Interesse des Auslandes an den deutschen Erzeugnissen festgestellt werden: vornehmlich die Nutzfahrzeuge begegnen sowohl bei der inländischen als vor allem auch bei der ausländischen Käuferschaft großer Nachfrage. Wenn im allgemeinen Kaufabschlüsse bisher in bedeutendem Umfange noch nicht getätigt worden sind, so liegt das einmal daran, daß die Ausstellung erst knapp vier Tage läuft und erfahrungsgemäß die Käufer erst innerhalb der letzten acht Tage abschließen, ferner daran, daß die diesjährige Veranstaltung gegenüber dem Vorjahre fünf Tage länger andauert.

Das Diplomatische Korps besuchte Donnerstag nachmittag die Automobilausstellung. Nach einem Rundgang wurde für die diplomatischen Gäste vom Reichsverband der Automobil-Industrie ein Tee gegeben, der sich unter der Leitung der Gattin des Vorstandsmitgliedes des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Strutz, zu einem gesellschaftlichen Ereignis gestaltete. Am Vormittag weilten Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg mit seinem Stab in den Ausstellungsallen. — Am Donnerstag hatten über ¼ Million Personen die Ausstellung besucht.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik: **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: **Carl Kühne**; für Theater Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann** sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573 Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

Film und Bühne

UNIVERSUM

Heute Freitag, 3.45 Uhr, Großpremiere der Rivels

(Etwas, was Sie nie wiedersehen können!)

Der berühmteste akrobatische Clown der Welt mit seiner phantastischen Truppe zeigt

Die große Sensation - Das Bild des Lachens
Den Triumph der Kunst und der Schönheit:

Charlie Rivels Akrobat Schööön!!!



1. Sie bauen eine Brücke mit Charlie Rivels und den Babies. Mit Paulina, Juanita, Valentino, Waldor, Vigor, Tita, Afraldo und Entonio — mit den 2 Cutanos und Rivels-Ballett!
2. Lachen um Charlie Rivels als Trapezkünstler mit seinen beiden Partnern, den Cutanos. Charlie in Sektlaune.
3. Charlie Rivels Babies — 4 einzigartige Künstler und Künstlerinnen.
4. Der Clown Charlie Rivels mit Akrobat Schööön, der Opernparodie, der Komik auf Instrumenten, der rhythmischen Gymnastik, eine Brücke — eine Brücke und dem Finale **17 mal Charlie Rivels!!!**

1 Stunde u. 30 Minuten Weltstadt-Varieté

Hierzu im Filmprogramm eins der entzückendsten Lustspiele



Sie und die drei

Europa

Charlotte Susa
Hans Söhnker
Harald Paulsen
Gustav Waldau
Hubert von Meyerinck
Walther Steinbeck
Curt Vespermann
Hilde Krüger

Eine Dame von Welt wird Sie mit ihren kleinen Abenteuern belustigen

Spielzeiten: Werktags Hauptfilm 4, 6.30 und 9.45 Uhr, Rivels 5 und 8.20 Uhr Sonntags ab 2 Uhr durchgehend.

Palast-Theater

Und ab heute die Parole:

Auf zum fröhlichen Fasching in unserem Theater!

Denn: **Wer einmal tüchtig lachen will, der kann es bei — —**



dem tollen Verwechslungsschwank der UFA

mit

Albrecht Schoenhals, Carola Höhn, Paul Westermeier, Erhard Siedel, Charlott Daudert, Werner Finck, Hubert v. Meyerinck

Ein Aprilscherz als erzieherische Lektion für raffkehaftes Angebertum!
Ein Aprilscherz als Anlaß tragikomischster Verwechslungen u. Verwicklungen!
Ein Aprilscherz als »Schuldiger« innigen Liebesglücks!
Ein Aprilscherz als Quelle schallender Heiterkeit!

Musik und Schlager: Werner Bochmann

Der UFA-Kulturfilm: ***Stürm über Hallig***

Außerdem noch:
Eine lustige »schmackhafte« Sache
„Kalbsragout mit Champignons"
UFA-Lustspiel mit F. Pisetta, M. Kupfer, W. Stock

Die neue Fox-Woche
mit den letzten Aufnahmen von den olympisch. Spielen

Wochentags ab 4 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J.D. Küster Nachf.

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Zucker-Rübenkraut
5-Pfd.-Eimer 73 Pf
solange Vorrat reicht!
Heitmeier
Bahnhofstraße 14
Detmolder Straße 69
Schildesche. m22

Chaiselongue
preiswerte 21.2
von 26.— Mark an
Fritz Ricke, Heeper Straße 32a

Verkäufe

Schlafzimmer
mehrere, echt Eiche, formschöne Modelle gute Verarbeitung, preiswert zu verkaufen. **Nedderhoff**, Möbellager, Wittekindstraße 41, 1 Treppe rechts.

PHOENIX Nähmaschinen A.G. Baer & Rempel, Bielefeld.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur

ordentlichen Generalversammlung

auf **Montag, den 16. März 1936, mittags 12 Uhr,** in die Räume der Phoenix Nähmaschinen A.-G. Baer & Rempel, Bielefeld, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Dezember 1935 abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn-Verteilung.
3. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
4. Wahl des Aufsichtsrats und Festsetzung der Vergütung des Aufsichtsrats nach § 245,3 HGB.
5. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1936.

Aktionäre, die an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre **Aktien** oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer deutschen Effektengirobank **bis spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung** bei einem

deutschen Notar oder
bei der **Dresdner Bank, Berlin,** oder einer **ihrer Niederlassungen,** oder
bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,** oder einer **ihrer Niederlassungen,** oder
bei der **Gesellschaftskasse**

zu hinterlegen.

Bielefeld, den 19. Februar 1936.

PHOENIX Nähmaschinen A.-G., Baer & Rempel, Bielefeld
Der Vorstand.

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Erste Beilage
Nr. 44 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 21. Februar 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 21. Februar.

Bielefeld ehrt Horst Wessel

Feierstunde in der Oetker-Halle und Fackelzug.

Am 23. Februar jährt sich der Todestag Horst Wessels zum sechsten Male. Aus diesem Anlaß veranstaltet die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg eine würdige Gedenkstunde unter dem Titel „Ewig lebt die SA", die auch der Deutschlandsender übertragen wird.

Daß in Bielefeld, der Geburtsstadt des Freiheitshelden der nationalen Erhebung, der Erinnerungstag in besonderer Weise ausgestaltet wird, ist selbstverständliche Ehrenpflicht.

Um 8,30 Uhr treten die Gliederungen der Bewegung, SA., SS., NSKK., HJ., Fliegerortsgruppe usw. auf dem Kesselbrink an und formieren sich dort zu einem Zuge nach der Rudolf-Oetker-Halle, wo die Berliner Kundgebung übertragen wird. Der Zug — Abmarsch 9 Uhr — bewegt sich zur Oetker-Halle durch folgende Straßen: Saarstraße, Bahnhofstraße, Hindenburgstraße, Stapenhorststraße. — Der Rückmarsch geht durch die Stapenhorststraße, Hindenburgstraße, Jahnplatz, Herforder Straße bis zur Horst-Wessel-Straße — vor dem Geburtshaus Horst Wessels wird der Zug zu einer Totenehrung haltmachen —, durch die Viktoriastraße marschiert der Zug dann weiter zum Schillerplatz, wo er sich auflöst. Zu der Uebertragung in der Oetkerhalle ist auch die Bevölkerung herzlich eingeladen.

Nachmittags um 4.45 Uhr treten sämtliche Gliederungen der Partei zu einem Fackelzug an, dessen Ziel der Horst-Wessel-Stein ist.

Der Zug marschiert zunächst zum Schillerplatz, wo ein SA.-Führer die Gedenkrede halten wird. Der Zug trifft nach Rückkehr vom Horst-Wessel-Stein gegen 9 Uhr wieder auf dem Schillerplatz ein.

Am Horst-Wessel-Stein wird eine Ehrenwache aufziehen. Von dem Brackweder Sturm wird Sonntag morgen ein Kranz niedergelegt werden.

An die Bevölkerung ergeht die Bitte, am sechsten Todestag Horst Wessels die Fahnen auf Halbmast zu setzen.

Künstler ohne Raum

Die bildenden Künstler suchen Ateliers

Von der Vereinigung Ravensberger Künstler wird uns geschrieben:

Es ist gut, daß in Bielefeld nicht wie in Düsseldorf 600 Maler und Bildhauer leben! Wenn infolgedessen die soziale Lage der Düsseldorfer bildenden Künstler bestimmt sehr viel schlechter ist als die der Bielefelder, eins haben die Düsseldorfer den Bielefeldern voraus: Raum zum Arbeiten und zum Wohnen — Ateliers! Diese sind in Bielefeld sehr selten. Es besteht daher der Plan, auch in Bielefeld Ateliers zu schaffen. Die Bielefelder Künstler richten an die Bürgerschaft die Bitte, etwa als Ateliers geeignete Räume uns nachzuweisen. Es wird vor allem an leerstehende Böden, Lager, Werkstatt und Fabrikräume gedacht.

Zuschriften und Anfragen erbitten wir an die „Vereinigung Ravensberger Künstler", z. H. von W. Tümpel, Stapenhorststraße 38, Telefon 5617.

Das Militärtestament

Aufbewahrung beim Reichskriegsminister

Zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit und andere Rechtsangelegenheiten in der Wehrmacht hat der Reichskriegsminister eine Verordnung erlassen. Darin wird u. a. für die aktiv Dienenden die Möglichkeit geregelt, während des mobilen Verhältnisses ein Testament zu errichten.

Die über die Errichtung eines solchen Testaments vor einem richterlichen Militärjustizbeamten aufgenommene Niederschrift soll mit ihren Anlagen von den richterlichen Militärjustizbeamten in Gegenwart der übrigen mitwirkenden Personen und des Erblassers in einem dauerhaften Umschlag durch das Gerichtssiegel verschlossen werden. Auf dem Umschlag ist Vor- und Zuname, Stand, Dienstgrad, Wehrmachtsteil, Geburtsort und Wohnsitz des Erblassers anzugeben. Der verschlossene Umschlag ist unverzüglich an den Reichskriegsminister zur besonderen amtlichen Verwahrung abzuliefern. Der Reichskriegsminister führt eine Liste der Militärtestamente. Ein Militärtestament verliert seine Gültigkeit mit Ablauf eines Jahres nach dem Tage, mit dem für den Erblasser das mobile Verhältnis aufgehört hat.

Nach dem Tode des Erblassers liefert der Reichskriegsminister das von ihm verwahrte Testament an das Nachlaßgericht ab.

Die Abstimmungslisten

für die Vertrauensratswahlen sind aufzubewahren

Bei den vorjährigen Vertrauensratsabstimmungen sind in verschiedenen Fällen, in denen der Treuhänder der Arbeit zur Entscheidung über die Gültigkeit der Abstimmung angerufen worden war, Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Unterlagen für die Abstimmung nicht mehr vorgelegt werden konnten. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister weist infolgedessen darauf hin, daß die gesamten Unterlagen, also insbesondere die Abstimmungslisten, die Stimmzettel und die Feststellung des Abstimmungsergebnisses von dem Führer des Betriebes, der nach dem Gesetz der Abstimmungsleiter ist, nach der Abstimmung unter Verschluß zu nehmen und sorgfältig für die Dauer der Amtsperiode des Vertrauensrates aufzubewahren sind.

Einsicht oder Ueberlassung der Abstimmungsunterlagen darf nur dem Treuhänder der Arbeit gewährt werden, der nach dem Gesetz über die ordnungsmäßige Bildung der Vertrauensräte zu wachen hat.

Nach Zürich verpflichtet!

Die Altistin des Stadttheaters, Fräulein Else Meinhart, wurde an das Stadttheater in Zürich verpflichtet. Frl. Meinhart, die dem Ensemble unseres Theaters nur während dieser Spielzeit angehörte, sang u. a. die Partien der Ulrica in Verdis „Maskenball", die Partie der Frau Reich in den „Lustigen Weibern von Windsor" sowie Partien in „Tiefland", „Zauberflöte" und „Undine".

Festtagsrückfahrkarten

für den Osterverkehr.

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre wiederum zu Ostern Festtagsrückfahrkarten aus. Diese gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 8. 4. 1936 (Mittwoch vor Ostern) 0 Uhr, bis zum 16. 4. 1936 (Donnerstag nach Ostern). Die Rückreise muß am 16. 4 um 24 Uhr beendet sein.

Festtagsrückfahrkarten werden im Reichsbahnverkehr zum Preis der Sonntagsrückfahrkarten in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. In Verbindungen, für die fertig gedruckte Sonntagsrückfahrkarten nicht aufliegen, sind die Festtagsrückfahrkarten spätestens am zweiten Tage vor Antritt der Reise zu lösen oder zu bestellen. Auf Festtagsrückfahrkarten können alle Eil-, Schnell-, FD-, FFD- und die in den Fahrplänen mit L bezeichneten Züge benutzt werden. Hierfür sind die tarifmäßigen Zuschläge zu zahlen. Die in den Fahrplänen mit FDt bezeichneten Triebwagen sind ausgeschlossen. Die Fahrpreisermäßigung für kinderreiche Familien wird auch bei Festtagsrückfahrkarten gewährt. Der Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten und wenn es im Reichsbahnverkehr oder im Verkehr mit Privatbahnen die zuständige Eisenbahnverwaltung angeordnet hat, auch der Arbeiterrückfahrkarten (an der zehntägigen Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten ändert sich nichts) erfolgt bereits 9 Tage vor dem ersten Geltungstage, also vom 30. 3. ab. Auch Platzkarten für die vom 8. bis 16. 4. verkehrenden D-, FD-, FFD- und L-Zügen werden neun Tage vor dem Reisebeginn ausgegeben.

Fahrpreisermäßigungen für Schul-, Gesellschafts- und Jugendpflegefahrten werden zu Ostern bei allen Zügen gewährt, wenn nicht die Reichsbahndirektion für einzelne Züge etwas anderes anordnet.

Heute:
„Der Schuldträger"

Es muß noch mehr gebaut werden

Die Frage des gerechten Mietpreises — Aus der Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein von Bielefeld und Umgegend e. V. hielt am Mittwoch im Kyffhäuser-Saal seine Jahresversammlung ab.

Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Jürgens erstattete der Vereins-Syndikus Dr. Schulte den Jahresbericht.

An die Spitze des Rückblickes stellte der Redner die Arbeitsbeschaffung und die Winterhilfe. Mit dem 30. Juni 1935 fand die große Arbeitsbeschaffungs-Aktion des Hausbesitzes ihr Ende. Der Hausbesitz hat mehr als zwei Milliarden in der Zeit vom 1. Juli 1933 ab an Instandsetzungen, Verbesserungen, Umbaukosten und Teilungen von Wohnungen mit Hilfe der vom Reiche zur Verfügung gestellten 500 Millionen Reichszuschüsse aufgebracht. Hieran hat sich der

Bielefelder Hausbesitz mit allen Kräften beteiligt,

sämtliche Zuschüsse, einschließlich der noch Anfang dieses Jahres zur Verfügung gestellten 10 000 RM. aus der letzten 10-Millionen-Anweisung sind im Rahmen der herausgegebenen Richtlinien angefordert worden. Inzwischen liegen die Erfolge dieser Regierungsmaßnahme klar zutage. Die Arbeitslosen-Ziffer fiel auf unter 1¾ Millionen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit bedeutet den Rückgang der öffentlichen Fürsorgelast, und zwar von 2,8 Milliarden im Jahre 1932 auf unter die Hälfte, und daneben die Erhöhung der Steuer-Einnahmen von 1932—1934 um 3,5 Milliarden Reichsmark. Wie sehr diese Arbeitsbeschaffungs-Aktion auch mit auf die städtischen Finanzen in Bielefeld eingewirkt hat, beweist der Umstand, daß der Oberbürgermeister uns am 1. April 1936

einen ausgeglichenen Haushalts-Etat

vorlegen kann, bei welchen sogar die Bürgersteuer auf die Hälfte herabgesetzt werden wird.

Wie im Vorjahre ist auch im Jahre 1935 und 1936 der Verein nicht zurückgestanden, als es galt, den Volksgenossen, die noch nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind, zu helfen. Ein namhafter Betrag wurde der Winterhilfe zur Verfügung gestellt.

Die mit dem 1. April 1935 eintretende

Hauszinssteuer-Senkung

trat für die kleinen Besitzungen mit bis zu 200.— Reichsmark Hauszinssteuer-Belastung sofort in Kraft. Für die anderen Besitzungen trat sie mit Ablauf des Berichtsjahres langsam in die Erscheinung. Die in Umschuldungs-Anleihe umgewandelten Steuersenkungsbeträge sowie die beantragten Guthabenbescheinigungen sind inzwischen von dem Finanzamte zur Ausgabe gelangt und werden laufend weiter ausgehändigt. Zahlreiche Anträge auf Aushändigung von Guthabenbescheinigungen wurden von der Geschäftsstelle bearbeitet.

Das Jahr 1935 hat an manchen Stellen unseres Vaterlandes, so auch in Bielefeld, eine fühlbare

Verknappung von Wohnungen

gebracht. Mit der Zunahme der Heiraten auf Grund der Ehestands-Darlehen, besonders aber mit dem Zuzug neuer Familien in Zusammenhang mit dem neuen vergrößerten Standort, konnte in Bielefeld die an sich erfreuliche Neubautätigkeit nicht Schritt halten. Der Vereinsführer sah sich daher veranlaßt, die Mitglieder aufzurufen, keine unberechtigten Kündigungen vorzunehmen, um die Verlegenheit der Stadtverwaltung und der Mieterschaft nicht noch zu erhöhen.

Mit Sorge hat die Vereinsleitung in der letzten Zeit die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkte betrachtet. Gemeinsame Beratungen des Vereinsführers zusammen mit dem Mieterverein, den Spruchrichtern des Amtsgerichts und dem Wohnungs-Dezernenten der Stadtverwaltung sind abgehalten worden. Neben der Unterstützung der Neubautätigkeit und dem Ausbau von Wohnungen wurde hierbei auch auf eine

zweckmäßigere Wohnraum-Verteilung

hingewiesen.

Bekanntlich ist gerade die

Nachfrage nach Klein- und Mittel-Wohnungen besonders groß.

Dies hat den Verein veranlaßt, bei den maßgebenden Dienststellen vorstellig zu werden, nach Kräften dafür zu sorgen, daß solche Mieter, die sich eine größere Wohnung leisten können, besonders auf Grund ihres Wohnungsgeldzuschusses diese auch tatsächlich beziehen, und nicht den vorhandenen Kleinwohnungsbestand zum Schaden der Allgemeinheit mindern. Im Gegensatz nämlich zu dem Mangel an Klein- und Mittelwohnungen ist in Bielefeld zur Zeit ein

gewisser Lehrstand von Großwohnungen

festzustellen. Für seine Mitglieder hat der Verein die Parole herausgegeben, keine unberechtigten Kündigungen vorzunehmen. Zu begrüßen ist die eindeutige Erklärung des Reichsarbeitsministers vom Septbr. 1935. Er lehnt die Wohnungszwangswirtschaft ab und erklärt, daß eine Wiedereinführung ungünstige Rückwirkungen auf den Realkredit sowohl als auf den Wohnungsneubau haben würde. Das Beschlagnahmerecht sei auch nicht geeignet, die Wohnungsschwierigkeiten zu beheben. Das könne nur ein genügender Wohnungsneubau.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hat sich **daraufhin nochmals mit der Anregung** an die Stadtverwaltung gewandt, den Neubau in den Straßenlücken und an fertiger Straße zu fördern und den Neubauern in der heutigen Notzeit die sonst fällig werdenden Straßenbaukosten zu erlassen, wie dies bereits mehrere Städte, so Berlin, Dortmund und andere getan haben.

Auch zur Mietpreisgestaltung hat der Verein öffentlich Stellung genommen. Der Hausbesitzer soll bei seinen Mietern den „gerechten Preis", der heute in der Theorie eine so große Rolle spielt, walten lassen. In der Praxis ist es nicht leicht, diese Forderung zu kontrollieren.

„Gerechte Mieten"

sind angemessene Mieten für den Mieter sowohl wie Hausbesitzer; sie müssen ausreichen, um die auf dem Hause ruhenden Lasten decken zu können und einen bescheidenen Ertrag für das Eigenkapital, wie auch eine Vergütung für das Risiko und die Verwaltungstätigkeit abzuwerfen. Auf der anderen Seite darf die Lohn- und Preispolitik der Regierung nicht gestört werden. Die „Schraube ohne Ende" einer neuen Inflation darf niemals wieder in Bewegung geraten.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der neuangeordneten

sechsten Fegung der Schornsteine

und machte darauf aufmerksam, daß sie nur gilt für diejenigen Schornsteine, die das ganze Jahr

„Diener am Volk und Jagdwerk"

Im Hotel „Stadt Bremen" kamen gestern abend die Jäger des Kreises Bielefeld zu einer gut besuchten Pflichtversammlung zusammen.

Kreisjägermeister Wilser begrüßte besonders die auswärtigen Kreisjägermeister und den Vertreter der Wehrmacht, Major Kleikamp, den er zudem als Mitglied der Kreisgruppe Bielefeld herzlich willkommen hieß. Ein besonderes Grußwort fand er für den Jagdschriftsteller Wilhelm Hochgreve, der gekommen war, um die Bewertung der eingereichten Gehörne vorzunehmen.

Kreisjägermeister Wilser betonte in seiner Ansprache, daß die geschlossene Zusammenarbeit der Kreisgruppe Bielefeld es möglich mache, die hohen Ideale des Jagdgesetzes in die Tat umzusetzen. Er stellte fest, daß die Jäger der Kreisgruppe Bielefeld durchaus im Sinne des Gesetzes gehandelt und sich als Diener am Volk und Weidwerk gezeigt haben. Abschließend dankte er den Jägern für ihre Mitarbeit, die ein Beweis für das Vertrauen der Jäger zur nationalsozialistischen Regierung sei.

Dann nahm Jagdschriftsteller Hochgreve das Wort. Er betonte, daß durch das Jagdgesetz keine Wildart so stark berührt worden sei, als gerade das Rehwild. Aber auch keine andere Wildart sei früher, als es in der Jagd lediglich darum gegangen sei, den „kapitalen Bock" zu erlegen, so bedroht in ihrem Bestande gewesen wie das Rehwild. Herr Hochgreve schilderte dann die Art der Kennzeichnung in der Gehörnbeurteilung. Es ist auch für den Laien nicht uninteressant, zu wissen, daß ein rotes Schleifchen am Gehörn einen falschen Abschuß bedeutet, ein grünes Schleifchen einen richtigen und ein violettes Schleifchen einen Abschuß, bei dem es sich um einen Bock handelt, der den Umständen nach richtig abgeschossen ist, der aber nicht immer abgeschossen werden darf.

Herr Hochgreve ging dann zur praktischen Ausdeutung der eingereichten Jagdtrophäen über. Dabei erfuhr man, daß nicht in jedem Falle Einstangenböcke als abschußreif anzusehen sind. Jedoch sind Böcke, die keinen Rosenstock zeigen, grundsätzlich als artverderbend anzusehen und somit auszutilgen. Ebenso sind Knopfböcke und Korkzieherböcke in jedem Falle umzulegen. Zu den Böcken, die nach Möglichkeit abzutun sind, gehören auch die Tiere, die keine Endenbildung im Gehörn zeigen.

Insgesamt waren 52 Böcke im Bezirk der Bielefelder Kreisjägergruppe zum Abschuß freigegeben. Davon sind 43 Gehörne abgeliefert. 35 wurden abgeschossen. Acht wurden von Wilderern oder von wildernden Hunden zur Strecke gebracht. Von den 35 abgeschossenen wurden 25 mit „richtig abgeschossen", 6 mit „falsch abgeschossen" und 4 mit „zweifelhaft" beurteilt. 16 Prozent wurden demnach falsch abgeschossen. Herr Hochgreve stellte abschließend fest, daß die Jäger des Kreises Bielefeld nach wahrhaft weidmännischen Gesichtspunkten verfahren sind.

Mit dem 1. Preis für die beste Sammlung von Gehörnen wurde das Revier der Firma Windel ausgezeichnet. Den ersten Preis für den besten Einzelabschuß erhielt Dr. Hartwig, Bielefeld. Den dritten Preis erhielt Revierförster Hornberg.

Nach einer kurzen Pause hielt dann Jagdschriftsteller Hochgreve einen Vortrag über Hege und Jagd im Frühjahr. Dabei gab er manchen wertvollen Fingerzeig über die Art, wie man sich des Raubwildes erwehre. Er führte einige Zahlen praktisch vor und zeigte auch, daß im Jagdwesen die Okarina manchen guten Dienst etwa bei der Fuchsjagd tue.

Was die Fütterung des Rot- und Rehwildes in Winterszeit angeht, empfahl er vor allem das Laubheu als Raufutter. Dazu eigne sich vor allen das Laub und auch die Beere der Eberesche. Herr Hochgreve verbreitete sich dann besonders über die wesentlichsten Krankheiten des Wildes. Er fand mit seinen Ausführungen das volle Interesse der Jäger.

Ueber Fragen der Hundehaltung sprach Herr Depenbrock, Olderdissen. Das Schlußwort hielt Kreisjägermeister Wilser.

Fromms GUMMIWAREN

KONFIRMANDEN
ANZUGE blau, schwarz - weiß gestreift in Großauswahl.
RM. 29.— 32.— 34.— 36.—
Hillenkötter & Mirow
Bahnhof- Ecke Arndtstraße.

über gebraucht werden; also nicht für die Wohnzimmer und auch nicht für die Küche mit Gasherdbenutzung für den Sommer. Der Verein ist weiter bemüht, die alte Regelung wieder einzuführen.

Bekanntlich müssen die Hausausgaben für den städtischen Steuerzettel am 15. des laufenden Monats bezahlt werden, sonst werden der

Säumniszuschlag und Einziehungsgebühren

verhängt. Um dieser Vorauszahlung der Lasten zu begegnen, hat der Oberbürgermeister bankenswerterweise die Mieterschaft öffentlich aufgefordert, künftighin auch ihrerseits die Miete im voraus zu bezahlen. Der Verein hat ein Druckschreiben herstellen lassen, durch welches der Hausbesitzer seine Mieter an die Vorauszahlung erinnern kann. Der Aufruf und die Rundschreiben haben gute Wirkung getan und viele Mieter sind dem berechtigten Wunsche auf Vorauszahlung der Miete gefolgt.

Die durch Gesetz vom 24. Januar 1935 vorgenommene

Zinssenkung der Hypotheken bei den Hypothekenbanken

wird sich erst ab 1. Januar 1937 auswirken. Vielfach sind aber auch schon Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Private der Zinssenkung gefolgt.

Einen ganz besonders schönen Erfolg konnte der Verein für seine bedürftigen Mitglieder buchen. Sämtliche bisher abgeschlagenen Ermäßigungen der Hauszinssteuer (in Fällen der Bedürftigkeit) wurden rückwirkend ab 1. April 1935 nachgeholt. Es bedeutet diese Aktion die Rettung von mehr als 20 000 RM. für die bedürftigen Mitglieder und nicht nur für 1 Jahr, sondern laufend.

Dann erstattete der Geschäftsführer, Herr Dipl.-Volkswirt Baumann den Kassenbericht, der die gesunde Wirtschaftsgestaltung des Vereins auswies. Herr Fabrikant W. Fleer gab im Namen der drei Rechnungsprüfer den Revisionsbericht, betonte die mustergültige Führung der Bücher und beantragte Entlastung für den Vereinsführer und die Geschäftsstelle, die von der Generalversammlung einstimmig erteilt wurde. Ebenso einstimmig wurde der Antrag auf Wiedererhebung des alten Jahresbeitrages angenommen. Herr Baumann trug darauf den Voranschlag für das Jahr 1936 vor, der sich in den Grenzen des Vorjahres hielt und ebenfalls angenommen wurde.

Als Rechnungsprüfer wurden ernannt die Herren W. Fleer, Kaufmann Fingberg und Richard Finkemeyer jun.

Dr. Schulte sprach sodann über das Thema: „Deutsche Wohnwirtschaft". Nirgendwo mehr als gerade beim Hausbesitz habe sich die unheilvolle Wirkung individualistischer Auffassung ausgewirkt.

Die Ausführungen des Redners über die Punkte wurden mit Beifall aufgenommen.

Die Reichs- und Landesplanung

Erste Durchführungsverordnung.

Eine erste Verordnung zur Durchführung der Reichs- und Landesplanung, die der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, erlassen hat, bestimmt, daß Planungsräume die Reichsstatthalterbezirke sowie das Saarland, in Preußen die Provinzen, die Hauptstadt Berlin sowie der Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk sind. Entsprechend sind Planungsbehörden die Reichsstatthalter, die Oberpräsidenten, der Reichskommissar für das Saargebiet und der Staatskommissar für Berlin. In den Planungsräumen werden Landungsplanungsgemeinschaften gebildet. Mitglieder sollen die Selbstverwaltungskörperschaften, die zuständigen Reichs- und Landesbehörden, die Verwaltungen der berufsständischen Organisationen sowie diejenigen wissenschaftlichen Einrichtungen sein, die zur Förderung der Reichs- und Landesplanung berufen sind. Die Satzung hat dafür Sorge zu tragen, daß die in Betracht kommenden Gliederungen der Partei in den Organen der Landesplanungsgemeinschaften vertreten sind. Die Landesplanungsgemeinschaften haben alle Planungsvorarbeiten für die Reichs- und Landesplanung zu leisten. In Gemeinschaft mit allen in Frage kommenden Stellen arbeiten sie eine vorausschauende, gestaltende Gesamtplanung des Raumes aus.

Für Wehrmachtsangehörige

polizeiliches Führungszeugnis.

Der Reichs- und Preußische Innenminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß, soweit die Verordnung über das Erfassungswesen Anwendung findet, die Ausstellung von polizeilichen Führungszeugnissen für die zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in die Wehrmacht eintretenden Wehrpflichtigen nicht mehr erforderlich ist. Dieses Erfassungsverfahren werde voraussichtlich auch auf die Angehörigen älterer Jahrgänge angewendet werden, die sich freiwillig zur Ableistung von **Uebungen in der Wehrmacht melden. Bis** zu einer entsprechenden Regelung werde die Beiziehung von polizeilichen Führungszeugnissen verschiedentlich noch erforderlich werden, besonders für Offizieranwärter des Beurlaubtenstandes. Diese Führungszeugnisse würden entweder von den militärischen Dienststellen unmittelbar bei den Polizeibehörden angefordert oder vom Bewerber gegen Vorlage einer Bescheinigung des Wehrkreiskommandos bei der Polizeibehörde beantragt. In diesen Fällen sei den Anträgen auf gebührenfreie Ausstellung von polizeilichen Führungszeugnissen bis auf weiteres stattzugeben.

In der letzten Nacht

70jähriger vom Auto erfaßt und getötet

Gestern abend gegen 22 Uhr wurde der Invalide Hermann Kohring an der Ecke Finkenstraße und Herforder Straße bei dem Versuch, die Herforder Straße zu überqueren, von dem Kotflügel eines Personenautos erfaßt und zur Seite geschleudert. Bei dem Aufprall auf das Pflaster erlitt der 70jährige so schwere Verletzungen, daß der Tod fast sofort eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mit schweren Verletzungen aufgefunden

Unfall oder Ueberfall?

In der Nacht zum 14. Februar, gegen 4,30 Uhr, wurde der 40-jährige Vernickler Friedrich Ruwe, In der Steinheide 3c wohnhaft, von seiner Ehefrau mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos vor der Haustür aufgefunden. Frau Ruwe ist um diese Zeit durch heftiges Klopfen an das Küchenfenster geweckt worden.

Da Ruwe zur Zeit immer noch an schweren Bewußtseinsstörungen leidet, konnten die Ursachen der Verletzungen bisher nicht festgestellt werden. In den Taschen des Ruwe fehlten die Brieftasche mit Papieren, ein Portemonnaie und ein Schlüsselbund, dagegen wurde ein fremder Schlüsselbund mit vier mittelgroßen und einem kleinen Schlüsel bei ihm gefunden. Es ist anzunehmen, daß Ruwe von jemanden nach Haus gebracht worden ist, da er diesen Weg unmöglich mit den schweren Verletzungen allein gemacht haben kann, zumal er noch ein Fahrrad mitführte, das beschädigt vor der Tür gefunden wurde.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ruwe einen Unfall gehabt hat oder überfallen worden ist. Personen, die mit Ruwe am 13. Februar 1936 in den Abend- oder Nachtstunden zusammengetroffen sind oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 1, zu melden. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Weihe der neuen Kyffhäuser-Bundesfahne

Die Weihe der vom Führer und Reichskanzler genehmigten neuen Bundesfahne des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser e. V., mit dem Reichssymbol des Hakenkreuzes, findet am kommenden Sonntag, 23. Februar, um 11,30 Uhr, im Berliner Sportpalast statt.

Diese Feier wird eingeleitet durch den Aufmarsch der rund 2000 Fahnen des Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Es folgt die Ansprache des Bundesführers, SS-Oberführers Oberst a. D. Reinhard, mit anschließender Fahnenweihe. Wehrmacht, Luftwaffe, Arbeitsdienst, Soldatenbund, NS-Marinebund, NSKOV, technische Nothilfe, Gliederungen der Partei, Polizei, werden Ehrenformationen entsenden. Zehn Musikkapellen des Reichsheeres werden mitwirken. Die Feier wird als Gemeinschaftsempfang auf dem Deutschlandsender von 11,55 bis 12,30 Uhr übertragen, so daß den Kameradschaften das Miterleben des Weiheaktes ermöglicht ist.

Infolge der Faschingszeit ist den Landesverbänden: Niederrhein, Westfalen (also auch für den Bezirksverband Bielefeld gültig!!), Westmark usw. die Durchführung des Weiheaktes nicht möglich. Die Fahnen dieser Landesverbände werden an einem auf den 1. März 1936 folgenden Sonntag in Köln geweiht. Dieser Weiheakt wird durch den Rundfunk übertragen.

Jeder Landesverband entsendet aber schon zur Berliner Weihe als Symbol eine Fahnenabordnung zu dem Weiheakte im Sportpalaste.

Wegen der Weihestunde in Köln ergehen noch besondere Befehle. Es soll am gleichen Tage in allen Standorten der einzelnen Kreisverbände in Westfalen ein Gemeinschaftsempfang in Anwesenheit der örtlichen Kameradschaften unter Leitung der Kreisführer stattfinden.

Er fährt bestimmt

Der Sonderzug zum Kölner Karneval

Der Verwaltungssonderzug nach Köln zum Karneval am Sonntag, 23. Februar, ab Bielefeld 8,55 Uhr, verkehrt bestimmt.

An die Bielefelder Einwohnerschaft

Die Jungmädeluntergauführerin schreibt uns:

Der 21. Februar ist der letzte Tag, an dem wir noch Anmeldungen für den BDM, bezw. für die Jungmädel annehmen! Meldungen können abgegeben werden beim Bann der HJ. Bielefeld, Koblenzerstr. 7, nachmittags von 15—17,30 Uhr.

Der Senderaum auf dem Rütli

zum 5-Groschenfest am Sonnabend.

Durch die Magie der bildenden Kunst ist der Rütli verwandelt worden. Die Bühne wurde zu einem Senderaum ausgestaltet und damit ist für die Abwicklung eines schönen Programms ein überaus origineller Rahmen gefunden worden. Hier wird auch der berühmte Dr. Eisenbart praktizieren und alle schlechte Laune wegoperieren. Geht hin und überzeugt Euch!

Wer ist der 3000ste?

Der Tagesgewinn mit 2291. Der Besitzer des Werbekärtchens mit dieser Nummer wird gebeten, beim Stadttheaterbüro, Eingang Brunnenstraße, vorbeizukommen. Hier wird ihm ein Stempel auf die Karte gedrückt und dann kann er sich seinen Gewinn bei der Musikalienhandlung Niemeyer, Gehrenberg, abholen. Was es ist, wollen wir hier nicht sagen, aber daß sich der Gewinner sehr freuen wird, gerade diese Glücksnummer zu haben, ist gewiß. Bis zum 29. Februar geht unsere Werbung noch weiter. Je größer die Zahl wird, desto größere Gewinne werden noch ausgegeben.

Die Gesetze der Schwerkraft überwunden

Varieté im Kyffhäuser.

Im Kyffhäuser gastiert auch heute abend noch die bekannte Weldstedt-Truppe mit einem echten und rechten Varietee-Programm.

Und weil der Ansager am meisten in Erscheinung tritt, sei mit ihm begonnen: Georg Behre, der „Schorsel" des Programms. Daß er vom ersten Augenblick an den richtigen Ton und Kontakt mit seinem Zuhörerkreis fand, sagt eigentlich genug. Ein Blick ins Programm: Die Tänzerin Friedel Elerno kommt uns mit Walzerklängen aus Wien und Pußta-Melodien, einer „Gavotte auf Spitze" und urwüchsig keck in einem elsässischen Bauerntanz. Mit beachtlichen akrobatischen Leistungen warten die 2 Fredianes auf, u. a. mit einem Hornsolo im Kopfstand auf dem Haupt des anderen. Singende Säge, Hawaiengitarre und Xylophon, Instrumente, die die zwei Stumeros (aber eine Stumera) zugabeheischend zum Erklingen bringen. Drei durchtrainierte Gestalten, die Miltons, stellen im Zeichen des olympischen Gedankens Bilder aus römischer und griechischer Vorzeit. Die Dame Collins und ihr ungeschickter Widerpart Flak — ein Exzentrikakt am Trapez, der in seiner geschickten Durchführung, seinen nett eingestreuten „Ueberraschungen" und physischen Leistungen lebhaften Beifall findet. Dann legen drei Equilibristen, die Osiris, ein flottes Tempo vor und zeigen dabei wirklich gutes Können. Dann der Höhepunkt: „Ida Mays Midship-Girls, der berühmteste Damenluftakt der Welt". So steht's geschrieben im Programm. Es ist nichts anderes dazu zu sagen als: vollendet. In Blumen gewann der Beifall sichtbaren Ausdruck. Last not least: Rit und Fit, zwei Schleuderbrettakrobaten von Format. Ein dreifacher Salto war Gipfelpunkt und Schluß.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Hauptversammlung des Turnvereins.

Quelle. In der Jahreshauptversammlung des Turnvereins Quelle von 1935 gab der Vereinsführer Th. Albert Reuter einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahre. Die erzielten Erfolge der Leichtathleten, sowie insbesondere der Handballmannschaften sind als durchaus gut zu bezeichnen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß noch recht viele Volksgenossen dem Verein beitreten. An die Jugend wird der dringende Appell gerichtet, in echt turnerischem Geist ihren Körper zu stählen. Der Vereinsführer wurde einstimmig wieder gewählt und bleibt somit Turnbruder Albert Reuter für ein weiteres Jahr erster Vorsitzender. Alsdann ergriff Kreisdietwart Turnbruder Bortmann (Bielefeld) das Wort zu einem Vortrag über „Warum treiben wir Leibesübungen." Der Vereinsführer Turnbruder Albert Reuter schloß die Jahreshauptversammlung mit einem Sieg Heil auf den Führer und richtete die dringende Bitte an alle Turnschwestern und Turnbrüder, auch im kommenden Jahre ihre ganze Kraft dem Turnverein zur Verfügung zu stellen.

Bürgermeister und Beigeordnete

Dornberg. Nach der Deutschen Gemeindeordnung kommen für die Gemeinden des Amtsbezirks Dornberg folgende Bürgermeister und als deren Stellvertreter folgende Beigeordnete in Frage:

Babenhausen: **Bürgermeister: Bauer Hermann Möller jun.**; Beigeordnete: Malermeister Fritz Niemeier und Bauer Gustav Sudbrack.

Großdornberg: Bürgermeister: **Amtsbürgermeister ter Meulen**; Beigeordnete: Kaufm. Angestellter Rudolf Gießelmann und Bauer Heinrich Jostmann.

Hoberge-Uerentrup: **Bürgermeister:** Bauer August Wöhrmann; Beigeordnete: Förster Hermann Hornberg und Ortsgruppenleiter Hermann Heidemann.

Kirchdornberg: **Bürgermeister: Kaufm. Angestellter August Strathmeier**; Beigeordnete: Tischlermeister August Althoff und Bauer Eduard Meyer zu Olderdissen.

Niederdornberg-Deppendorf: **Bürgermeister: Bauer Gustav Wulfmeier.** Beigeordnete: Bauer Gustav Kleimann und Bauer Rudolf Meyer zu Wendischhoff.

Amtsbeigeordnete: Bauer Julius Holtmann, Niederdornberg; Bauer Gustav Flehmann, Uerentrup und Ortsgruppenleiter Hermann Heidemann, Uerentrup.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

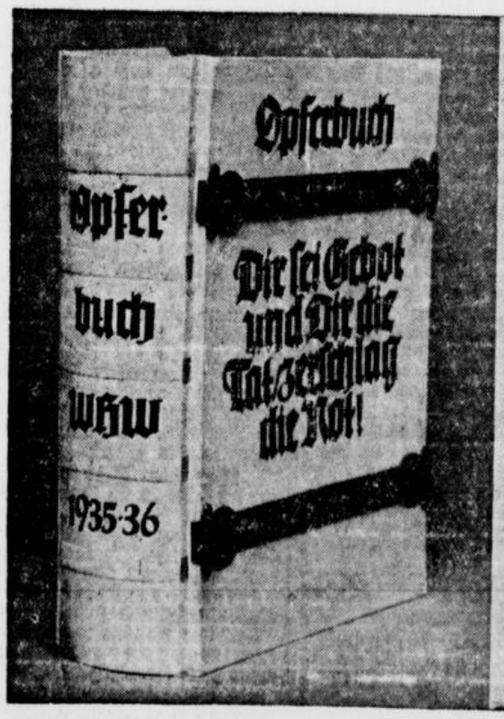
Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 21. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.31 Sonnenuntergang: 17.52 Wahrer Mittag: 12.40 Sonnenhöhe um 12.40: 27 Grad 46 Minuten
Mondaufgang: 6.38 Monduntergang 16.20 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Wassermann

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 737,4 m/m	+2,0	+0,5	−1,6	94%	1/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzen 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	1	0,1 ltr. pro meter	0,05	+7,0	+3,4	



Möge dieses Opferbuch mithelfen, die Not unserer Volksgenossen während des Winters zu lindern! Ich rufe alle in Arbeit und Brot Stehenden auf, mitzukämpfen gegen Hunger und Kälte, Not und Elend! Helft alle mit, das Neue Reich zu festigen! Opfert!

Heil Hitler!

Gauleiter und Reichsstatthalter

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute nachmittag, 15 Uhr, Schülervorstellung Ring A „Thomas Paine", Schauspiel von Hanns Johst. Heute abend geschl. Vorstellung für die N. S. Gem. „Kraft durch Freude", Ring 2, „Tiefland". Sonnabend um 15 Uhr zum letzten Male bei ganz kleinen Preisen das Märchen „Rotkäppchen". Sonnabend abend Gastspiel Lore Hoffmann von der Reichsoper Berlin (Dt. Opernhaus) als Mimi und von Lars Boelcke vom Theater der Stadt Koblenz als Rudolf (auf Engagement) in der Oper „Die Boheme" von Puccini. Am Sonntag zwei Vorstellungen bei kleinen Preisen. Nachmittags um 15 Uhr „Die Zauberflöte", Rom. Oper von W. A. Mozart und am Abend um 19.30 Uhr „Der Vogelhändler". Operette von Zeller. Die Vogelhändlervorstellung ist restlos ausverkauft.

Das siebente Sinfoniekonzert.

Für das 7. Sinfonie-Konzert unseres verstärkten städtischen Orchesters, das am Freitag, 28. Februar, in der Rudolf-Oetkerhalle stattfindet, ist erfreulicherweise ein ganz besonders großes Interesse vorhanden. Das Konzert bringt als Solisten erstmalig Wilhelm Backhaus-Berlin (Klavier). Das Programm sieht Werke von Bettingen, Medig, Beethoven und Mozart vor.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Wieder Weltrekord von Hanni Hölzner

Die Plauenerin in wahrer Hochform

Die Plauener Brustschwimmerin Hanni Hölzner befindet sich zurzeit in großer Form. Nachdem ihr am vergangenen Sonntag in Halle die Verbesserung ihres Weltrekordes über 100 Meter auf 1:23,4 Min. glückte, unternahm sie am Donnerstag abend im Plauener Hallenbad unter offizieller Kontrolle einen Weltrekordversuch über 200 Yards, der ihr auch gelang. Hanni Hölzner verbesserte den von der Krefelderin Martha Genenger gehaltenen Rekord von 2:44,9 auf 2:42,6 Min., erreichte also mit 2,3 Sekunden eine ganz beträchtliche Verbesserung. Uebrigens holte sich Hanni damit „nur" den Weltrekord zurück, der ihr vor ungefähr einem Jahr von der Krefelderin genommen wurde.

Tischtennis

Saß-VfB oder Junker-BTG?

Der Kampf um die Concordia-Plakette.

Wie schon an dieser Stelle erwähnt, findet am Sonntag zum zweiten Male die Ausspielung der Concordia-Silberplakette statt. In der A-Klasse der Herren herrscht diesmal große Spannung, denn der Spieler, der die beste Tagesform aufweist, wird Sieger sein. Gelingt es Junker (BTG) die Plakette zum zweiten Male zu erringen, oder wird ihn diesmal einer seiner Konkurrenten schlagen können. Hier ist vor allen Dingen Saß (VfB) zu nennen, aber auch Schneider und Mensching (BTG), sowie Wernicke (Grün-Weiß) haben Aussichten als Sieger hervorzuheben.

In der B-Klasse ist der Ausgang ebenfalls vollkommen offen. Die Bielefelder werden sich vor allen Dingen gegen die Rhedaer zu wehren haben, die letzthin einen beträchtlichen Formanstieg zeigten.

Die C-Klasse, die auch für Jugendliche offen ist, wird einen Kampf zwischen ältere und noch jugendlichen Spielern geben. Wird sich die größere Erfahrung der Alten durchsetzen können?

Auch in der Damenklasse ist mit sehr harten und spannenden Kämpfen zu rechnen, da auch hier sich gleichwertige Spielerinnen gegenüberstehen. Wen dürfen wir als Siegerin erwarten, Frl. Schulz, Frl. Jörgens (Blau-Rot), Frl. Hecker (Concordia), oder bringen die Menniglüssener Damen eine Ueberraschung?

Für die Spieler, die gleich in der Vorrunde ausscheiden, wird die Bronzeplakette der Stadt Bielefeld gestiftet. Wer von den B- oder C-Klassenspielern bringt es fertig, die in der A-Klasse ausgeschiedenen zu schlagen?

Leichtathletik

Bielefelder Hallensportfest

Die Ausschreibung erschienen.

Die Bielefelder Turngemeinde von 1848 veranstaltet am 15. März das 5. Bielefelder Hallensportfest in der Turnhalle an der Paulusstraße. Die jetzt erschienene Ausschreibung der Wettkämpfe sieht vor:

Mannschaftskampf, bestehend aus Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoß, Steinstoß, 60-Meter-Lauf. Eine Mannschaft besteht aus 6 Wettkämpfern, von denen die fünf Besten gewertet werden.

Fünfkampf, der die gleichen Uebungen wie der Mannschaftskampf umfaßt.

Einzelwettkämpfe in den Uebungen des Fünfkampfes. Zugelassen hierfür sind nur die Teilnehmer des Mannschaftskampfes.

Sonderwettkämpfe: 5×60-Meter-Pendelstaffel und 10×60-Meter-Pendelstaffel.

Meldungen sind bis zum 5. März 1936 namentlich an die BTG-Geschäftsstelle, Bielefeld, Paulusstraße 10, zu richten. Verspätete Meldungen und Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

*

Es ist im übrigen mit der Teilnahme von Vereinen aus Minden, Bünde, Lippstadt, Wetter, Münster, Herford, Paderborn, Osnabrück, Lage, Lemgo Detmold und Paderborn zu rechnen. Die BTG. wird sich am Mannschaftskampf mit drei Mannschaften beteiligen.

Hallensportfest in Dortmund

Das tradiotionelle Hallensportfest der westfälischen Volksturner findet am 21. und 22. März in der Dortmunder Eintrachthalle statt. Die Männer bestreiten einen Mannschafts-Vierkampf, bestehend aus Hoch- und Weitsprung, Kugel- und Steinstoßen. In diesem Vierkampf erfolgt auch eine Einzelwertung, und ferner werden in diesen vier Uebungen nach Beendigung des Mannschaftskampfes Einzelkämpfe der jeweils besten Teilnehmer ausgetragen. Neben den vier Uebungen des Vierkampfes ist noch ein Sonderwettbewerb im Stabhochspringen ausgeschrieben. Bei den Frauen umfaßt der Mannschafts-Dreikampf Hoch- und Weitsprung sowie Kugelstoßen. Auch hier werden die Uebungen des Dreikampfes einzeln gewertet und später Einzelkämpfe der Besten ausgetragen.

Wintersport

Berlin gegen Tokio

Städtekampf im Eis-Schnellaufen.

Starkes Schneetreiben hatte die Freiluftеisbahn Friedrichshain im Nordosten Berlins stark mitgenommen. Die Eisschnelläufer, die am Donnerstag zum Städtekampf Berlin—Tokio anzutreten hatten, litten sehr unter der ungünstigen Witterung, so daß es später einige Stürze gab. Nach dem ersten Tag führten die Deutschen mit 26:31 Punkten.

Die Ergebnisse: 1500-Meter-Laufen: 1. Schmidt-Berlin 2:55 Min.; 2. Kawamura-Tokio 2:59,5 Min, (gestürzt). — 2. Lauf: 1. Sandtner-Berlin 2:49 Min.; 2. Nando-Tokio 2:53,8 Min. — 3. Lauf: 1. Ishihara-Tokio 2:55,6 Min.; 2. Müller-Berlin 2:59,8 Min. — 4. Lauf: 1 Nakamura-Tokio 3:03,4 Min.; 2. Barwa-Berlin 3:06,8 (gestürzt). — 50-Runden-Mannschaftslaufen: 1. Sandtner-Sames 12:23,4 Min.; 2. Ishihara-Nando, Brustbreite zurück; 3. May-Dewitz; 4. Barwa-Rönnefahrt; 5. Kin-Ni; 6. Cho-Nakamura.

Eishockey ist Trumpf!

Ungarn — Polen 1:1

Auch der KdF-Veranstaltung am Donnerstag abend im Berliner Sportpalast war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Im Eishockey gab es eine Begegnung zwischen den Olympia-Mannschaften von Ungarn und Polen. Das 1:1-Ergebnis, das bereits im ersten Drittel erzielt wurde, wird dem Spielverlauf gerecht. Zuerst schoß Kasprzack für Polen den Führungstreffer, doch nur wenig später glich Ungarn durch Harray aus. Im zweiten Drittel waren die Leistungen bei leichter Ueberlegenheit Polens wesentlich bessere, aber im Schlußdrittel kamen dafür die Ungarn stark auf, ohne daß jedoch Tore fielen.

Im Kunstlaufprogramm wurde Ausgezeichnetes geboten. Den Vogel schoß das ungarische Meisterpaar Rotter/Szollas ab, aber auch die ungarischen Geschwister Szekrényessy gefielen sehr gut.

Berlin—Lettland 5:1

Im Sportpalast gab es einen Eishockeykampf zwischen einer lettischen Olympiamannschaft und einer Berliner Auswahl. Die Berliner waren in großer Form und schlugen die Letten mit 5:1 (2:0, 2:1, 1:0). — Im zweiten Spiel stand eine weitere Berliner Auswahl Polens Olympiamannschaft gegenüber. Auch hier blieben die Berliner mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) siegreich. —

Großen Anklang fand ein tschechischer Nationaltanz von Vera Hruba, den die Olympiateilnehmerin sogar wiederholen mußte.

USA—LTC Prag 2:2

Die Olympia-Eishockeymannschaft von USA stellte sich dem LTC Prag. Vor 8000 Zuschauern lieferten die Tschechen, bei denen allerdings drei Kanadier mitwirkten, ein technisch famoses Spiel und errangen gegen den Olympia-Dritten ein verdientes 2:2 (2:0, 0:0, 0:2).

Norddeutschland — Japan 5:2

Das Eishockeytreffen in Hamburg zwischen einer norddeutschen Auswahl und der japanischen Olympia-Mannschaft endete mit einem überraschend hohen 5:2-Siege der Deutschen. Im ersten Drittel stand die Partei bereits 2:1 für die Norddeutschen, im zweiten Abschnitt schossen nur die Deutschen zwei Tore, und das Schlußdrittel brachte bei ausgeglichenen Leistungen ein 1:1.

Fußball

Portugals Mannschaft

zum Länderspiel gegen Deutschland.

Der Portugiesische Fußball-Verband hat für den Länderkampf gegen Deutschland am 27. Febr., der auf der Grasfläche des Estedo de Lumia in Lissabon ausgetragen wird, seine Mannschaft nunmehr endgültig aufgestellt. Sie lautet:

Reyes (Porto)

Simoes (Bellenenses) — **Gustavo** (Benfico)

Albino (Benfico) — **Ruiz de Aranjo** (Lissabon) — **Pereira** (Porto)

Mourao (Lissabon) — **Pireza** (Porto) — **Soeiro** (Lissabon) — **Pinga** (beide Porto) — **Nunez**

Olympia

Die Kartenstelle des Olympia-Organisationskomitees

vorübergehend geschlossen.

Die Kartenstelle des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936 gibt bekannt, daß infolge der überaus zahlreichen Nachfragen nach Eintrittskarten der Vorverkauf für Deutschland vorübergehend geschlossen wird. Bestellungen können daher nicht mehr angenommen werden. Es wird dringend gebeten, weitere Anfragen und vor allem Ueberweisungen zu unterlassen. Die Kartenstelle trifft die umfangreichen Vorbereitungen für den Versand der bisher verkauften Karten (Olympia-Stadion-Pässe und Dauerkarten), der im Laufe des nächsten Monats vorgenommen wird.

Am 1. April beginnt der Vorverkauf der Einzel- (Tages-)Karten, die infolge der alle Erwartungen übertreffenden Nachfrage nach Dauerkarten hauptsächlich nur noch für Stehplätze ausgegeben werden. Zu dem gleichen Zeitpunkt werden auch Bestellungen für die wenigen noch nicht erschöpften Dauerkarten (Boxen, Ringen, Handball, Polo und Segeln) erneut entgegen genommen.

Die Kartenstelle weist ausdrücklich darauf hin, daß vor dem 1. April eingehende Bestellungen nicht bearbeitet werden. Bestellscheine können ab 15. März bei der Kartenstelle des Organisationskomitees für die XI. Olympiade angefordert werden. Von der Uebersendung von Beträgen ist auf jeden Fall abzusehen, denn in Zukunft sind die Gegenwerte der Bestellungen nur nach vorheriger Mitteilung der Kartenstelle, daß die gewünschten Karten zurückgelegt werden können, vorzunehmen. Alle unaufgefordert eingehenden Beträge müssen auf Kosten der Einsender zurückgesandt werden.

Turnen

3479,93 RM für die Winterhilfe

Westfälische Turnvereine spendeten.

Die Spenden der westfälischen Turnvereine für das diesjährige Winterhilfswerk erreichten bisher den stattlichen Betrag von 3479,93 RM. Da aber noch nicht alle Vereine ihren genauen Spendenbetrag mitteilten und noch verschiedene Veranstaltungen zu Gunsten des WHW ausstehen, darf man noch mit einer wesentlichen Erhöhung dieses Betrages rechnen.

Wir hören ...

... daß der deutsche Meister Albert Richter am Sonntag einen Fliegerkampf in Paris bestreitet, wo er erneut mit Scherens, Michard, Gerardin und anderen Fliegern von Weltklasse zusammentrifft.

*

... daß Tony Canzoneri, der Weltmeister im Leichtgewicht, in New York Billy Hogan nach vier Runden durch k. o. schlug.

*

.... daß der Tenniskampf zwischen den Vertretungen von London und Paris mit einem Siege der Engländer von 13:8 Punkten endete.

*

... daß ein Rugbyländerkampf Frankreich—England in Paris stattfand. Die Engländer siegten überlegen mit 25:7 (15:7).

*

... daß für den Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland — Ungarn am 15. März in Budapest als Schiedsrichter Barlassina (Italien), Wutterich (Schweiz) und Christ (Tschechoslowakei) vorgeschlagen worden sind.

*

... daß um die westdeutsche Hochschulmeisterschaft im Handball sich in Aachen die Mannschaften der Technischen Hochschule Aachen und der Universität Köln trafen. Die Kölner siegten knapp mit 5:4 Toren.



Wir haben uns vermählt

HEINZ PAUCK
KAROLA PAUCK
geb. Holtmann

Bielefeld, den 20. Februar 1936.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen mit dankbarer Freude an

Werner Selhausen u. Frau
Marie-Luise geb. Loose

Asemissen/Lippe, den 19. Februar 1936.

Sonderangebot!

Blockwurst, gute schnittfeste Qualität . . . . . Pfund 120 Pfg.
Allerfeinste Masthühner Pfund 100 Pfg.

Harms

Der unerbittliche Tod entriß uns heute infolge Herzschlag meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Neffen und Onkel

Fuhrunternehmer

Fritz Steinker jun.

im Alter von fast 42 Jahren.

In aufrichtiger Trauer:
Frau Lydia Steinker
Friedel und Werner Steinker
und Anverwandte

Bielefeld, den 19. Februar 1936.
Hakenort 31.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier 2.40 Uhr.

„Bachmann"

1/1 Flasche 4.80 Mk., 1/2 Flasche 2.50 RM.

Wein-Ellermann
Nur Reichspoststraße 10, Teleph. 129
Seit 45 Jahren führendes Spezial-Geschäft

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen.)

Verlobte:

Wadersloh. Else Wrede und Tonius Uhlenburg.

Vermählungen:

Wiedenbrück. Leo Stürtz und Cilly Stürtz, geb. Entrup.

Gestorben

Büttendorf. Friedrich Möhle, 44 Jahre. — Katharine Hongiermeier, 73 Jahre.
Bünde. Elise Hauschild, 44 Jahre.
Südlengern. Frau Minna Strothotte, geb. Krause, 53 Jahre.

Sollen Blumen üppig blühen, dann dünge sie mit „Immergrün"
In Drogerien und Blumengeschäften.

Stepp- und Daunen-Decken
F. Mertens
Bettenhaus Jahnplatz

Unterricht

Wer erteilt b. Ostern Untersekundanerin

Nachhilfestunden

in französischer und englischer Sprache und Mathematik? Angebote unter M E 2528 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Offene Stellen

Suche für sofort oder 1. März tüchtiges, zuverlässiges, in Kochen und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

bei gutem Lohn.

Frau Dr. Otto Kramer
Dornberger Straße 43.

Kauf-Gesuche

Wo?

verkaufe ich meine Maßanzüge, Hosen, Röcke, Schuhe, Kleider usw. nur bei

Gustav Voß, Renteistr. 8
im Neubau, Telefon 1520.
An- und Verkauf.
(Möbel Herforderstr. 93, Tel. 2590)

Nachruf.

Am 19. Februar starb nach längerem Leiden unser

Vorsitzender des Aufsichtsrates

Herr Hermann Beerhorn

aus Niehorst.

Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1897 dem Aufsichtsrate unserer Kasse angehört und war ein echter westfälischer Bauer und bewährter alter Kämpfer in seinem Berufe, dessen treue Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit uns auch über das Grab hinaus vorbildlich bleiben wird.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des
Isselhorster Spar- u. Darlehnskassen-Verein
e. G. m. u. H. zu Hollen.

Hollen, den 20. Februar 1936

Hülsenfrüchte:

Viktoria-Erbsen . . . . . 1/2 Kilo 34, 32 Pfg.
grüne Erbsen . . . . . 1/2 Kilo 32 Pfg.
weiße Bohnen . . . . . 1/2 Kilo 20, 17 Pfg.
Linsen . . . . . 1/2 Kilo 26, 22 Pfg.

Apfelsinen: kleine . . 10 Stück 25 Pfg.
Blut, oval . . 1/2 Kilo 20 Pfg.
frische Zitronen 3 Stck. 10 Pfg., 4 Stck. 10 Pfg.
Smyrnafeigen . . . . . 1/2 Kilo 20 Pfg.
sächsische Zwiebeln . . . 1/2 Kilo 10 Pfg.

Kremebruch-Schokolade . 125 Gramm 17 Pfg.
Persipanstangen . . . . 3 Stangen 25 Pfg.
Partenheimer Weißwein . Flasche 58 Pfg.

Bielefeld,
Rathausstr. 4
Telefon 2281

HIII 80 JAHRE

Neuausgabe!

Briefe der Kaiserin Friedrich

Herausgegeben von Sir Frederick Ponsonby.

Eine Frau, die durch dreißig Jahre auf den Stufen des deutschen Kaiserthrones stand, schüttet ihr Herz aus in vertraulichen Briefen an ihre Mutter, die machtvolle Königin von England.
Das Glück ihres Familienlebens, die Jugend ihrer Kinder, vor allem ihres ältesten Sohnes, des späteren Wilhelm II., das tragische Hinsiechen ihres geliebten Gatten Friedrich III., die Beziehungen zwischen England, dem Land ihrer Geburt, und Deutschland, dem Vaterland ihres Gatten, das alles wird in Briefen voll dramatischer Spannung vor dem Leser lebendig. Ein großes geschichtliches Dokument.

Preis: In Ganzleinen gebunden, jetzt nur Rmk. 2.85
Halbleder Rmk. 3.75 Ganzleder Rmk. 4.80

Buchhandlung J. D. Küster Nachf.
Niedernstraße.

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die Westfälische Zeitung

---

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Hausgehilfin,
junge, zum 1. 3. wegen Verheiratung meiner jetzigen gesucht. Frau Clara Brune, Herforder Straße 130, I.

Mädchen
od. Frau für vormittags gesucht. Hermannstr. 34, part. e

Mädchen
od. Frau für vormittags sofort gesucht. Kreuzstraße 40, Laden e

Suche
zum 1. Mai 1936 ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. Hotel zur guten Hoffnung. Fritz Horstkotte, Löhne i. W.

Mädchen,
intelligentes, 20—23 J. altes, bei guter Behandlung und gutem Lohn zum 1. April gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Neubauwohnung,
1. Etage, 2 Zimmer, Küche, Bad, Diele und Balkon, Nähe Ortskrankenkasse, z. 1. April zu vermieten. Monat 55 RM. Angeb. unter H 8631 an die Westfäl. Zeitung.

Nähe Apfelstraße
zum 1. 4. 1936 zwei Zimmer und Küche zu vermieten. Monatlich 45 RM. Angeb. unter G 8402 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
3 Räume, Küche, Bad, Diele, Garage, schöner Garten, an Dauermieter zu vermieten. Wo sagt die Westfäl. Zeitung.

Geschäfts-
und Lagerräume, 500 Quadratm., u. Keller, Nähe Stadtmitte, für Konfektionsbetrieb geeignet, zu vermieten. Angebote unt. G 8686 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
möbliertes, an einen berufstätigen jungen Mann zu vermieten. Horst-Wessel-Str. 49.

Zimmer,
1 und 2 Betten, frei. Kindermannstraße 9.

Zimmer,
gut möbl., eventl. mit Klavierbenutzung, frei. Melanchthonstr. 27, pt.

Zimmer,
möbliertes, für Herrn frei. Siekerwall 11, I.

Zimmer,
freundlich möbliertes, für Berufstätige frei. Turnerstraße 39 a, II.

Miet-Gesuche

Fräulein,
berufstätig, sucht ein großes od. zwei kleine Zimmer. Angeb. unter A 8667 an die Westfäl. Zeitung.

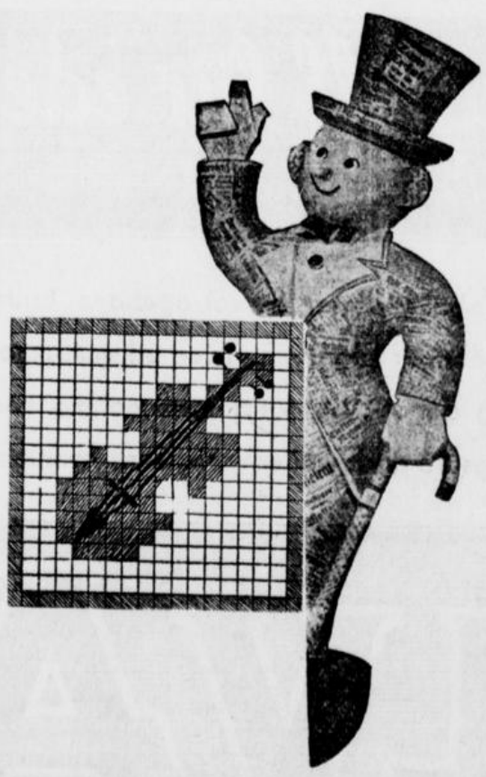
Wohnung,
3 bis 4 Zimmer, von ruhigem Mieter gesucht. Miete bis 35.— Mark. Angebote unter F 8683 an die Westfälische Zeitung.

Zum 1. April
(evtl. früher oder später) sucht alleinstehendes Ehepaar möglichst im Zentrum der Stadt oder der näheren Umgebung 2—3-Zimmer-Wohnung und Küche Ausführl. Angebote mit Preis unter M F 2529 an die Westf. Ztg. 29.t

Zimmer,
Zentralheiz., Schreibtisch, im Zentrum gesucht. Angebote unter L 8643 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
freundl. möbliert, sucht junges Mädchen. Angebote m. Preis unter G 8599 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
möbl., evtl. mit Kochgelegenheit, von zwei berufstätigen jungen Männern gesucht. Angebote unter K 8694 an die Westfäl. Ztg.



Wer stickt mit?

Muster findet man ja immer, wenn man gut aufpast. Fritzchen spielt doch Violine? Und da hat er bestimmt im Geigenkasten obenauf ein weiches Schutztuch liegen. Alle Schwesterchen die ein Brüderchen haben, das Geige spielt, machen sich jetzt daran, dieses weiche Tuch mit diesem Muster zu besticken.
Bitte ausschneiden und aufbewahren

im übrigen: Einen guten Violinlehrer findet man jederzeit durch Aufgabe einer Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung Umgekehrt wirbt auch der Musiklehrer durch die „Kleine" um neue Schüler.

Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fall

2—3 Zimmer,
Küche, von Ehepaar ohne Anhang zum 1. April (evtl. früher oder später) zu mieten gesucht. Preisangebote unter F P 2110 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Schreibtische,
wie neu, zu verkaufen. Petristraße 16.

Schreibmaschine
zu verkaufen. Falkstr. Nr. 13, I. (Abends nach 7 Uhr.)

Oberbett
preisw. zu verkaufen. Detmolder Straße 120, 1. Etage.

Bettstelle
am Stadtrande, mit großem Garten, zwei Wohnungen, f. 12 000 Mark bei halber Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unt. M B 2508 an die Westfäl. Ztg.

2 Oberbetten,
gebraucht, zu verkaufen. Rohrteichstr. 14, 3. Etage.

Einfamilienhaus,
neuzeitl., mit großem Garten und Garage, 7 Zimmer, Küche, Zentralheizung, bei 6000 bis 8000 RM. Anzahl. zu verkaufen. Angeb. unter M D 2510 an die Westfäl. Zeitung.

Hanomag-
Limousine, 4/23, in best. Zustande, billig zu verkaufen. Lieber, Lübbecke, Westfalen. t

Tiefbauherd,
gebrauchter, zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Radio
Batterie) 3 Röhren, 2 Kreis, bill. zu verkaufen. Webereistr. 24 b, Hinterhaus. e

Kinderbett
mit Matratze zu verkaufen. Goebenstr. 43, parterre.

Waschmaschine
(Miele), gut erhalten, zu verkaufen. Fröbelstraße 26, II.

Motorrad,
DKW, 198 ccm, steuerfrei, billig zu verkauf. Gutenbergstraße 4, pt., links.

DKW-Front-
Reichsklasse-Limousine, Ia. erhalten und gepflegt, 15 000 Kilom. gefahren, mit 20 Proz. unter Neupreis aus Privathand abzugeb. Steinbach, Gütersloher Straße 52. (Besichtig. nachm. 15—19 Uhr.)

Herrenzimmer
aus Privathand umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unter M A 2501 an die Westfäl. Zeitung.

Baugelände
in Heepen günstig abzugeben. RM. 1,50 bis 2,—. Angebote unter F 8648 an die Westfäl. Zeitung.

Harmonium,
nußb. pol., 12 Reg. — Vox humana, Aeolsharfe usw. — abzugeben. Meyer, Markgrafenstraße 1.

Kauf-Gesuche

Kinderwagen,
moderner, Tiefbau od. Sport, zu kaufen gesucht. Schreiber, Beckhausstraße 7.

Kamera,
18×24, gebraucht, gesucht. Angebote unter F 8294 an die Westfäl. Zeitung.

Flaschen
kauft und zahlt gut Bahre, Herforder Str. Nr. 191, Telefon 653.

Zwergteckel,
Kinderfahrrad f. Mädchen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter M 8647 an die Westfäl. Zeitung.

Einfamilienhaus,
besseres, mit Garten, bei guter Anzahlung zu kaufen, eventl. zu mieten gesucht. Angeb. unter M C 2509 an die Westfälische Zeitung.

Bretter,
gebrauchte, für Schuppen, kauft Menke, Spindelstraße 69.

Herrenfahrrad,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Stickerei, Gehrenberg 30.

Stubenofen,
kleiner, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 8706 an die Westfälische Zeitung. 2

Waschmaschine,
elektrische, für Gleichstrom, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 8559 an die Westfäl. Ztg.

Geldverkehr

3000—5000 RM.
als 1. Hypothek zu vergeben. Angebote unter W 8660 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Handtasche,
schwarze, mit Inhalt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Horst-Wessel-Str. 125, 1. Etg., rechts.

Radio
(Mende), Baul. 1933, Gleichstrom, gegen Wechselstrom zu tauschen. W. Banze, Gr. Kurfürstenstraße 75.

1 Stück 32 ₰

Zweite Beilage
Nr. 44 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 21. Februar 1936

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Erstes Kapitel.
Ein Anfang und ein Ende.

Im Dorfe nannten sie das Haus den Tempel. Woher der Name kam, das wußte niemand. Schon die Großeltern der alten Leute dieses Jahres 1755, in dem unsere Geschichte beginnt, hatten ihn nicht anders gehört.

Das Fachwerkhaus mit seinem schwarzen Riegelwerke und den weißgekalkten Wänden sah stattlich aus, obwohl es nur dreißig Fuß breit und sechsunddreißig lang war. Das kam wohl, weil es als letztes des Dorfes gegen die flache Marsch vorgeschoben und zum Schutze gegen die jährlichen Ueberschwemmungen auf einer leichten Anhöhe errichtet war. Das dichte Strohdach reichte fast bis zu den kleinen Fenstern hinab. Man mußte an einen Mann denken, der sich die Pelzmütze gegen den Sturm tief ins Gesicht gezogen hat. Der Weststurm packte den Bau auch diesen Februarabend mit großer Gewalt, als wollte er ihn von dem Bruchsteinsockel herunterreißen und in das Hochwasser der Weser werfen, die nach plötzlicher Schneeschmelze zu beunruhigender Höhe angeschwollen war und rings um den Hausplatz strömte.

Dirk Lichtsinn, der Fischer und Spinnradmacher und glückliche Eigentümer des Tempels, stand vor der Haustür und maß mit den Blicken den Stand der Flut. Das Wasser mußte noch einen Fuß steigen, bis es auf die Diele kam, die sich längs durch das Haus zog. Nur einmal hatte es diese Höhe erreicht, wie die Jahreszahl 1709 zeigte, die sein Vorgänger als junger Mensch zur Erinnerung an das damalige Hochwasser in den Türpfosten gestemmt hatte. Was seit fünfzig Jahren sich nicht wiederholt hatte, das brauchte nicht gerade in der kommenden Nacht einzutreten. So schloß er die Tür und ging in die Stube.

Dort war Annagret, seine Frau, am Korbbettchen der dreijährigen Tochter beschäftigt. Das Kind schlief mit ruhigen Atemzügen. Nur kurze Zeit, dann würde ein Brüderchen da sein, vielleicht war es aber nur ein Schwesterchen. Dirk trat neben seine Frau und legte die Hand um ihre Hüften. Da zog sie seine Finger zu der Wölbung ihres Leibes, und nun spürte er, wie sich ein junges Leben mit ruckweisen Stößen meldete, als wollte es schon gleich ans Licht. Sie hatte den Kopf zurückgelehnt und sah ihm lächelnd ins Gesicht.

„Das wird ein Junge, ein Mädchen benimmt sich nicht so ungebärdig. Und Otto soll er heißen, wie der Urgroßvater, den sie in Herenlemgo Anno 1663 verbrannt haben. Das mußt du mir versprechen."

Dirk fand den Namen für das Dorf zu vornehm. So hieß keiner im ganzen Kirchspiele. Aber was verspricht ein Mann nicht, wenn ihm die Frau den ersten Jungen schenkt! So willigte er lächelnd ein.

Annagret hatte von dem Bord ein Neues Testament in weißem schweinsledernen Einbande genommen. Das hatte dem Ahnen gehört. Er hatte seinen Namen hineingeschrieben, und darüber stand mit feiner sicherer Hand:

„Leide, schweige, meide, trage,
Deine Not niemandem klage!"

Das hatte noch nicht in dem Buche gestanden, als der Urgroßvater wegen Hexerei verhaftet worden war. Er hatte sich das Buch in den Kerker erbeten, und als die paar Habseligkeiten nach seinem Feuertode an seine Witwe ausgehändigt worden waren, da hatte man den Spruch über seinem Namen gefunden.

Er war ein frommer Mann gewesen, der Ahne, und hatte doch brennen müssen, weil er am Zweiten Gesicht litt. Er hatte auch bekennen sollen, mit wem er auf dem Blocksberge schandbare Buhlerei getrieben habe. Er hatte nichts bekennen können, auch als er vom Henker in allen Formen der Folter peinlich befragt worden war. Da hatten ihn die Richter als unbußfertigen Sünder auf den Scheiterhaufen gestellt, und das Volk war befriedigt, daß die Gerechtigkeit nicht vor einem ehemaligen Ratsherrn und Großkaufmann haltgemacht habe.

Das Vermögen hatte man eingezogen und seiner Witwe mit ihren drei Kindern nur das gelassen, was die Frau in die Ehe gebracht, und ein Kapital von hundert Talern. Sie war froh, als man sie des Landes verwies, und war nach einigem Suchen im Dorfe gelandet, wo man ihr auf Gemeindegrund den kleinen Bauplatz mit einem Stück Garten zuwies und ihr bereitwillig beim Bau des Hauses durch Gespann- und Handdienst half.

Das war nun beinahe hundert Jahre her. Das Haus hatte sich in der Familie vererbt und auch das Testament, aber auch ein Teil der Anlagen des Urahnen, denn die Mutter Annagrets hatte ebenfalls die Gabe des Hellsehens gehabt und viel darum leiden müssen.

Dirk und Annagret waren zur Ruhe gegangen. Der Sturm heulte um das Haus, fast so laut wie in den Zwölften um Weihnachten und Neujahr, wenn Hackelbernd, wenn der wilde Jäger mit seinem Gefolge durch die Lüfte brauste. Sie wußten ihr Haus in guter Hut und schliefen bald.

Da kam es der Annagret vor, als wenn die Ziege im Stalle jämmerlich blökte. Sie richtete sich leise auf, und nun vernahm sie deutlich, daß das Tier in großer Not sein mußte. Im selben Augenblicke stand sie auf den Füßen, schrie aber laut auf, da sie fußtief in eiskaltes Wasser getreten war. Vor Schreck sank sie auf das Bett zurück, und gleichzeitig setzte in ihrem Leibe ein Reißen und Ziehen ein, wie sie es nur bei der Geburt ihres ersten Kindes gehabt hatte.

Sie konnte den Mann nur eben wecken und das Wort: „Schröders Mutter" hervorstoßen, als die Wehen aufs neue wie reißende Wölfe über sie herfielen. Dirk war mit einem Sprunge aus dem Bette, griff nach Jacke und Hose und dann nach den langen Fischerstiefeln. Als er Stein und Schwamm von dem Bord nahm, um Feuer für die Oellampe zu schlagen, zitterten die Hände des starken Mannes, so stöhnte das Weib.

Und nun stürmte er in den langen Stiefeln ins obere Dorf und holte die Hebamme, Mutter Schröder, die sie auch „Mutter Griep" nannten. Die wackere Frau, die schon manche Nacht bis in die entlegensten Dörfer des Kirchspiels unterwegs gewesen war, war nach wenigen Augenblicken bereit. Als sie an das Wasser kamen, trug Dirk sie huckepack durch die kalte Strömung und setzte sie auf den Tisch. Hier mußte sie erst die Wasserstiefel anziehen und konnte nun an das Bett der Gebärenden gehen. Diese hatte ein Stück des Bettuches zwischen den Zähnen, um nicht laut losschreien zu müssen.

Das Kind lag schlecht. Die Hebamme versuchte es zu drehen, was ihr nur halbwegs gelang. So wurde es eine der schwierigsten Geburten, die Mutter Schröder jemals mitgemacht hatte. Ein Arzt hätte erst nach mehreren Stunden von auswärts herangeholt werden können, die Hebamme mußte sich daher selbst helfen. Annagret wimmerte nur mehr leise, die übergroßen Schmerzen wirkten als Betäubung, nur einmal schrie sie noch laut auf, als das Kind erschien.

Dirk kniete neben der Bettstelle im kalten Wasser. Er war sich niemals so überflüssig und unnütz vorgekommen, wie in dieser Stunde. Er konnte nicht einmal Feuer anmachen und warmes Wasser besorgen, da der Herd überflutet war.

Doch nun war ja alles gut, die Schmerzen waren überstanden, und Mutter Schröder hielt ihm einen kräftigen Jungen entgegen, den sie auf dem Tische in ein trockenes Tuch schlug. Annagret hatte die Augen wieder aufgeschlagen, Dirk küßte ihr die Hände und gab ihr alle Kosewort, die er kannte. Als Mutter Schröder mit dem Jungen kam, leuchteten die Augen der jungen Mutter, und sie flüsterte:

„Bist du nun zufrieden?"

Der Junge wurde ihr aufs Bett gelegt, und sie streichelte mit den Händen immer wieder über den warmen Körper.

Als die Hebamme sich dann um die Mutter kümmerte, die ihre Hilfe jetzt nötiger hatte als das Kind, drangen der alten Frau plötzlich die Tränen in die Augen. Da war eine Blutung, für die sie keine Hilfe wußte. Das Blut rann unaufhörlich durch die Linnen und die Unterlage und mischte sich mit dem Wasser des Stromes. Die Wangen und Hände der jungen Mutter wurden immer weißer, sie war so müde und wollte schlafen. Die Augen fielen ihr zu, und ehe Dirk noch recht begriffen hatte, worum es ging, war sein Weib entschlafen und hatte ihn mit den beiden Kindern allein gelassen.

Der Neugeborene meldete sich. In einigen Stunden mußte er Nahrung haben. Mutter Schröder wußte Rat. Da war am Steinwege beim Bauern Vahlsing vor einigen Tagen ein toter Junge zur Welt gekommen. Die Mutter wußte nicht, wohin mit dem Ueberflusse. Wie wäre es, wenn sie den Jungen an die Brust nähme? Dann war beiden geholfen, ihr und dem Kinde.

Der Morgen dämmerte herauf. Dirk war von seinem toten Weibe nicht wegzuziehen. Darum schlug Mutter Schröder das Kind in ein Tuch und stieg mit ihm in den Wasserstiefeln ohne männliche Hilfe an Land. Die Nachbarn waren nicht wenig erstaunt, als sie Mutter Griep in den Stiefeln mit einem Neugeborenen im Arme sahen. Man half der Frau aus den Langschäftigen und nahm sich sofort Dirks und seiner Frau und des kleinen Mädchens an, das über dem flutenden Wasser ruhig in seinem Bettchen weiterschlief.

Frau Schröder aber ging mit dem Jungen zu Konrad Vahlsing. Sie hatte ja freien Zutritt zu der Wöchnerin, die noch das Bett hütete. Die junge Frau hatte verweinte Augen, es war ihr erstes Kind gewesen, auf das sie sich so gefreut hatte. Nun legte ihr die Hebamme einen Jungen aufs Bett, der ihrer Hilfe bedurfte. Ihr Mann war hinzugetreten. Er hatte bereits von dem Unglück gehört, das von Haus zu Haus getragen wurde. Er nickte seiner Frau aufmunternd zu. Sie nahm das nackte Kind und legte es an die heiße schmerzende Brust. Die Lippen suchten, fanden und hielten fest. Das Kind trank, der Schmerz schwand, der Bauer hatte die Hand seines Weibes gefaßt, das glücklich lächelte und nach einer schlaflosen Nacht mit dem fremden Kinde friedlich einschlummerte.

(Fortsetzung folgt.)

„Der Teufel schritt durch deutsche Gaue..."

Das Plädoyer des Staatsanwalts — Zwölffache Todesstrafe gegen Seefeld beantragt
Urteilsverkündigung am Sonnabend

Schwerin, 20. Februar.

Im Seefeld-Prozeß beantragte der Oberstaatsanwalt am Schluß seines Plädoyers, gegen Seefeld die Todesstrafe wegen Mordes in den zwölf Fällen Thomas, Zimmermann, Neumann, Dill, Eipel, Wischnawski, Tieke, Korn, Praetorius, Tesdorf, Metzdorf und Gnirk zu erkennen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit in jedem einzelnen Fall abzuerkennen. Ferner beantragte er die Entmannung und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht in drei Fällen, Notzucht in zwei Fällen sowie wegen Nötigung und Beleidigung insgesamt die höchstzulässige Zuchthausstrafe von 15 Jahren sowie 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem forderte er, gegen Seefeld die Sicherungsverwahrung auszusprechen.

Der

Oberstaatsanwalt Beusch

führte u. a. aus:

Ein grauenvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verschlagenheit und Boshaftigkeit, menschlicher Hinterlist und Vertiertheit, menschlicher Gefühlsroheit und Stumpfheit ist an uns vorübergezogen, so daß es mir manchmal hat scheinen wollen, als wenn in der Person des Angeklagten

der personifizierte Teufel

durch die deutschen Gaue geschritten ist. Er hat nur ein Lebensziel gehabt: nämlich seinem Laster von Jugend an bis in sein spätes Alter zu frönen. Ueber 100 Knaben hat dieser Angeklagte verdorben. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Menschen selbst auf die falsche Fährte sittlicher Entartung geraten sind.

Die Zahl der Morde des Angeklagten Seefeld wird sich mit Sicherheit niemals feststellen lassen. Wenn ich sie heute auf etwa dreißig schätze, so habe ich sicher nicht eine zu hohe Zahl genannt.

Wie ist es möglich, daß dieser Unhold immer wieder auf die Menschheit losgelassen wurde, so bin ich oft und oft von vielen Volksgenossen gefragt worden. Diese Volksgenossen haben eins vergessen, sie haben schon vergessen, daß sie noch den Liberalismus in seiner höchsten Auswirkung in der Systemzeit miterlebt haben. Die Weltanschauung des Liberalismus ist mitverantwortlich für die Taten des Angeklagten. Der Fall Seefeld ist eine einzige Anklage gegen die sogenannte Humanität des Liberalismus. Diese Humanität, die in den Logen vereinsmäßig verankert war, ist eins der verdorbensten Lockmittel für den deutschen Spießer gewesen. Dabei hatte in der Systemzeit die Humanität nichts mit dem zu tun, was wir Deutsche unter Humanität verstehen: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", sondern jene Humanität war die Hüterin des Minderwertigen, des Faulen und des Verbrechers. Wäre es nicht human gewesen, den Angeklagten im Jahre 1926 in der Strafanstalt Brunsbüttel zu belassen und ihn dort arbeiten zu lassen, oder ist es human gewesen, ihn wieder auf die Menschheit loszulassen? Dieser einzige Hinweis mag genügen, um Ihnen die wirkliche Humanität der nationalsozialistischen Gesetzgebung über Sterilisation, Entmannung und Sicherheitsverwahrung vor Augen zu führen.

Der Fall Seefeld ist ein Schul- und Musterbeispiel für die Richtigkeit dieser Gesetzgebung.

Wenn es immer noch Volksgenossen gibt, besonders in kirchlichen Kreisen, die diese Gesetzgebung verurteilen, dann mögen sie sich, wenn sie überhaupt belehrbar sind, an dem Fall Seefeld unterrichten und sich eines Besseren belehren lassen.

So sehr auch die Forderung vieler Volksgenossen, mit einem solchen Scheusal kurzen Prozeß zu machen, verständlich sein mag, so werden doch verschiedene Punkte nicht dabei berücksichtigt. Zunächst: Wir leben in einem Rechtsstaat, und ich habe nicht die rechtliche Handhabe, um mit einem solchen Menschen kurzen Prozeß zu machen: Ferner: Jeder Vater und jede Mutter hat ein Recht darauf, zu wissen, wer ihren Sohn ermordet und geschändet hat. Ich darf mich nicht darauf beschränken, etwa nur zwei Fälle aufzuklären. Dann würde immer die Unruhe im Volk zurückbleiben, ob nicht noch ein zweiter Mann wie der Angeklagte sein Unwesen treibe. Wenn es uns gelungen ist, innerhalb eines Dreivierteljahres restlos Klarheit zu schaffen, dürfen die Volksgenossen zufrieden sein.

Der Prozeß hat für Staatsanwalt, Polizei und medizinische Wissenschaft

wichtige Erkenntnisse

gebracht. Schließlich ist aber dieser Fall auch ein furchtbarer Anschauungsunterricht für die Kinder, Eltern und Erzieher. Ich kann auch hier nur allen Eltern und Erziehern ans Herz legen, die Kinder zu warnen vor Elementen wie der Angeklagte.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Oberstaatsanwalt, daß das Gesamtbild der Fälle den Beweis gebe, daß der Angeklagte der Täter sei. Zur Beruhigung der Bevölkerung könne gesagt werden, daß auch die in diesem Prozeß nicht behandelten Mordfälle noch genauestens nachgeprüft würden.

Der Anklagevertreter erklärte zu der Frage der Ueberlegung, daß der Angeklagte bei seinen Verbrechen planvoll vorgegangen sei und alles dafür spreche, daß er vorsätzlich gehandelt habe. Sorgfältig habe er alle Spuren beseitigt, um seine Verbrechen zu verdecken. Ganz besonders trete seine Ueberlegung dabei hervor, wenn er die Leichen in die typische Schlafstellung gebracht habe. Hinzu kämen u. a. auch die falschen Eintragungen in seinem Notizbuch.

Keinesfalls dürfe dieses Ungeheuer, so erklärte der Oberstaatsanwalt zum Schluß, etwa aus formellen Gründen wieder auf die Menschlichkeit losgelassen werden. Als Vertreter der Volksgemeinschaft müssen Sie dann, meine Herren Richter, von dem

Notwehrrecht

Gebrauch machen. Alle Eltern befinden sich in Notwehr gegenüber diesem Angeklagten.

Der Verteidiger

des Angeklagten Seefeld hob in seinen Ausführungen hervor, daß sein Mandant heute nicht vor Gericht unter dieser furchtbaren Mordanklage stehen würde, wenn früher schon die Möglichkeit der Sicherungsverwahrung bestanden hätte. Der Verteidiger glaubt, daß der Angeklagte ohne vorherige Ueberlegung seine Taten begangen hat.

Sodann erhält der Angeklagte Seefeld selbst das letzte Wort. In seiner verworrenen, verlogen wirkenden Art macht er längere Ausführungen und beteuert seine angebliche Unschuld. Seine Erklärung gipfelt schließlich in der stumpfsinnigen Redensart: „Meine Person kommt nicht Frage."

Am Sonnabend mittag wird das Urteil verkündet werden.

Dreifacher Mord und Selbstmord

In Schönborn (Kreis Liebenwerda) wurde eine furchtbare Mordtat entdeckt. Als der Sohn des 64 Jahre alten Bauern Hanisch die Schlafstube seiner Eltern betrat, fand er diese sowie seine von ihrem Mann getrennt lebende Schwester namens Wendt im Blute liegend tot auf. Als Mörder kommt der Ehemann der jungen Frau in Betracht, der in der Scheune seines Vaters erhängt aufgefunden wurde.

Wendt war seit 1¾ Jahren mit der Tochter der Eheleute Hanisch verheiratet. Die Ehe hatte sich aber sehr unglücklich gestaltet, und die junge Frau war zu den Eltern zurückgekehrt und hatte die Scheidung eingeleitet. Ein Sühnetermin war ohne Erfolg gewesen. Wendt hat offenbar in der Erbitterung darüber durch den dreifachen Mord an seiner Frau und seinen Schwiegereltern Rache nehmen wollen.

Kirchenschändungen

Madrid, 19. Februar.

In die Gemeindekirche von Alcanadre drangen unbekannte Täter ein, zerstörten einen Teil der Kircheneinrichtung, stahlen einige wertvolle Schmuckgegenstände und hinterließen ein beleidigendes Schreiben an den Geistlichen.

In Herrera bei Sevilla versuchten Unbekannte, die Kirche in Brand zu stecken. Zwei Altäre wurden von den Flammen erfaßt. Durch das sofortige Eingreifen der Einwohner konnte die Einäscherung des Gotteshauses verhütet werden.

1 Stück 32 ₰
PALMOLIVE-SEIFE
verleiht Ihrer Haut natürliche Schönheit
3 Stück 90 ₰

Schneesturm über Dänemark

Seit zwei Tagen fegt ein heftiger Schneesturm über Dänemark. Fast der gesamte Verkehr ist lahmgelegt. Der Nachtzug aus Deutschland traf mit 4 stündiger Verspätung ein; der Tageszug derselben Strecke fuhr bei Ringsted fest und konnte erst nach geraumer Zeit die Fahrt fortsetzen.

Nicht weniger schlimm ist es mit dem Verkehr auf den Landstraßen bestellt, auf denen teilweise die

Schneewehen bis 7 Meter Höhe

erreicht haben. 1000 Kraftwagen sind im Schnee steckengeblieben. Auf dem Lande mußte die Postzustellung fast ganz ausfallen. Mancherorts wurden Dragoner alarmiert, um die Post auszutragen. Die Aufräumungsarbeiten mußten vielfach als aussichtslos aufgegeben werden, da der Schneesturm gleich wieder neue Hindernisse auftürmte.

Dabei besteht nach Mitteilung des Meteorologischen Instituts vorläufig keine Aussicht auf eine Besserung des Wetters. Auf größte Schwierigkeiten stößt auch die Lebensmittelversorgung der großen Städte. So mußten Kopenhagen und Aalborg auf einen Teil ihrer Milchlieferungen verzichten. Im dänischen Rundfunk wurde bereits gemeldet, daß für Freitag Kopenhagen nur auf eine geringe Milchlieferung rechnen kann.

In eine unangenehme Lage gerieten über hundert Personen, die in einem Bahnhofskrug in der Nähe von Roskild

vom Schnee eingeschlossen

wurden. Da nur 10 Gastzimmer zur Verfügung standen, mußten sie eine sehr unbequeme Nacht verbringen.

Kälte in Rußland

In den letzten Tagen nahm die Kälte im europäischen Rußland erneut zu. Am Mittwoch wurden in Moskau 25 Grad, in Leningrad 20 Grad und in Saratow 28 Grad Kälte gemessen. Durch Zufrieren des sonst eisfreien Kolaer Meerbusens konnten vier Sowjetdampfer nicht in den Hafen von Murmansk einlaufen. Sie liegen schon einige Tage im Eise fest. Da die Schiffe nur über wenig Heizstoff und Lebensmittel verfügen, ist die Lage an Bord ernst. Aus Murmansk lief der Eisbrecher „Malygin" zur Hilfeleistung aus.

Das Frische Haff zugefroren

In Ostpreußen herrscht strenger Frost. Nachdem in der ganzen letzten Woche das Thermometer nachts bereits unter 10 Grad Kälte gesunken war, wurden in der Nacht zum Donnerstag in Königsberg sogar 18 Grad unter Null gemessen. Im ganzen Gebiet ist viel Schnee gefallen. Der scharfe Nordostwind hat auf den Straßen große Schneewehen gebildet. Auf der Elbinger Höhe haben die Schneewehen eine Höhe von mehreren Metern erreicht, so daß nur noch die Baumkronen aus dem Schnee herausragen. Das Frische Haff ist völlig zugefroren.

Ueberfall oder Täuschungsmanöver?

Im Arlberg-Expreß gefesselt aufgefunden.

Im Arlberg-Expreß wurde in der Nähe von Linz in einem Abteil II. Klasse ein junger Mann auf dem Boden gefesselt aufgefunden. Im Munde hatte er einen Knebel. Seine Kleider waren zerrissen. Der Mann will von unbekannten Tätern überfallen worden sein. Doch ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um einen vorgetäuschten Ueberfall handelt.

Schweres Erdbeben in Mitteljapan

Tokio, 21. Februar

Heute vormittag kurz nach 10 Uhr (japanische Zeit) wurden die Städte Osaka Kyoto und Kobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Osaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Viele Häuser in und um Osaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach den betroffenen Gebieten ist zum großen Teil unterbrochen. Die ersten Berichte aus dem Erdbebengebiet verzeichnen bisher drei Tote.

Der Herd des Bebens liegt zwischen Kyoto und Osaka bei einer Ausdehnung von 18 Kilometern rund um Osaka. In der letztgenannten Stadt wurde das Elektrizitätswerk beschädigt. Die Erdbebenwarte in Tokio spricht von einer selten großen Ausdehnung des Erdbebengebietes, wobei nach den bisherigen Meldungen verhältnismäßig schwere Schäden zu verzeichnen sind.

Am Freitag vormittag um 11,10 Uhr (japanischer Zeit) erfolgten in dem Gebiet um Osaka weitere Erdstöße. Die Einwohner haben die Häuser verlassen.

*

Die Einwohner von Cherbourg und Umgegend wurden am Donnerstag gegen fünf Uhr von einem heftigen Erdstoß geweckt, der von langanhaltendem unterirdischen Grollen begleitet war. Ernstere Schäden wurden jedoch nicht angerichtet.

80 000 Reichsmark ergaunert

Ein Heiratsschwindler, der sich durch seine umfangreichen Hochstapeleien im Laufe einiger Monate rund 80 000 Reichsmark ergaunert hat, konnte von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um den wiederholt vorbestraften 43-jährigen Gustav Sch., der gerade wieder im Begriff war, einer heiratslustigen 35 000 Reichsmark abzunehmen, dabei aber an die Unrechte geraten war. Die Frau schöpfte Verdacht und erstattete Strafanzeige. Daraufhin konnte der Hochstapler auf dem Bahnhof Zoo, als er von einer Reise zurückkehrte, festgenommen werden. Der Heiratsschwindler stellte sich unter den verschiedensten Namen als Direktor einer Lebensmittelgroßhandlung oder als Bankdirektor vor. Abwechselnd nannte er sich Schröder, Werner, Kleiner oder Döring.

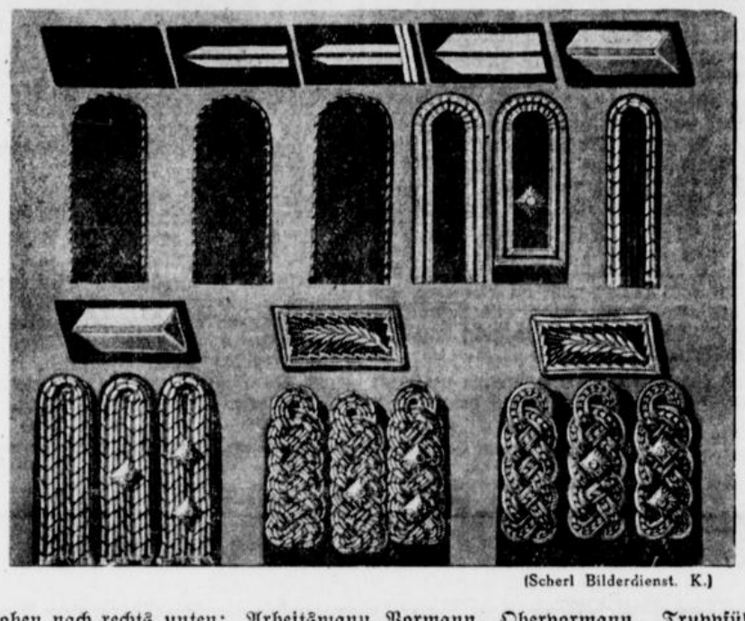
Englische Fischdampfer untergegangen

Wie erst jetzt bekannt wird, ist ein englischer Fischdampfer mit 13 Mann Besatzung in der Nähe der Orkney-Inseln untergegangen. Es wird angenommen, daß das Fahrzeug im dichten Nebel auf einen Felsen gelaufen ist. Ein weiterer Fischdampfer mit sieben Mann Besatzung ist bei den Shetland-Inseln gescheitert. Man befürchtet, daß auch in diesem Falle niemand mit dem Leben davongekommen ist.

*

Das englische Postflugzeug, das am Mittwoch in der Nähe von Le Havre verunglückt war, ist am Donnerstag geborgen worden. Die Leichen der drei Vermißten konnten bisher nicht gefunden werden.

Dienstgradabzeichen des Reichsarbeitsdienstes



(Scherl Bilderdienst. K.)

Von links oben nach rechts unten: Arbeitsmann, Vormann, Obervormann, Truppführer, Obertruppführer, Unterfeldmeister, Feldmeister, Oberfeldmeister, Oberstfeldmeister, Arbeitsführer, Oberarbeitsführer, Oberstarbeitsführer, Generalarbeitsführer, Obergeneralarbeits-, Reichsarbeitsführer.



In der Mode künden sich diese Vorboten ebenso sichtbar an wie in der Natur. Im Straßenbild weichen die dunklen, schweren Mäntel zugunsten heller Jackenkleider oder lose flatternder Mäntelchen, die selbständig oder übereinstimmend zum Kleid getragen werden. Flotte Laufjacken, in abstechender Farbe zum Rock und Hut, bilden den Ersatz des traditionellen Übergangsmantels. Anderseits gewinnt der Ensemblegedanke um so mehr an Bedeutung, daß beispielsweise die ärmellose Dreivierteljacke vom einfachen Nachmittagskleid nicht mehr fortzudenken ist. Viel leichte Woll- und Baumwollstoffe, Mischgewebe und Leinen werden alle meist hellfarbig, vorzugsweise in zarten Erd- und Pastelltönen verarbeitet.

Margarete.

Rolle links:
Rostrotes Jackenkleid mit gleichfarbigem Reißverschluß. Bunter Beyer-Schnitt S 38308 für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Kragenloses Kostüm aus lindfarbenem Jersey mit neuartigem Schlupfenschluß. Bunter Beyer-Schnitt S 38306 für 92 und 100 cm Oberw.

Smokingkostüm aus einfarbigem und gestreiftem Wollstoff mit Doppelknopf. Bunter Beyer-Schnitt S 38335 für 88, 96 und 104 cm Oberweite.

Rolle Mitte:
Porzellanblaue Taftbluse mit Garnitur aus langettenartigen Stoffblenden. Bunter Beyer-Schnitt B 28243 für 88 und 96 cm Oberweite erhältl.

Westenbluse aus rehbraunem Duvetine. Bunter Beyer-Schnitt B 28438 für 88, 96 u. 104 cm Oberweite erhältl.

Rolle rechts:
Ensemble aus Leinen mit Pattengarnierung und Holzknöpfen. Die lose Jacke ergänzt das nebenstehend gezeigte Kleid. Bunter Beyer-Schnitt Jacke: B 25402 für 88 und 96 cm Oberweite, Kleid: K 25401 für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

Nachmittagsmantel aus Wollkrepp mit Abnähern an Achseln und Ärmeln. Bunter Beyer-Schnitt M 25403 für 96, 104 und 112 cm Oberweite.

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

Interessante Neuheiten
Woll- und Kunstseidenstoffe, Kleider und Mäntel
wie immer in den Modeabteilungen bei

Beyer-Schnittmuster und -Modehefte
Buddeberg

Welt und Wissen

Nr. 44 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 21. Februar 1936

Premieren — Premieren!

Wolf-Ferrari:

„Il Campiello"

Uraufführung an der Mailänder Scala.

Ermanno Wolf-Ferrari, der vor vier Wochen seinen 60. Geburtstag begehen konnte, brachte jetzt in der festlich geschmückten Scala sein neuestes Werk zur Uraufführung. Wieder, zum viertenmal, ist es eine Komödie des alten venezianischen Lustspieldichters Carlo Goldoni: „Il Campiello" (aus dem Jahre 1756), die Marie Chisalberti unter Beibehaltung des venezianischen Dialekts für die Komposition eingerichtet hat. Der Titel ist unübersetzbar: es ist die Bezeichnung der kleinen winkligen Plätze Venedigs, auf denen sich das Volksleben in aller Oeffentlichkeit abzuspielen pflegt. Auf diesem für alle drei Akte der Oper gleichen Schauplatz wird uns ein plastisches, lebensechtes Bild von dem Leben und Treiben dieser leicht erregbaren und ebenso leicht versöhnten harmlosen Menschen geschildert, ohne daß eine eigentliche Handlung entwickelt wird.

Die Musik Wolf-Ferraris ist leichtflüssig, glänzend, witzig, von unerschöpflicher Inspiration. Der Stil: wie wir ihn schon aus den früheren Werken des Komponisten kennen; die alte Buffooper, mit den Mitteln der modernen Musik zu neuem Leben erweckt. Bei einem so gleichmäßig gearbeiteten Werk wie diesem „Il Campiello" kann man keine einzelnen Szenen als besonders gelungen hervorheben: alles ist geschliffen und anmutig und zeigt uns, wie man auch in einer so spekulativ veranlagten, problemkranthaften Zeit wie der unsrigen, ein Mensch von Mozartscher Geisteshaltung bleiben kann.

Die vorzügliche Aufführung unter Leitung von Gino Marinuzzi zeigte eine vollendete Ensemblekunst. Der Erfolg beim Publikum wurde zu einem wahren (und verdienten) Triumph für den Komponisten. Das Werk soll im kommenden Herbst am Münchener Nationaltheater seine deutsche Erstaufführung erleben. H. L.

H. L. Kormann

„Der Dreispitz"

Opern-Uraufführung im Landestheater Altenburg

Auch die diesjährige Opern-Uraufführung des Altenburger Landestheaters galt einem Bühnenwerk von Hanns Ludwig Kormann. In der vergangenen Spielzeit wurde in Altenburg Kormanns „Meister von Palmyra" aus der Taufe gehoben.

Die spanische Fabel vom Beamten-Dreispitz, unter dessen Schutz der Stadtrichter Don Eugenie seinen Liebesabenteuern nachgeht, ist schon von Hugo Wolf („Der Corregidor"), Erwin Dressel („Die Zwillingsesel") und Manuel de Falla („Der Dreispitz") zu musikalischen Bühnenwerken verarbeitet worden. Das Buch zu der komischen Oper von H. L. Kormann schrieb Carl Willnau. Der Textdichter entwickelte seine Handlung routiniert, aber ziemlich undramatisch. Mit seinem Witz ging er sparsam um, steigerte aber dramatisch recht geschickt den Schlußakt zum Höhepunkt des Buches.

H. L. Kormann ist zweifellos ein talentierter Musiker, der die Ausdrucksformen der Oper sicher beherrscht. Er schreibt ein beschwingtes Parlando, einen sauberen und abwechslungsreichen Ensemble- und Chorsatz und instrumentiert das Orchester sicher und geschmackvoll. Trotz dieser Vorzüge und einer trefflichen Aufführung konnte die Oper die Zuhörerschaft nicht recht in Stimmung bringen. Kormanns Musik fehlt der zündende rhythmische Schwung und eine eigenwüchsige Melodik.

Der Dirigent Dr. Drewes und der Spielleiter August Deuter hatten die Aufführung gewissenhaft und phantasievoll vorbereitet. Der wirkungsvolle Schlußakt sicherte der Aufführung den Erfolg. Dr. W

Wolfgang Goetz:

„Der Ministerpräsident"

Uraufführung am Staatlichen Schauspielhaus.

Es hat lange gedauert, bis Emil Jannings die Rolle in den Händen hielt, womit er seinen alten, im Film mehrmals erneuerten Ruhm aus Schauspieler sicher befestigen konnte. Nun steht er aber in einer Rolle auf der Bühne, wie sie für ihn nicht besser gedacht und gedichtet werden könnte, nämlich als alternder Fürst Bismarck, ein wenig eigensinnig, etwas verletzt, aber doch durchströmt von einem warmen, wärmenden Humor, der von Anfang an dem Spiel den Erfolg sichert.

Auch Wolfgang Goetz hat lange gebraucht, bis er wieder das Niveau des Gneisenau erreichte, nun sitzt aber jeder Satz, und jede Wendung (vor allem in dem komödienhaft reizenden ersten Teil des Stückes) findet Beifall. Gegen das Ende hin wird die Sache ernster; der familiäre und der politische Zwist erhält die Farbe der Verärgerung, und die Wirkung läßt etwas nach, wenn Bismarck zum Schluß, hinreißend ähnlich in schwarzem Gehrock und mit Schlapphut, in einem Restaurant von der Mahlzeit angewidert wird.

Emil Jannings spielt mit unnachahmlichem Tonfall humorig, bärbeißig und doch kraftbewußt den Fürsten Bismarck, es ist eine seiner großen Leistungen. Maria Koppenhöfer stellt in bewährter Weise die Gräfinmutter dar. Die Spielleitung von Richard Weichert hat behutsam die Fäden in der Hand; alles klappt vorzüglich, auch das Milieu ist treffend gestaltet. Der Uraufführung wohnte Ministerpräsident Göring bei, das ganze Haus spendete zum Schluß begeisterten Beifall. -ö—

Der Schwank / Von Wilhelm Schäfer

Das Lied stieg in den Tag wie die Lerche, aber der Schwank saß mit den fahrenden Leuten in rauchigen Schenken, wenn irgendwo reiche Rast war. Er sah das umzirkelte Dasein der sorgsamen Bürger und sah die Plage der Bauern, wie sie seitab von der Straßenfreiheit der fahrenden Leute dasaßen, gesichert vor Unbill.

Wetter und Wind zauste sie nicht in den Stuben, sie schliefen in Betten und waren geschützt vor den Hunden: aber sie sahen den Himmel nur durch die Fenster und kannten die Luft nicht, wie das wilde Getier, frei von Sorgen und Sachen, auf ihren Läufen zu sein.

Solcher Ehrbarkeit tat der Spott fahrender Leute ein Narrenkleid an: Schilda hieß er die Stadt seiner Schwänke, wo sie mit ihren Ratsherrn und Zünften selbstgerecht saßen und allem natürlichen Wesen entfremdet ihr Winkelgewerk hatten:

Die Schildbürger wollten ein Rathaus bauen und hatten die Fenster vergessen; daß der finstere Raum hell sei, schleppten sie Licht in Säcken herbei.

Die Schildbürger wollten das Gras auf der Stadtmauer abweiden lassen und legten der Kuh den Strick um den Hals; als dem gehängten Tier die Zunge heraus hing, brümmelten sie, daß es den Grasgeruch schmeckte.

Die Schildbürger säten Salz auf den Acker, und als die Brennessel aufgingen, spürten sie an den gebrannten Händen, wie stark das reifende Salz ihrer Saat sei!

So zog der Schwank der fahrenden Leute dem Bürger das Narrenkleid an; einer aber von ihnen ging aus, die Beschränktheit mit allerlei Possen frech zu verhöhnen.

Eulenspiegel war er geheißen, wo ein Schabernack spielte, hielt er die Pritsche, und wo er lachte, lachte das Volk mit; denn wo sein Schabernack saß, hatten ihm Dummheit und Bosheit der Bürger selber die Tür aufgetan:

Wenn er den Wirt mit dem Klang seines Geldes bezahlte oder als Schneidergesell die Aermel wortwörtlich an den Rock werfen wollte, wenn er in Erfurt den Esel zu lehren versprach oder in Nürnberg die Kranken gesund machte: hatten die also Gefoppten sich selber zum Spott den Schaden verdient.

Es war die lustige Rache der fahrenden Leute an ihrem Todfeind, dem Bürger, der sie und die Menschennatur mit seiner Ordnung beschränkte; aber ihr Schicksal wuchs über den Schwank und den Schabernack trotzig hinaus, als der Doktor Faust seine Himmel- und Höllenfahrt machte.

Denn da brach der Trotz durch die Schranken; die Menschennatur mit Lohn und Strafe zu schrecken, hatte die Kirche Seligkeit und Verdammnis über die furchtbaren Seelen gebracht:

Aber der fahrende Mann beugte sich nicht vor Himmel und Hölle, er wollte sein Erdenteil haben; den göttlichen Mächten zu trotzen, die seine Menschennatur für ihre Zwecke mißbrauchten, schloß er den Pakt mit dem Teufel.

Da machte der Schwank die Tore des Schicksals breit auf, da trat der fahrende Mann hadernd vor Gott, daß er den Feigen und Furchtsamen hülfe, statt mit den Kühnen und Ketzern zu sein.

= **Alban Bergs „Lulu".** Die nachgelassene Oper des verstorbenen Komponisten Alban Berg „Lulu", die nach den Tragödien „Erdgeist" und „Büchse der Pandora" komponiert wurde, soll im kommenden Frühjahr vom Stadttheater in Zürich uraufgeführt werden. Alban Berg hat sein letztes Werk noch vollständig abgeschlossen und selbst die Orchesterpartitur durchgeführt.

75. Geburtstag Prof. Wahles

In diesen Tagen vollendet Prof. Dr. Julius Wahle, der Hüter des Goethe- und Schiller-Archivs, sein 75. Lebensjahr. Mit Weimar ist Julius Wahle, ein gebürtiger Wiener, nunmehr seit ungefähr 50 Jahren fest verbunden, also fast solange, wie das Archiv besteht. Den größten Teil seiner Arbeitskraft widmete Prof. Wahle der Goethe-Forschung. Neben vielen Druckschriften, die fast alle von der Goethe-Gesellschaft herausgegeben worden sind, veröffentlichte er das Standardwerk „Das Weimarer Hoftheater unter Goethes Leitung". Weiterhin überwachte Prof. Wahle die Zusammenstellung der großen Weimarer Goethe-Ausgabe. Die Goethe-Gesellschaft ehrte ihren Mitbegründer Julius Wahle schon im Jahre 1910 durch die Goldene Goethe-Medaille. —t.

= **Gemälde Hoffmanns von Fallersleben.** Von dem Dichter des Deutschlandliedes, August Hoffmann von Fallersleben, der von 1860 bis 1874 auf Schloß Corvey lebte, wurde das einzige zeitgenössische Oelbild aufgefunden, das im Jahre 1860 von einem Ronneberger Künstler, G. Walther, geschaffen wurde. Es wurde im Besitz einer Berliner Familie entdeckt, die zu den Nachfahren des Dichters gehört. Zeitlich ist das Gemälde, das der Dichter selbst erwähnt hatte, insofern besonders bemerkenswert, als es ihn in dem Jahre zeigt, in dem er von Weimar nach Schloß Corvey übersiedelte, um hier die Stellung als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor anzutreten. Im Schlosse Corvey ist Hoffmann von Fallersleben um 1874 gestorben.

„Wenn ich so viel Geld verdiene..."

Wenn ich so viel Geld verdiene,
wie wir es aus Märchen kennen,
wird man mich mit saurer Miene
fraglos einen Schieber nennen.
Kann ich aber nichts erwerben,
hab' trotz Fleiß ich nichts zu beißen,
wird man mich wohl bis zum Sterben
immerdar ein Rindvieh heißen.

Lern den Groschen ich zu wenden,
werd ich bald als Geizhals gelten,
Schenk ich her mit vollen Händen,
wird man mich Verschwender schelten.
Wenn ich erbe, hab ich immer
unverdientes Glück gefunden;
erb' ich nichts, ist es noch schlimmer, —
zähl ich zu den faulen Hunden.

War ich fleißig, wie die Bienen,
hab als Streber ich gegolten;
würde, wollt ich nichts verdienen,
stets als Tagedieb gescholten.
Keinem ist es recht zu machen,
keiner kann dem Fluch entrinnen . . .
Was soll man, es ist zum Lachen,
nur mit seinem Geld beginnen?

Puck.

Zeitschriften

= **Die Frühjahrs- und Sommer-Mode. Die Ueberraschungen der neuen Mode verraten die Ullstein-Modenalben,** die soeben erschienen sind. Dies sind die wichtigsten Regeln für die nächsten Monate: viel Plisse, Stepperei, Blenden- und Tressenbesatz, lustige Taschen und Passen-Effekte, bunte Reißverschlüsse. Ganz neu wirken zweifarbige Straßenanzüge, Mäntel mit ganz weitem Rücken und seidene Nachmittags-Kostüme. Es gibt ein Album für „Damen-Kleidung" und eins für „Kinder-Kleidung", jedes zeigt über 150 z. T. bunte Modelle.

„Deutsche Rundschau". Verlag: Bibliographisches Institut AG., Leipzig.

Paul Fechter hatte vor einiger Zeit in der „Deutschen Rundschau" einen Aufsatz „Die Fremdheit" veröffentlicht, der sich mit der gegenseitigen Unkenntnis des Katholizismus und Protestantismus befaßte. Dieser Aufsatz hat ein erfreuliches Echo gefunden. Im Februar-Heft der „Deutschen Rundschau" schreibt Fechter über die ersten praktischen Schritte, die zu einer Beseitigung oder wenigstens zu einer Milderung der Fremdheit zwischen den Konfessionen getan werden können.

Rätsel um geheime Dokumente

28. Kriminalroman von A. Carno

Da stand er auf, ging zu Edith Brandt und nahm ihre Hand: „Frau Doktor Brandt, was wir, und ich darf jetzt gewiß im Namen der gesamten Justiz sprechen, Ihnen schuldig sind, das können wir gar nicht sagen. Ihrer Klugheit, Ihrem unerschütterlichen Glauben an Magrit Lebruns Unschuld. Ihrem beispiellosen Mut verdanken wir die Entlarvung eines der genialsten Verbrecher."

„Aber meine Herren," sprach Edith verlegen, „Sie machen viel zuviel Aufhebens davon. Das war ein Zufall, dem ich und auch Sie alles verdanken. Jeder von uns hätte in meiner Lage sicherlich dasselbe getan."

„Nur keine falsche Bescheidenheit," sagte der Staatsanwalt. „Ich mache gar keinen Hehl aus meiner Bewunderung. Das haben Sie famos gemacht, wirklich famos. Das wird Ihnen sobald kaum jemand nachmachen. Wie sind Sie denn dem Halunken nun eigentlich auf die Spur gekommen?"

Und Edith berichtete darauf in großen Zügen, wie sie Stück für Stück das Geheimnis enträtselt hatte.

Die Geschworenen waren keines Wortes fähig.

„Ist meine Anwesenheit no cherforderlich?" erlaubte sich Langers den Vorsitzenden zu fragen.

„Nein", antwortete dieser, „von uns aus sind Sie entlassen, Herr Langers. Wenn Frau Doktor Brandt allerdings noch etwas —"

„Nein, danke, für heute mache ich Schluß, aber wenn Sie wollen, Langers," Edith war neben den jungen Journalisten getreten, „und Zeit haben, erwarte ich Sie heute abend mit Fräulein Kleinschmidt in meiner Wohnung." Sie nickte Betty freundlich zu.

Langers verbeugte sich nach allen Seiten und verließ mit Betty das Zimmer.

„Der macht heute das Rennen," meinte Edith zu den übrigen. „Keine Berliner, keine Pariser und keine Londoner Zeitungen können das morgen früh bringen, was der heute abend in der „Abendpost" vom Stapel läßt."

„Tüchtiger junger Mann," lobte der Staatsanwalt. „Und das Mädel? Natürlich seine Braut?"

„Ja, seine Braut und meine Stenotypistin," antwortete Edith.

„Bei einem solchen Chef," der Vorsitzende verbeugte sich galant, „weshalb sollten da die Angestellten nicht auch das Ihre tun? Im übrigen schlage ich vor, diesmal ausnahmsweise mit der Verteidigung zusammen noch ein verspätetes Mittagessen einzunehmen, das heißt, wenn wir überhaupt noch etwas bekommen."

Gegen diesen Vorschlag hatte niemand etwas einzuwenden.

*

Zum zehnten Male innerhalb der letzten Stunde blickte Heinrich Menkhoff auf die Uhr. Er stand am Fenster der Diele in Ediths Wohnung. Zweige der Bäume lugten ins Zimmer. Das Abendrot glitt leuchtend am Horizont vorüber. Es war bereits ein Viertel nach sieben, und noch immer nichts von Edith zu sehen.

Oben in dem hellen, freundlichen Fremdenzimmer, von dem man einen weiten Blick auf die Alster hatte, lag Magrit Lebrun und schlief sich an Leib und Seele gesund.

Da knirschte der Gartenkies. Ein leichter Schritt glitt über die Steinfliesen. Heinrich Menkhoff trat vom Fenster zurück. Eine Tür öffnete sich In ihrem Rahmen stand Edith.

Heinrich Menkhoff sah ihr entgegen. Er blieb stehen, er konnte keinen Schritt tun. Mit dem Rücken gegen das Fenster stand er, sah Edith an und konnte nicht sprechen. In seinen Augen stand das Gefühl, das mit bloßer kameradschaftlicher Zuneigung zu dieser Edith Brandt nichts mehr zu tun hatte.

Dieses Gefühl schien so stark, daß es auch auf Edith übersprang. Im Zeitraum von Sekunden hatte sie das ganze Drum und Dran einer Stellung von sich geworfen, wie sie ihr der Beruf auferlegte. In diesen wenigen Sekunden, wie sie Heinrich Menkhoff da am Fenster stehen sah, in jener halb starren, halb werbenden Haltung, fiel alles von ihr, was unter der harten Decke des Berufes das Fühlen und Verlangen der Frau, die sie doch schließlich war, verborgen hatte.

Sie war nur mehr Edith Brandt, eine Frau wie alle anderen Frauen, eine Frau, die wußte, daß da ein Mann stand, der sie liebte. Sie war so ehrlich, sich das einzugestehen. Und sie wußte in diesen Sekunden auch, daß dieses Gefühl, diese Liebe Heinrich Menkhoffs sich mit ihren eigenen Empfindungen traf.

„Heinrich," sie trat ein paar Schritte vorwärts. Dann blieb sie wieder stehen. Eine Röte überzog ihr Gesicht und verschönte es.

„Edith," da stand er schon neben ihr, neigte sich über ihre Hand. Aber Edith nahm rasch seinen Kopf in ihre Hände und küßte ihn. Dann standen sie sich einen Augenblick schweigend gegenüber. Beide wußten, daß soeben etwas geschehen war, was für sie von tiefster Bedeutung für ihr zukünftiges Leben war. Aber beide waren Menschen, die sich nicht von plötzlichen Gefühlen überrennen ließen. Beide mußten Zeit gewinnen, sich auf alles zu besinnen und erst damit fertig werden, bevor sie sich zum letzten entschieden. Vor allem Edith, die, auf der Höhe eines großen Erfolges, erst den Ausgleich zwischen ihrem Berufs- und Innenleben finden mußte

„Nicht wahr, lieber Heinrich," sagte sie und ergriff seine Hand, „wir wollen alles noch einmal, jeder für sich, bedenken. Es muß nicht von heute auf morgen sein, wenn es auch sein wird —!"

Menkhoffs kühle Augen leuchteten auf. „Nicht wahr, Edith, es wird sein?"

„Sicher, Lieber, es muß sein." Sie lächelte und sah in diesem Augenblick so lieblich aus, daß es Menkhoff große Anstrengung kostete, sie nicht einfach in seine Arme zu reißen.

Da rasselte das Telephon. Edith eilte in die Bibliothek. „Entschuldige einen Augenblick."

Ein Kollege wünschte Edith zu sprechen. „Ich kann nicht anders, Frau Kollegin, wir erblassen zwar vor Neid, aber ich muß Ihnen doch meine allerherzlichsten Glückwünsche aussprechen. Das ist ja toll, was Sie da im Falle Lebrun angestellt haben. Soll mich nicht wundern, wenn Sie morgen früh von den berühmtesten Kollegen aus Berlin Teilhaber- und Heiratsangebote erhalten. Das letztere in Verbindung mit dem ersten ist wohl eher anzunehmen. Dann ist man Ihrer ganz sicher. Empfehle mich Ihnen diesbezüglich, Frau Kollegin."

Edith lachte laut auf und bedankte sich. Als sie sich umwandte, stand Menkhoff hinter ihr.

„Was meinst du, was man mir eben angeboten hat," sie schob zutraulich ihren Arm unter den seinen.

„Eine neue Praxis?"

„Und einen Mann dazu."

„Wehe dir —!" Menkhoff drohte lachend mit dem Finger.

„Dummkopf", sie zog ihn ins Speisezimmer, wo Emmy eine kleine Festtafel hergerichtet hatte. Schalen und Vasen waren mit Blumen gefüllt. In einer Vase standen leuchtendgelbe Rosen.

Edith blickte Heinrich Menkhoff an: „Ich danke dir!" sagte sie leise. „Aber nun muß ich mal nach unserem Gast sehen. Was macht sie denn?" wandte sie sich fragend an Emmy.

„Sie schläft, Frau Doktor!"

„Das ist gut. Da will ich auch nicht stören. Soll sich gesund schlafen, das arme Geschöpf. Und wenn sie wieder ganz gesund ist, was meinst du, Heinrich, zu einer kleinen Ausspannung im Süden mit mir zusammen? Das wird uns beiden gut tun!"

Eine leise Trauer spiegelte sich in Menkhoffs Gesicht. „Doch, doch, Heinrich," Edith legte ihre Hand auf seinen Arm, „wir wollen vernünftig sein. Ich muß erst wieder zu mir kommen. Du hast neulich auch gesagt, wenn ich nicht ausspanne, gebe es einen Zusammenbruch und außerdem würde ich vorzeitig alt," neckte sie ihn. „Und als Frau Edith Brandt-Menkhoff, nicht wahr, eine alte Frau willst du doch nicht, Heinrich?"

Da gab sich Heinrich Menkhoff geschlagen.

(Schluß folgt.)

Mir kann keener ick gehe ja ins **Gloria** z. Karneval!



Gloria-Palast

Ab heute täglich um 4, 6, 8 Uhr, Sonntag auch 2.30 Uhr

Große Karnevals-Lustspiel-Woche!



Mir kann keener ick gehe ja ins **Gloria** z. Karneval!

Alles singt, spielt u. tanzt unseren neuen Karnevalsschlager:

„Wir trinken alle heut' Brüderschaft!"

Wir trinken alle heut' Brüderschaft,
Lustig sein woll'n wir und froh!
Die Sorgen werden heut' abgeschafft,
Kinder, na das so-wie-so!

Erst klönen wir schrecklich und meckern uns aus,
Zum Schluß dann wird's richtig, da wackelt das Haus!
Wir trinken alle heut' Brüderschaft,
Lustig sein woll'n wir und froh,

aus unserem neuen urwüchsigen Militär-Lustspiel:

„Die Augen links"

oder



SOLDATEN-KAMERADEN

EIN FILM AUS UNSEREM VOLKSHEER

Unser Haus dröhnt vor Lachen. Jubel ohne Ende herrscht bei Vorführung dieses tollen Lustspiels, das uns zeigt, daß es auch heute noch in unserem Volksheer einen kräftigen und gesunden Humor gibt.

In ein paar Bombenrollen sehen Sie:
Ralph Arthur Roberts, Herti Kirchner, Hans Richter, Gusti Stark-Gstettenbaur, Günter Vogdt, Franz Jan Kossak, Adolf Fischer, Vera Hartegg, Franz Nicklisch, Franz Zimmermann.

Der Film wurde mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichskriegsministeriums hergestellt. Bei den Außenaufnahmen in den Kasernen von Neustrelitz wirkten die Truppen des Infanterie-Regiments 48 mit. Die Manöveraufnahmen stammen von den großen Herbstmanövern des Reichsheeres.

Der Kulturfilm
Sonne u. Schnee über Deutschland
Maxie Herber, Ernst Baier, Sonja Henie u. a.
zeigen ihre Kunst auf Wintersportplätzen Deutschlands.

Ufa-Tonwoche
mit allen bedeutenden **Olympia-Aufnahmen** aus Garmisch-Partenkirchen.

Jugendliche haben Zutritt!

LÖWENHOF

Wer keinen lauten Trubel liebt, der trinkt in den Karnevalstagen in Ruhe und Gemütlichkeit seinen Schoppen im Löwenhof. Noch einmal für kurze Zeit

ST. BENNO-BIER

vom Löwenbräu, München im Ausschank.
Außerdem wie immer: **Löwenbräu-Hellquell** und **Märzenbier**, sowie das vorzügliche **Langenberger Edelpils** (Brauerei Gebr. Dittmann).
Die Küche wie bekannt: **Erstklassig und preiswürdig.**
Fritz Remke.

Deutsches Volksbildungswerk

Heute Freitag
20 Uhr **Oetker-Halle** 20 Uhr
Eröffnung:
Gauschulungsleiter Pg. Rosenbaum
Pg. Schirmer
vom Außenpolitischen Amt der Reichsleitung
Rasse Weltanschauung Religion
Eintritt 40 Pfg.
Karten:
Volksbildungswerk, Hindenburgstraße 1
Teilnehmerkarten (Vortragsreihe 3) haben Gültigkeit.

Zwangsversteigerung.

Am 28. April 1936, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße Nr. 9, Zimmer Nr. 23, das Grundstück des Kaufmanns **Eugen Peter Schulte** in **Bielefeld**, Friedrichstraße Nr. 23 belegen, versteigert werden. 3
Bielefeld, den 17. Februar 1936.
Das Amtsgericht.

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Fr., 21. Febr. 15-17½ Schülerring A (4. Vorst.)
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst

20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 2
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert

So., 22. Febr., 15-17 Letztmalig! Ganz kleine Preise 0.30 bis 1.-
Rotkäppchen

20-23 Pr. III Gastspiel Lore Hoffmann (Reichsoper Berlin) als Mimi
Die Bohème
Oper von Puccini

Stg., 23. Febr., 15-18 Kl. Preise
Die Zauberflöte
Rom. Oper v. W. A. Mozart

19½-22½ Kleine Preise
Der Vogelhändler
Operette von Zeller

Wer ist der 3000ste?

NS.Gem. Kraft durch Freude, Bielefeld

Gastspiel der weltberühmten **Weldstedt-Truppe** im Kyffhäuser

Heute abend 8 Uhr unwiderruflich letzte Vorstellung.
Vorverkauf 80 Pfennig. Abendkasse 1.— Mark.
Heute nachm. 4 Uhr. **Große Kinderveranstaltung** mit vollem Programm
Eintritt 20 Pfg., 1 Begleiter ebenfalls 20 Pfg. sonst Erwachs. 40 Pfg.

---

18 TSV 90 **Turn- und Sportverein von 1890 e. V., Bielefeld**

Sonnabend, den 22. Februar, abends 7 Uhr:
KOSTUMFEST
in sämtlichen Räumen der Donnerburg

Großes Fliegerfest in Herford!

Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr, findet in den Schützenhof-Sälen in Herford ein Fliegerfest unter dem Motto:

„Sturzflug in den Karneval"

statt. Großer Bazarbetrieb — Tanz in drei Sälen.

Zum Karneval nach Münster!

Preis 3.— RM. Abfahrt: Montag, 24. Februar, morgens 8 Uhr, ab Parkplatz Bielefeld. Kartenverkauf: Damenfriseur Steffen am Parkplatz.
Teutoburger Wald-Expreß.

Offene Stellen

Zuverl. Person
für dortige Bezirksfiliale als **Generalvertreter** gesucht. Hoher Dauerverdienst. Beruf gl. (Kostenfreie Einführg.).
Gehring & Co., G. m. b. H
Unkel/Rhein 256.

Hausgehilfin
perfekt in Haus und Küche, kinderlieb, für Geschäftshaushalt gesucht. Vorzustellen nach 8 Uhr abends. f
Ellers Niedernstraße 17, II. r

Kraftfahrer
für Fernfahrt
gegen hohen Lohn gesucht
W. Spiering, Erpen
bei Bad Rothenfelde.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Stenotypistin
für kaufmännisches Büro gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen umgehend erbeten. 24.t
Eisenwerk Heinrich Schilling, Kracks bei Bielefeld
(Senne II) Bahnstation. — Städtische Autobuslinie 10

Stellen-Gesuche

Chauffeur
21 Jahre alt,
sucht Stellung
als Fahrer und Interprète.
Angebote unter R 8651 an die Westfälische Zeitung. 3

Stellung
zur Führung eines einfachen, möglichst frauenlosen Haushalts, sucht 32jähriges evangelisches Mädchen zum 15. März oder später. Angebote unter L Z 2500 an die Westfälische Zeitung.

Konzert-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Personen- u. Lastwagen-Gelegenheitskäufe

Trumpf Junior, 4/25 PS Cabrio-Limusine, neuwertig
Trumpf, 7/38 PS, Limusine, einwandfreie Verfassung, neuwertig
B. M. W., 6/34 PS. Limusine, kaum gefahren
Ford Rheinland. 13/50 PS, Limusine, 5sitzig, sehr gut erhalten
Krupp, 2½ to Diesel, Vorführungswagen, mit kompl. Pritschenaufbau nur 7500 km gefahren
Renault, 3½ to Chassis, mit Führerhaus . . . . . 900.— RM
Renault, 4 to Pritschenwagen . . . . . 700.— RM
Personenwagen sind steuerfrei. Zahlungserleichterungen auf Wunsch.

Fischer & Co., G. m. b. H.
Kraftfahrzeuge — Telefon 2301 und 2302

Der N

Die Deutsche
glieder daran, d
nennen. Sie wil
daß durch die Ei
schaft an die Sie
das persönliche „
dann, wenn die
nur aus mechanis
Tat ermöglicht di
den Nationalsozia
Klassengegensatzes,
Werktätigen in de
artige Einstellung
teilung vereinzelte
meinschaftsethos d
antwortlichen Mit
schafft mit ande
Gleichverpflichteter

Damit ist auc
kommenen Unwer
worfen. Entsprich
schen Wesen? Sc
maßgebende deut
Jakob und Wilhel
bei dem Stichwort
daß dieses Wort i
sprünglich „Mühs
(lateinisch: molestia
zunehmender Gesit
heißt, was von de
verrichtet wird, wo
ursprünglich lieber

Noch früher, i
„Wörterbuche der
hochdeutschen Mun
„Werk" von jeher d
Betätigung gewese
Sache, die „Jemand
es mag mit oder o
Arbeit hingegen be
welches durch Arbe
Kräfte, hervorgebra

In der Tat b
wörtlicher Ueberset
Arba und it urspr
der eine Stamm, h
bezeichnet Tätigkei
entsprechenden fla
griechischen und late
Sinn der Not, der

Jedoch, so sagen
allmählich die Tätigk
und freier wurde,
der Arbeit auf leic
zudehnen. „Wann
knechtischer und frei
Zeitalter der Für
Arbeitsverhältnis de
Wüste, als Meister
bundenheit durch B
meinsamen Werke
mehr der primus int
Gleichen wurde.

Es ist interessan
Sagenbüchern des M
festzustellen, wie uns
zu seiner Arbeit, zu
welchen Sinn es de
gesellschaftlichen For
heute sagen, welche
Vorzug gab.

Da ist zunächst
knechtischen Geist
zeichnend die Minde
Mäßigkeit, des Fleiß
deutschen Volksliede
Büchlein „Die deutsc
nachgewiesen hat, la
all dieser schönen Tu

Soziale Ehr
im I

Nachdem die Ue
und Gefolgschaft die
rechts nahegebracht
sind die Vorschriften
im zweiten Jahre a
beitsordnungsgesetzes
den. Die Anträge
gerichtlichen Verfahre
stark angestiegen. Im
gegen etwa 65 im V
ten richteten sich ge
24 Frauen. Auch im
zahl der Verfahren
die in 164 Fällen A
übrigen mußte gegen
sichtspersonen und
hörige ein Verfah
34 Fällen wurde die
in 95 die Kränkung d
Anklage gemacht, bei
41 Fällen. In 39 Fä
Verhalten gegen Leh
die Gefährdung des
willige Verhetzung
Störung des Gemei
lässige Eingriffe von
Betriebsführung. Im
gegen Anordnungen d
stand der Anklage. V
bisher 162 ihre Erle
durch rechtskräftige
wurde auf eine Geldst
ein Verweis, 15 mal
mal ging die Entsche
Befähigung, Führer
einmal wurde auf
Arbeitsplatz erkannt.
Freispruch.

Arbeiter und Nation

Nr. 44 — 126. Jahrgang

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 21. Februar 1936

Der Wandel der Arbeitsbewertung

Von Professor Dr. B. Rauecker.

Die Deutsche Arbeitsfront gewöhnt ihre Mitglieder daran, den Arbeiter einen „Werker" zu nennen. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß durch die Einrichtung der Betriebsgemeinschaft an die Stelle der unpersönlichen „Arbeit" das persönliche „Werk" getreten ist, und zwar auch dann, wenn die Tätigkeit des einzelnen Werkers nur aus mechanischen Handgriffen besteht. In der Tat ermöglicht die Neuordnung der Arbeit durch den Nationalsozialismus die Beseitigung des Klassengegensatzes, die Zusammenfassung aller Werktätigen in der Betriebsgemeinschaft eine derartige Einstellung: der ehedem durch die Arbeitsteilung vereinzelte Arbeiter wird durch den Gemeinschaftsethos des Betriebes wieder zum verantwortlichen Mitträger des „Werkes" gemacht, er schafft mit anderen als Gleichberechtigter und Gleichverpflichteter an dem gemeinsamen „Werk".

Damit ist auch die Arbeit selbst einer vollkommenen Umwertung und Neubewertung unterworfen. Entspricht dieser Wandel nun dem deutschen Wesen? Schlägt man das auch heute noch maßgebende deutsche Wörterbuch der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm aus dem Jahre 1854 bei dem Stichwort „Arbeit" auf, so stellt man fest, daß dieses Wort im deutschen Sprachgebrauch ursprünglich „Mühsal", „Beschwernis", „Plage" (lateinisch: molestia) bedeutete, daß dagegen mit zunehmender Gesittung „allmählich alles Arbeit heißt, was von den sogenannten Handwerkern verrichtet wird, wofür dieser Name selbst bezeugt, ursprünglich lieber Werk gesetzt wurde."

Noch früher, im Jahre 1795, wird in dem „Wörterbuche der sinnverwandten Wörter der hochdeutschen Mundart" darauf hingewiesen, daß „Werk" von jeher das allgemeinere Wort für eine Betätigung gewesen sei. Denn es bezeichnet jede Sache, die „Jemand gewirkt, wirklich gemacht hat, es mag mit oder ohne Anstrengung geschehen sein. Arbeit hingegen heißt nur ein solches Werk, welches durch Arbeit, also durch Anstrengung der Kräfte, hervorgebracht ist."

In der Tat bezeichnet das Wort Arbeit in wörtlicher Uebersetzung seiner beiden Stämme Arba und it ursprünglich Knechtsdienste. Arba, der eine Stamm, heißt im Altdeutschen Knecht, it bezeichnet Tätigkeit, Dienste, Werk. Auch den entsprechenden slavischen (robota = Fronarbeit), griechischen und lateinischen Ausdrücken haftete der Sinn der Not, der Begrückung an.

Jedoch, so sagen die Brüder Grimm, „seitdem allmählich die Tätigkeit der Menschen unknechtischer und freier wurde, war es natürlich, den Begriff der Arbeit auf leichtere und edle Geschäfte auszudehnen. „Wann aber wurde die Arbeit unknechtischer und freier? Sie wurde es, als im Zeitalter der Zünfte das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis den unfreien Hörigendienst ablöste, als Meister und Gesellen in enger Verbundenheit durch Brauchtum und Sitte am gemeinsamen Werke schufen, als der Meister nur mehr der primus inter pares, der Erste unter sonst Gleichen wurde.

Es ist interessant, an Hand von Lieder- und Sagenbüchern des Mittelalters bis in unsere Tage festzustellen, wie unser Volk im Wandel der Zeiten zu seiner Arbeit, zu seiner Arbeitsordnung stand, welchen Sinn es der Arbeit unterstellte, welcher gesellschaftlichen Form der Arbeit — wir würden heute sagen, welcher Arbeitsordnung — es den Vorzug gab.

Da ist zunächst einmal für den freien, unknechtischen Geist des deutschen Volkes kennzeichnend die Minderbewertung der Ordnung, der Mäßigkeit, des Fleißes. Man muß in den echten deutschen Volksliedern, wie W. H. Riehl in seinem Büchlein „Die deutsche Arbeit" schon 1861 treffend nachgewiesen hat, lange suchen, ehe man ein Lob all dieser schönen Tugenden findet. Um so häufiger stößt man auf Schlemmer- und Trinklieder, auf ein Lob der Faulheit und sogar der Armut.

Soll man nun daraus schließen, daß unsere Altvordern Faulenzer erster Ordnung waren? Gerade die entgegengesetzte Schlußfolgerung ist angebracht! Weil nämlich die Deutschen von jeher von ihrer Pflicht besessene und von ihrem Werk erfüllte Arbeitsfanatiker waren, weil sie die Hingabe an das Werk gleichstellen mit der Hingabe an Volk, Gott oder den Nächsten, ist unsere Volksdichtung arm an Lobpreisungen des Fleißes, der Ordnung oder der Mäßigkeit. Denn eine Eigenschaft, die aus dem Wesen fließt, braucht nicht besonders erwähnt oder gar gerühmt zu werden. Sie versteht sich von selbst. Der zweite Grund aber, der für das Fehlen moralisierender Lobpreisungen des Arbeitseifers im deutschen Schrifttum maßgebend ist, ist in der souveränen Verachtung der Arbeit als Mittel zum Gelderwerb zu suchen, die dem deutschen Menschen solange im Blute saß, als er noch unberührt war von den seelischen oder geistigen Einflüssen des Kapitalismus!

Die deutschen Arbeitssprüche der vorkapitalistischen Zeit lassen sich in zwei große Gruppen teilen: in Aufmunterungen zur Tat und in Warnungen vor Habsucht und Geldgier: „Frisch gewagt ist halb gewonnen"; „Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute"; „Rast ich, dann rost ich" (Luther); „Selbst ist der Mann" so lauten einige der zahlreichen Aufmunterungen zur Tat. „Der ist nicht arm, der wenig hat, sondern der viel begehrt"; „Reich ist, wer sich begnügen läßt"; „Armut schändet nicht" u. a. m. In keiner anderen außer der deutschen Sprache finden sich so viele verachtungsvolle Kennzeichnungen für den geizigen Menschen. Wir sprechen von Geizhälsen, Geizkragen, Geldsäcken, Geldprotzen, Geldkröten. Ganz besonders eindrucksvoll kommt die Verachtung des Geldes, des Goldes um des Goldes willen zum Ausdruck in jener Geschichte vom Ritter vom Fleckenstein, dem ein fliehender türkischer Reiter einen schweren Beutel mit Geld zuwarf, der just an seinem Sattelknopf hängen blieb. Der Ritter aber schleuderte ihn fort mit den Worten: „Ich suche kein Gold, sondern Ehre!" und jagte dem Türken nach.

*

Und wie die Ehre, so ist die Demut des Arbeitenden eines der charakteristischen Merkmale der deutschen Arbeit. Der deutsche Mensch will nicht herrschen mit seiner Arbeit um der Herrschaft willen, sondern er will mit ihr und durch sie dienen. Nicht der Eigennutz ist die entscheidende Triebkraft der deutschen Arbeit, wie die Nationalökonomen des liberalen Zeitalters uns glauben machen wollten, sondern die sittliche Tat. „Auch der geringste Arbeiter", sagt Riehl, „will und wollte von jeher nicht bloß für sich arbeiten, sondern auch für andere, zunächst für seine Familie. Dieser Ring erweitert sich mit der wachsenden Bildung, und es sind nicht Narren und Idealisten, sondern unsere besten Männer, die über die Nation sich selbst vergessen haben." Und so soll beim wahren Fortschreiten der Kultur zuletzt jeden Arbeiter das Bewußtsein begeistern, daß er nicht bloß für sich und die Seinen, sondern zugleich auch für die Nation arbeitet, „daß er mitwirkt, die Grundlagen unseres lebendigsten Lebens, unserer Volkspersönlichkeit, eigenartig zu gestalten."

Was Riehl vor über siebzig Jahren gefordert hat ist heute in der Ordnung der natoinalen Arbeit Wirklichkeit geworden. Treue, Kameradschaftlichkeit, Ehre und Anständigkeit sind die Grundlagen, in denen das Arbeitsverhältnis im Sinne unserer Ahnen wieder wurzelt. Die sittliche Tat ist es, die der Arbeit, dem „Werk" wieder Inhalt und Freude gibt.

Die Wahl zum Vertrauensrat

In allen privatwirtschaftlichen Betrieben, die einen Vertrauensrat zu wählen haben — das heißt in allen mit mehr als zwanzig Gefolgschaftsmitgliedern — müssen in der Zeit vom 1. bis spätestens 20. März die Kandidatenlisten fertiggestellt sein; dies ist der letzte Termin für den Listenaushang. Es empfiehlt sich also, rechtzeitig an die Vorbereitung heranzugehen. Wichtig für die Frage, ob ein Betrieb einen Vertrauensrat zu wählen hat, ist vorerst die Feststellung der Wahlberechtigten. Zur Gefolgschaft rechnen auch die im Außendienst einer Firma beschäftigten Reisenden, Monteure und sonstige Außenarbeiter, ferner Lehrlinge, regelmäßig beschäftigte Reinemachefrauen usw.; nicht aber Agenten, die zwar wirtschaftlich vom Auftraggeber abhängig, jedoch persönlich selbständig sind oder zu Hause tätige Adressenschreiber; ferner bei juristischen Personen der Unternehmer und die gesetzlichen Vertreter, eventuell der Konkursverwalter, und schließlich auch der Betriebsführer sowie sein Stellvertreter, die also weder bei den Gefolgschaftsmitgliedern mit zu zählen, noch wahlberechtigt sind. Ferner ist zu beachten, daß für jeden selbständigen Betrieb ein Vertrauensrat gebildet werden muß, für unselbständige Nebenbetriebe nur bei räumlich weiter Trennung. In Betrieben von 20 bis 49 Beschäftigten sind zwei Vertrauensmänner zu wählen, bei 99 Beschäftigten drei, bei 199 vier, bei 399 fünf, bei je 300 weiteren Beschäftigten einer mehr bis zur Höchstzahl von zehn. An Ersatzmännern ist die gleiche Zahl aufzustellen, nicht etwa mehr.

Die Vereinbarung der Kandidatenliste ist eine der wichtigsten gemeinsamen Funktionen, die durch die neue deutsche Sozialordnung dem Betriebsführer und dem Betriebswalter zugesprochen worden sind. Für die Auswahl der geeigneten Personen sind drei Sollbestimmungen zu beachten: Vollendung des 25. Lebensjahres, mindestens einjährige Betriebszugehörigkeit, mindestens zweijährige Berufstätigkeit. Hinzu treten vier Muß bestimmungen: Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte, Mitgliedschaft in der DAF (persönlich oder korporativ), vorbildliche menschliche Eigenschaften und Gewähr des rückhaltlosen Eintretens für den nationalsozialistischen Staat. Wird eine der letztgenannten vier Voraussetzungen nicht berücksichtigt, so ist die Wahl oder Berufung dieses Kandidaten rechtsunwirksam!

Es kommt nun viel darauf an, daß Betriebsführer und Betriebswalter das richtige Verfahren einschlagen, um bald und aus Eigenem zur Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste gelangen. Es ist davon abzuraten, daß etwa der Betriebsführer oder der Betriebswalter, jeder für sich vorher getrennte Listen anfertigen, um dann den eigenen Vorschlag möglichst weitgehend durchzusetzen. Es ist viel zweckmäßiger, wenn beide sich zusammensetzen, um gemeinsam aus der Gefolgschaft die Tüchtigsten, Tatkräftigsten und charakterlich Wertvollsten herauszusuchen.

Es ist zu wünschen, daß in möglichst allen Betrieben eine Listenaufstellung frühzeitig und nach recht sachlichen Gesichtspunkten zustande kommt. Ueber die weitere Durchführung der Wahlen unterrichten Richtlinien, die Hauptamtsleiter Claus Sefzner für die Vertrauenswahlen 1936 herausgegeben hat.

Soziale Ehrengerichtsbarkeit im Jahre 1935

Nachdem die Uebergangszeit, in der Führer und Gefolgschaft die Gedanken des neuen Sozialrechts nahegebracht werden sollten, verstrichen ist, sind die Vorschriften zum Schutze der sozialen Ehre im zweiten Jahre nach der Verkündung des Arbeitsordnungsgesetzes strenger gehandhabt worden. Die Anträge auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens sind daher im Jahre 1935 stark angestiegen. Insgesamt wurden 204 Anträge gegen etwa 65 im Vorjahre gestellt. Die Verfahren richteten sich gegen 223 Personen, darunter 24 Frauen. Auch im Jahre 1935 betraf die Mehrzahl der Verfahren Führer des Betriebes, gegen die in 164 Fällen Anklage erhoben wurde. Im übrigen mußte gegen acht Stellvertreter, 33 Aufsichtspersonen und 18 sonstige Gefolgschaftsangehörige ein Verfahren beantragt werden. In 34 Fällen wurde die Ausnutzung der Arbeitskraft, in 95 die Kränkung der Ehre zum Gegenstand der Anklage gemacht, beide Tatbestände zusammen in 41 Fällen. In 39 Fällen richtete sich das unsoziale Verhalten gegen Lehrlinge. Fünf Fälle betrafen die Gefährdung des Arbeitsfriedens durch böswillige Verhetzung der Gefolgschaft, sechs die Störung des Gemeinschaftsgeistes, einer unzulässige Eingriffe von Vertrauensmännern in die Betriebsführung. Zwanzigmal bildeten Verstöße gegen Anordnungen des Treuhänders den Gegenstand der Anklage. Von den 204 Verfahren haben bisher 162 ihre Erledigung gefunden, davon 128 durch rechtskräftige Entscheidung. In 76 Fällen wurde auf eine Geldstrafe erkannt, 21 mal wurde ein Verweis, 15 mal eine Warnung erteilt, neunmal ging die Entscheidung auf Aberkennung der Befähigung, Führer des Betriebes zu sein, und einmal wurde auf Entfernung vom bisherigen Arbeitsplatz erkannt. In acht Fällen erfolgte ein Freispruch.

Wandlung des Betriebsgeistes

In einem ausführlichen Ueberblick über die vom Reichsarbeitsministerium neuerdings herausgegebenen Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1933 und 1934 wird in der „Sozialen Praxis" betont, daß erstmalig eine systematische Darstellung der Wirkungen des politischen Umbruches und der wirtschaftlichen Krisenüberwindung auf die Beziehungen zwischen Unternehmern und Gefolgsleuten, auf deren Arbeitsbedingungen und die Beschäftigungsverhältnisse insgesamt gegeben werde.

Den Beobachtungen der Gewerbeaufsichtsbeamten liegen Untersuchungen und Besichtigungen von rund 327 000 Betrieben zugrunde. Insgesamt fanden rund 447 000 Besichtigungen und mehr als 37 000 Unfalluntersuchungen statt. Das eigentliche Arbeitsgebiet der Gewerbeaufsicht ist der Arbeitsschutz. Daneben haben sich jedoch die Beamten auf Grund gesetzlicher Vorschriften mit so vielen anderen Aeußerungen des Betriebslebens zu befassen, daß sie notwendig einen lebendigen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung in ihrem Amtsbezirk gewinnen. Gerade hierbei konnten die Gewerbeaufsichtsbeamten den merklichen Umschwung feststellen, den die nationale Revolution gebracht hat.

Mittelbar oder unmittelbar kommt in sämtlichen Berichten übereinstimmend zum Ausdruck, daß ein zunehmendes Verständnis der Unternehmer für die Anregungen und Aufgaben der Gewerbeaufsicht festzustellen ist. Ihre Arbeit wurde entscheidend beeinflußt durch die Wandlung des Betriebsgeistes als Folge des Arbeitsordnungsgesetzes. Im Verkehrund im Ton zwischen Betriebsführer und Gefolgschaften war eine merkbare Aenderung festzustellen, die im erfreulichen Gegensatz zu der früher häufig beobachteten unerquicklichen Vertretung der beiderseitigen Belange stand.

Alles in allem kommen die Gewerbeaufsichtsberichte zu dem Schluß, daß zwar in einzelnen Fällen die Unternehmer noch auf dem Standpunkt stehen, sie seien imstande, auch in sozialer Hinsicht den Betrieb allein zu repräsentieren, daß sich aber im großen und ganzen die Dinge gewandelt haben und die Kampfstellung dem Gefühl der Zusammengehörigkeit im Betrieb gewichen ist, die auch ein offenes Wort verträgt.

Erziehung der Unterführer

Treuhänder gegen „Radfahrernaturen"

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg gibt in seinen „Amtlichen Mitteilungen" folgendes bekannt:

„Bei der Arbeit am Aufbau der Betriebsgemeinschaft wird von mir ebenso wie von den Waltern der Deutschen Arbeitsfront immer wieder beobachtet, daß es in der Regel viel einfacher ist, mit dem Letztverantwortlichen, dem Betriebsführer selber, über die Gesetze der Menschenführung ins klare zu kommen, als diese Klarheit durch die Schichten der stellvertretenden Direktoren, Abteilungsleiter, Betriebsleiter, Meister bis herunter zum Vorarbeiter oder Rottenführer durchzusetzen.

Ueber dieses Problem ist schon mancherlei gesprochen und geschrieben worden. Man hat die sogenannten „Mittler zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft" bei ihren gesunden Menschenverstand zu packen versucht, bei ihrer Erinnerung an die Zeit, als sie selber noch unten standen: man hat ihnen klargemacht, was der Nationalsozialismus von ihnen verlangt. Bei vielen hat das geholfen, bei vielen aber sind diese Mittel der Ueberredung erfolglos geblieben.

Es sind vielfach solche Naturen, die durch rücksichtslose Behandlung der ihnen Unterstellten die Gunst ihrer Vorgesetzten zu erlangen suchen, anstatt sich auch bewußt für ihre Mitarbeiter einzusetzen. Hier muß der Betriebsführer selbst immer wieder eingreifen; er muß sich selber gründlich mit ihnen beschäftigen und ihnen die Ueberzeugung vermitteln, das solche „Radfahrernaturen" ihm ebenso zuwider sind wie seinen Arbeitern, daß ihm gar nichts daran liegt, den einen oder anderen Erfolg einer Abteilung mit der Unzufriedenheit seiner Gefolgschaft bezahlen zu müssen. Je aufmerksamer der Betriebsführer beobachtet, wie die Stimmung des letzten Gefolgsmannes ist, je öfter er sich an der Front überzeugt, ob und in welcher Form seine Befehle durchgegeben werden, desto schneller wird er finden, wo er eingreifen muß. Dabei ist es dann von besonderer Wichtigkeit, daß auch der Gefolgsmann etwas von seinem Eingreifen merkt, wobei es Sache seines Ermessens im Einzelfall ist, inwieweit er zweckmäßigerweise derartige Verstöße gegen die Betriebsgemeinschaft und das Führerprinzip als solche im Vertrauensrat oder durch direkte Richtigstellung vor der Gefolgschaft brandmarkt.

Eine solche Maßnahme hat eine oft überraschend heilsame und erzieherische Wirkung. Denn nichts bindet auch den letzten Gefolgsmann fester an den Betriebsführer als die Erkenntnis, daß dieser fest entschlossen ist, die Gerechtigkeit für jeden seiner Gefolgsleute sicherzustellen."

Sozialversicherung wurzelt in der Wirtschaft

Der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Engel, schildert in der Deutschen Wirtschaftszeitung die Arbeiten und Aufgaben der deutschen Sozialversicherung, wobei er die in jüngster Zeit ergangenen einzelnen Verordnungen als Bausteine für eine künftig neu zu schaffende Reichsversicherungsordnung bezeichnet. Grundsätzlich bemerkt dieser zuständige Sachreferent, daß die Sozialversicherung in der Wirtschaft wurzele. Ein Ausbau der Sozialversicherung ohne enge Verbindung mit der Wirtschaft und ohne Rücksicht auf die Tragfähigkeit von Beiträgen und Leistungen werde keine Erfolge bringen. Erfahrungen der Nachtriegszeit, wo beispielsweise in den Rentenversicherungen eine Steigerung der Leistungen einsetzte, die dann zwangsläufig wieder abgebaut werden mußten, hätten eine schlimme Erbschaft gebracht, deren Liquidation noch immer nicht beendet sei.

Sodann betont der Referent die Notwendigkeit einer engen Verbindung der Sozialversicherung mit den Beteiligten. Die Sozialversicherung müsse volksnahe sein und eine enge Verbindung mit der Oeffentlichkeit schaffen. In unserem Staat sei vor allem kein Raum für eine Sozialpolitik und eine Sozialversicherung, die den Anschein erwecken könnte, als würde sie hinter verschlossenen Türen gemacht. Die Arbeiten zu dem Fernziel der neuen, einheitlichen Reichsversicherungsordnung seien im Gange. Wenn der einleitende Abschnitt des Aufbaugesetzes vom 5. Juli 1934 unter dem Begriff „Reichsversicherung" nicht wie bisher die drei klassischen Zweige, die Kranken-, die Unfall- und die Invalidenversicherung umfasse, sondern darüber hinaus auch die Angestelltenversicherung und die Knappschaftsversicherung in sich vereine, so sei diese Fassung schon vielsagend. Schon damit sei angedeutet, daß das neue Sozialversicherungsrecht einheitlich sämtliche Versicherungszweige umfassen soll.

Ausgleich der Familienlasten

in Anlehnung an Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Die wirtschaftliche Sicherung der völkischen Erneuerung soll nach wiederholten Ankündigungen berufener Persönlichkeiten im neuen Deutschland durch einen allgemeinen Familienlastenausgleich erfolgen. Hierzu unterbreitet der Informationsdienst der DAF einen Vorschlag, der auf einen bevölkerungspolitischen Finanzausgleich innerhalb jeder Gesellschaftsschicht unseres Volkes hinausläuft. Einkommensverlagerungen durch eine entsprechende Steuerpolitik seien wohl nur in der wirtschaftlichen Oberschicht und vielleicht noch beim gehobenen Mittelstand möglich. Dagegen seien beim übrigen Mittelstand, bei der Arbeiter- und Angestelltenschaft Ergänzungsmaßnahmen erforderlich, weil Steuernachlässe oder auch Mehrbelastungen bei diesen Gruppen so eng begrenzt seien, daß sie ihre bevölkerungspolitische Wirkung verfehlten. Der Vorschlag meint, man könnte für die der Sozialversicherung unterstehenden Bevölkerungsschichten die Familienausgleichskasse so einführen, daß für die Arbeiterschaft die organisatorische Anlehnung an die Invalidenversicherung, für die Angestelltenschaft an die Angestelltenversicherungen erfolge. Dabei würden die Ledigen, Kinderlosen und Kinderarmen zu Ausgleichsbeiträgen herangezogen, während die Familien mit mehr als zwei Kindern laufend monatlich Erziehungsbeihilfen erhielten, die aus den Einnahmen an Ausgleichsbeiträgen noch durch einen Reichszuschuß verstärkt werden, insbesondere durch einen Teil der Einnahmen aus der unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zu verbessernden Erbschaftssteuer.

Verweigerter Deutscher Gruß Entlassungsgrund

Das Landesarbeitsgericht Kassel verhandelte als Berufungsinstanz über eine Kündigungswiderrufs-Klage, die der fristlos entlassene Angestellte einer Großbrauerei gegen diese angestrengt hatte. Der Mann, der seit 1918 bei der Firma beschäftigt war, ist wiederholt dadurch aufgefallen, daß er den Deutschen Gruß nicht bot. Auch ein Direktor hatte ihn zweimal deshalb zur Rede gestellt. Anfang Oktober des Vorjahres erwiderte er den Deutschen Gruß eines Betriebskameraden mit mehreren Verbeugungen, die dieser als Spott auffaßte, und als jener Angestellte entgegnete, man grüße mit „Heil Hitler", und diesen Gruß werde er ihm auch noch beibringen, erwiderte der Kläger etwa: Sie werden mir das nicht beibringen, dazu müßte ich noch einmal geboren werden. — Wie der Vorderrichter die Widerrufsklage zurückgewiesen hatte, so wies die zweite Instanz die Berufung mit der Begründung ab, daß wer sich in einem Betrieb nicht so verhalte, wie es heute erwartet werden müsse, zu recht entlassen werde, da seine weitere Beschäftigung untragbar sei.

Von Weser bis Rhein

Fastnacht im Volksbrauch

Ein Kulturbild aus dem alten Westfalen

Kommt ein Reiter ins Dorf gesprengt und bringt den geschmückten Braunen vor der Wirtschaft keck zum Stehen. Es ist der Müllerbursch, sonntäglich gestriegelt, der heute seine Kundschaft aufsucht, um die Trinkgelder für das verflossene Jahr zu erheben. Im

Müllergewerbe

war das so Brauch. Fastnacht ist der einzige Tag im Jahr, an dem nicht der Mehlsack, sondern der Geldsack den Müllerburschen drückt. Das wirft heute einen guten Batzen ab, der bis Kirmes reicht. Bis aufs Steinpflaster vor die große Haustüre reitet er und sagt vor jedem Hauswirt sein Sprüchlein auf; das heißt:

„Ich bin dem Meister sein Mühlenknecht,
der will haben sein(e) Gerecht(e),
und wenn er sein Gerecht nicht kriegt,
kriegt ihr euer Mehl und Kleie nicht!"

Den Rest der Kunden wird er am nächsten Tage besuchen. Mit stolzer Reitermiene treibt er seinen Gaul zur Dorfschenke zurück, empfängt dort von der Wirtin ein Glas zum Wohle und begibt sich auf den Heimweg.

Doch, was ist das? — Am Ausgange des Dorfes stellt sich ihm ein seltsamer Zug entgegen. Voran ein

Strohbär,

der mit ausgedroschenem Erbsenstroh umwickelt, die plumpen Bewegungen eines richtigen Bären nachzuahmen trachtet. Ihn hält der Bärenführer an der Kette und versetzt ihm oftmals Püffe und Schläge mit einem armdicken Knüppel, die der verkleidete Mensch mit einem bärenähnlichen Gebrumm beantwortet. Der Bärenführer selbst trägt eine Maske wie die meisten anderen, die den Zug begleiten. Die ausgelassene Jugend scheint es darauf abzusehen, durch allerlei närrisches Betragen dem Zuge das rechte Fastnachtsgepräge zu geben: Von Haus zu Haus gehen indes die

Würstesammler,

auf deren geschultertem „Splitt" eine erhebliche Anzahl Würste hin- und herschlenkern. Waren sie mit ihrem Rundgange fertig, so schlossen sie sich wieder dem Zuge an.

Der Narrenzug hatte sein Ziel, den Dorfanger, erreicht. Dort strömte er auseinander und machte einer Schar Reiter Platz, die in zwei Reihen geordnet, ihre stämmigen Rosse startbereit hielten. Der Spitzenreiter, durch seine lächerliche Tracht und eine Narrenkrone als

Fastnachtskönig

gekennzeichnet, erteilte die Platzbefehle und eröffnete das Reiten. Er mußte heute seine Stellung an einen Nachfolger abtreten, der sich im Gänsereiten als Sieger hervortat. An einer langen, dünnen Drahtleine baumelte in Reiterhöhe eine Gans. Sie wurde durch starkes Ziehen an der Leine ins Schleudern versetzt, so oft ein Reiter mit schnellem Griff danach trachtete, ihr den Hals abzureißen. Ein Dutzend der geübten Reiter trieben ihre Rosse vergebens durch die Reitbahn; denn der Sieger mußte ebenso gewandt wie sattelfest sein, wollte er den Preis erringen. Wenn es gelang, wurde er von seinen Mitgenossen unringt, gekrönt und als Fastnachtskönig ausgerufen. Während nun der eine Teil der Volksmenge sich im Wirtshause wiederfand, um die beim Mummenschanz gesammelten Würste in eine lustige Zeche umzusetzen, begleitete die

Bruderschaft

den neuen Fastnachtskönig in seine Wohnung. Die Pferde wurden unterdessen von den Knechten, die heute ihren Dienst empfingen, heimgeleitet.

Auf der Tenne des Narrenkönigs wurde alsdann der Reigen geordnet für den

Schwertertanz.

Die Teilnehmer führten ihn zunächst in Gruppen, dann im Kreise auf, und in den Kreis mußte der Vortänzer springen, ohne eins der Schwerter zu berühren. Die Schwerter bildeten nacheinander verschiedene Figuren, am häufigsten wiederholte sich das Kranzgeflecht. Auch wurden während des Tanzes die Schwerter in die Höhe geworfen und wieder aufgefangen. Jedem, dem es gelang, wurde hohe Anerkennung dafür gezollt.

„Eine närrische Welt," seine scheinbare Unzufriedenheit über das Fastnachtstreiben mit heftigen Kopfschütteln bezeugend, streckte der Mieselbauer seinen Kopf über die halbgeöffnete Haustür und zog ihn gleich wieder zurück. Er war eben im Begriff, die Stube zu betreten, wohin der Kaffee mit den gezuckerten

Fastnachtskreppeln

ihn lockte. An der Schwelle jedoch wurde er das Opfer eines schelmischen Ueberfalles. Eine Magd mit gebundenem Strohwisch in der Hand hatte ihn aufgelauert, stürzte sich zu seinen Füßen und rieb und scheuerte sie länger, als es ihm lieb war. Dazu sang sie einen Vers im Leierton:

„Fugge, fugge, Haitewegge!
Di de Aehre (Ehre) un em de Wegge ..."

Der Hauswirt konnte sich nur durch ein Trinkgeld aus der unfreiwilligen Lage befreien.

Die hier geschilderten Bräuche, die in Westfalen teils vor fünfzig, teils vor hundert Jahren noch üblich waren, zeigen eine andere Welt als heute, eine Welt, die unbeschwert bei dem Kult unserer Ahnen verweilte. Das Müllergewerbe hatte derzeit eine Sonderstellung unter den Zünften, die es noch lange bewahrte. Die Bruderschaften waren der Sammelpunkt für unverheiratete junge Leute, die bei Volksfeiern außer der Vorbereitung den Hauptteil der Veranstaltung übernahmen. Der Mummenschanz greift auf den heidnischen Götterglauben zurück, auf Kleidertäuschung und Gewinnzauber. Er kann auch gedeutet werden als Ueberbleibsel der Kämpfe zwischen Winter und Sommer. Der Bär erscheint — volkskundlicher Deutung gemäß — als Vegetationsdämon, der nun in der Natur wieder zu wirken anhebt. Mit dem Schwerttanz wollte man einen Gott des Naturlebens schützen vor den Geistern der Unfruchtbarkeit. Dazu brauchte man Waffen wie gegen leibliche Feinde. Daß Sitten, sobald sie zu Unsitten wurden, wie das sogenannte Gänsereiten, unter das polizeiliche Verbot fielen, trug zwar nicht immer zur Reinigung des Volkslebens bei, kann aber von der Nachwelt nur ermutigt werden. Genugtuung registriert werden. Hatte doch der Brauch seinen ursprünglichen Sinn längst verloren, demzufolge die Gans die Verkörperung des Wachstumsgeistes war. Das Fuggen gehört seiner Entstehung nach zu den Bräuchen, die Fruchtbarkeit herbeizuwünschen und das Gedeihen im entstehenden Frühjahr begünstigen sollen. Die Haitewegge, kurz Wecken genannt, erlangten aus dem Grunde eine Bedeutung, weil ihr Teig in einigen Gegenden nach der Form des alten Feuerrades gebacken wurde. Das Feuerrad war seit altersher das Abbild der wachsenden Sonne.

Viele Fastnachtsbräuche sind geeignet, uns das Volk in der ungebundensten Weise zu zeigen. Es war besonders die Jugend, die von der gewährten Narrenfreiheit oft weitgehendst Gebrauch machte. „Tolle Ausgelassenheit, die sich in Tanz, vielem Essen und Trinken, Neckereien und mutwilligem Umherschwärmen in allerlei Vermummungen austobt, ist das charakteristische Merkmal der Fastnachtsfeier", so schreibt Sartori in seinen Handbüchern zur Volkskunde. Der Geist, der zu Fastnacht herrschte, wird überzeugend durch die nachstehenden Verse belegt; es kann aber auch Spott sein, der sie veranlaßte:

Faßlabend heit ick,
Alle Schelmenstücke weit ick;
Wat ick nie weit,
Dat will ick lehren,
Will mines Vadders Gut vertären.
Hus un Hoff, Land un Sand,
Kittel un Pötte an der Wand."

Die erste Gastankstelle für Westfalen

Bochum. Die Kokereien der Ruhrzechen haben eine solche Ueberproduktion an Gas, daß es fortgesetzt in freier Luft mit den großen Flammenfahnen verbrennt, die jedem Besucher des Industriegebietes bekannt sind. Zwar trägt man sich seit Jahren mit dem Gedanken, die Gasfernleitungen bis Berlin und nach Süddeutschland auszubauen, und ein Teil dieses gewaltigen Rohrnetzes ist bereits gelegt. Bis dahin aber muß für Unterbringung des Gases gesorgt werden. Neuerdings hat die Automobilindustrie Lastwagen konstruiert, die mit Gas statt des Benzins betrieben werden. Das Gas wird unter hohem Druck verdichtet und in Stahlflaschen gefüllt, die von den Lastkraftwagen mitgenommen und für die Motore anstelle des Benzins verwendet werden. Durch die Verwendung dieses einheimischen Treibgases kann viel an Devisen gespart werden. Bisher bestehen erst 3 solcher Gastankstellen: 2 in Essen und eine in Hannover. Jetzt aber trifft die Zeche „Ver. Carolinenglück" die nötigen Vorbereitungen zum Bau der ersten Gastankstelle in Westfalen. Mit den erforderlichen Erdarbeiten hat man bereits begonnen.

Kreisjägertag in Herford

Um das Antlitz der ravensbergischen Landschaft

300 Jäger im Dienste des Wildes und der Heimat

)(Herford. Am Mittwoch nachmittag hatten sich die Jäger des ravensbergischen Kessels im „Vereinshaus" zu Herford eingefunden. 300 Jünger des Weidwerks waren gekommen, um ihre Bereitwilligkeit zum Dienst am heimischen Wild und der Heimat zu bekunden. Kreisjägermeister v. Cronsbruch eröffnete den Kreisjägertag und stellte in den Mittelpunkt der Ansprache den Jäger, der aus der Verantwortung für die große Volksgemeinschaft heraus seinem edlen Weidwerk obliegt.

Dann kam eine Fülle der verschiedensten Dinge auf die Tagesordnung, die einerseits wissenswert, auf der anderen Seite für die Weitergestaltung des heimischen Weidwerks von Bedeutung sind. Der Kreisjägermeister teilte mit, daß die Zahl der Jagdscheine sich auf rund 320 betaufe. Wie im vergangenen Jahre hat die Wildspende einen schönen Erfolg gebracht. Sie entspricht etwa einem Werte von 1200 Mark. Mit Genugtuung wurde gehört, daß man im Landkreis energisch die Fasanen heimisch werden lassen will. Es wurden 80 Hennen und 20 Hähne in den verschiedensten Gebieten ausgesetzt zum Teil zur Blutverbesserung, zum Teil, um einen Bestand zu begründen. Beachtlich ist, daß für die Ergreifung von Schlingenstellern auch den Privatpersonen Prämien gezahlt werden sollen. Ein Fonds von 300.— RM. wurde bereits gestiftet; wahrscheinlich erhöht sich der Betrag durch eine Umlage. In Zukunft soll mit allen Mitteln einem wildgefährdendem Uebelstand entgegengetreten werden. Es ist immer wieder beobachtet worden, daß Jugendverbände und Schulen mit Vorliebe zu Uebungsspielen Wald, Dickicht und Gehölz aufsuchen. Diese Unsitte beunruhigt das Wild in bedrohlichem Maße. Gesetzliche Vorschriften sehen für Zuwiderhandlungen erhebliche Strafen vor. HJ. und SS. haben bereits von sich aus einschlägige Bestimmungen erlassen.

Höhepunkt der Tagung waren die grundsätzlichen Ausführungen des Landrats Hartmann, Herford über jene Gefahren, die der ravensbergischen Landschaft drohen. Ein Landkreis, in dem nur ein Viertel der Bewohner in der Landwirtschaft untergebracht ist, ist verständlicherweise auch jägerisch besonderen Grundsätzen unterworfen. Uebervölkert, waldarm, wildarm liegen die Dinge. Heute müßte es noch möglich sein, den Charakter der Landschaft zu retten. Es ist ein Jammer, wenn tagaus tagein die Bäume stürzen, die Hecken gerodet werden. Es kann nicht sein, daß der Ravensberger Bauer den Sinn der Erzeugungsschlacht so deutet. Dann würde das Land an Werre und Weser in 20 Jahren eine Wüste sein. Die Mitarbeit des Jägers muß hier den größten Schaden verhindern.

An die Wertung einer Gehörnschau schloß sich ein Vortrag Professors Langewiesche über Jagdschutz und Naturschutz an. Zum Schluß sprach der bekannte Jagdschriftsteller Hochgreve.

„So erzählt das Volk"

Herford. Der große Saal des Evgl. Vereinshauses zu Herford faßte die große Gemeinde zusammen, die Zeuge wurde einer ausgezeichneten Aufführung des volkskundlichen Spieles „So erzählt das Volk" von Dr. Otto Brinkmann, des Verfassers von „Das Erzählen in einer Dorfgemeinschaft" in der Reihe der volkskundlichen Kommission der Provinz Westfalen.

Dem Spiel vorauf ging ein Vortrag des Verfassers über „Neue Wege in der deutschen Volkskunde". Ausgehend von der Volkskunde der verflossenen Epoche zeigte er auf, wie die neue deutsche Volkskunde, namentlich die von Professor Schwietering begründete historisch-soziologische Schule, wieder an die großen Namen Möser, dem Osnabrücker Staatsmann und an Heinrich Riehl anknüpft. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Träger des Volksgutes. Nicht so sehr das Was als das Wie wird beobachtet. Letztlich kommt diese Volkskunde zu dem Schluß, daß die nationale Existenz eines Volkes gesichert ist in einer festgefügten bäuerlichen Gemeinschaftskultur. Die Arbeit über das Erzählen geht ganz neue Wege und zeigt, daß alles Volksgut nur im engem Heimatlichen verankert und lebendig ist.

Die ganz ausgezeichnete Ravensberger Heimatbühne unter Rektor Horstbrink verhalf dann dem Spiel zu einem großen Erfolg. Es wurde eine Bauerstube mit ihren Menschen lebendig in der letzten Echtheit, wir erleben die Fröhlichkeit solcher Erzählstunden und die Hintergründigkeit dieser Menschen, für die das zweite Gesicht unleugbar ist. Das Spiel wandert nun mit der Truppe durch die Städte Ostwestfalens.

Eine Siedlungsgenossenschaft für Elverdissen

∅ Elverdissen. Im Deutschen Hause in Elverdissen fand vor einigen Tagen eine Versammlung statt, zu der eine größere Anzahl Elverdisser Bürger erschienen war. Die Einberufer und eine größere Anzahl Interessenten tragen sich mit dem Gedanken einer Siedlungsgenossenschaft. Größere Ziele auf dem Gebiete des Wohnungsbauprogramms zur Erlangung und Erhaltung eines Eigenheimes gewährt den Siedlungsgenossenschaften im Dritten Reiche durch Schutz des Staates, eine sichere Grundlage. Mit dieser ersten Einberufung dürfte der Anlaß zur Gründung einer Siedlungsgenossenschaft in Elverdissen gegeben sein.

Wohnhaus niedergebrannt

Kind spielte mit Streichhölzern.

⊙ Ennigloh. **In den späten Vormittagsstunden gellte wieder die Brandsirene durch den Ort. Auf dem Hallo, einem Ortsteil Ennigloh, war gegen 11 Uhr in dem Mietshause des Besitzers Wellensiek durch Kinderhand ein Schadenfeuer entfacht worden. Das etwa fünfjährige Kind des Mieters der obersten Etage hatte sich in einem unbewachten Augenblick auf dem Dachboden, der der Wohnung gegenüberliegt, mit Streichhölzern zu schaffen gemacht. Da auf dem Dachboden Strohreste lagerten, stand das erste Stockwerk des Hauses im Augenblick in hellen Flammen. Das verheerende Element griff mit einer derartigen Schnelligkeit um sich, daß die sofort alarmierte Freiw. Feuerwehr Ennigloh trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen des Feuers nicht mehr Herr werden konnte. Bis auf die Umfassungsmauern wurde der Bau in Asche gelegt. — Wieder einmal zeigt dieses Unglück mit erschreckender Deutlichkeit, welch furchtbare Folgen das Spiel der Kinder mit Streichhölzern haben kann.**

Land Lippe

Verwegener Autodiebstahl

):(Detmold. Ein verwegener Autodiebstahl wurde in den späten Abendstunden in der Wotanstraße ausgeführt. Ein Autoräuber leistete sich ein Sensationsstückchen. Er stieg kurzerhand in einen dort parkenden Personenwagen ein und fuhr davon. In ungemein scharfen Tempo raste er die Paulinenstraße hinunter, fuhr dort mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen zusammen, beschädigte diesen schwer, und fuhr ohne sich um weiteres zu kümmern in Richtung Heidenoldendorf weiter. Der Führer des beschädigten Wagens schöpfte aber Verdacht und machte sich auf die Verfolgung. Es gelang ihm, den gestohlenen Wagen zu überholen und seinen Wagen quer über die Straße zu stellen, um so den Weg zu versperren. Aber der Spitzbube fuhr über den Bürgersteig an diesem Hindernis vorbei. Am späten Abend wurde der gestohlene Wagen herrenlos und schwer beschädigt kurz vor Heidenoldendorf auf der Landstraße aufgefunden. Die Nachforschungen waren bisher ohne Erfolg.

In die Fräsmaschine geraten

):(Detmold. **Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Mittwoch im Betriebe der Lippischen Möbelwerke in Nienhagen. Der Maschinenarbeiter Reuter aus Pivitsheide, Vater von sechs Kindern, kam mit der Hand der Fräsmaschine zu nahe. Dabei wurde ihm die Hälfte der linken Hand glatt abgeschnitten. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Landeskrankenhaus zugeführt.**

Ein neues Unternehmen in Lage

):(Lage. **Die seit Jahren stilliegende große Elsbach'sche Wäschefabrik am Bahnhof, die vor Jahresfrist mit der Herforder Stammfirma vereinigt wurde, soll wieder in Betrieb genommen werden. Wie verlautet, wurde das große Gebäude am Bahnhof von einer auswärtigen Firma übernommen, die mit der Absicht umgeht, den Betrieb schon in allernächster Zeit in vollem Umfange wieder dort aufzunehmen. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen, wurden in diesem Gebäude früher doch weit über 100 Näherinnen beschäftigt.**

Kreis Halle

Auto überschlug sich

Borgholzhausen. Auf der Reichsstraße nach Bielefeld ereignete sich gestern ein Verkehrsunfall. Während ein in Richtung Dissen fahrender Wagen in der Kurve bei der Schule in Cleve Radfahrer überholten wollte, kam im gleichen Augenblick ein Personenwagen von Dissen. Beim scharfen Abbremsen verlor der Fahrer des zuerst erwähnten Wagens die Gewalt über die Steuerung. Das Auto geriet ins Schleudern und überschlug sich dann zweimal. Der Verunglückte kann noch von Glück sprechen, denn seine Verletzungen am Kopf sind nicht lebensgefährlicher Art. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Kreis Melle

Oeltankschweißer lebendig verbrannt

Melle. Auf einem hiesigen Werke war der 37jährige, verheiratete Schlosser Niemeyer in einen Oeltank gestiegen, um Schweißarbeiten auszuführen. Durch die Stichflamme gerieten die Oelreste in Brand, und entzündeten auch die Kleider des Mannes, der an den furchtbaren Brandwunden bald gestorben ist.

Für einen weißen Leghorn 90 Mk.

Tagung westfälischer Herdbuch-Geflügelzüchter

Hamm. Die westfälischen Geflügelherdbuchzüchter tagten hier unter dem Vorsitz des Züchters Schulze-Buxloh (Bönen). Der Geschäftsführer Direktor Eickel aus Hamm erstattete den Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Dem Westfälischen Geflügel-Herdbuch gehören acht Vollmitglieder, zwei Mitglieder und sieben Anwärter mit einem Gesamtbestand von 11 000 Hennen an. Im Jahre 1935 wurden für das Zuchtjahr 1936 gekört: 336 Hennen und 46 Hähne für die drei Wirtschaftsrassen Weiße Leghorn, Rhodeländer und Braune Italiener. Die Hähneversteigerung in Hamm und Leipzig brachten beachtenswerte Erfolge für die westfälischen Geflügel-Herdbuchzüchter. Der Durchschnittspreis der in Hamm versteigerten 300 Hähne betrug 27 Mark. In Leipzig erzielte ein Züchter

für einen weißen Leghornhahn 90 Mark.

Das Hähnematerial konnte besonders in Hamm sehr gefallen. Durch die Einstellung von Herdbuchhennen ist unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Leistungsprüfungen eine wesentliche Verbesserung des Tierbestandes erreicht worden. Die Verluste (Eingehen von Tieren) sind bedeutend geringer geworden.

Es wurde beschlossen, die Geflügelausstellung auf dem 6. Welt-Geflügelkongreß in Leipzig vom 21. Juli bis 2. August von den Westfälischen Geflügelherdbuchzüchtern geschlossen mit Herdbuchtieren und deren Nachkommen zu beschicken. Alle Mitglieder werden gemeinschaftlich nach Leipzig fahren. Direktor Eickel berichtete über die Auswahl der Herdbuchhähne. Es wird in den nächsten Monaten eine besondere Bearbeitung der alten Herdbuchlisten erfolgen. Professor Dr. Krallinger läßt diese Zuchten besonders bearbeiten, um die Hähne herauszufinden, die in ihrer Vererbung positiv waren, d. h. mit den angepaarten Hennen hohe gleichmäßige Leistungen bei den Nachkommen erzielten. Direktor Eickel berichtete zum Schluß noch über die Arbeiten der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht im Jahre 1934/35. Ganz besonders hob er einen Fütterungsversuch mit saurer Magermilch hervor, der bislang innerhalb des Bestandes beachtenswerte Erfolge aufzuweisen hat.